

KURDISTAN REPORT

September 1992
Nr. 50
Preis: 3,- DM

Für ein freies und unabhängiges Kurdistan

15. August 1992: Angst und Hoffnungslosigkeit gehören der Vergangenheit an

- Interview mit einem ARGK-Kommandanten

A. ÖCALAN zur Perpektive des Sozialismus

Kurdistan Report

monatliche Ausgabe

50

Impressum:
V. I. S. d. P.:
H. Barcedogmus
Vogelsangerstr. 286
5000 Köln 30

Kontakt Adresse:
Serxwebûn
Postfach 10 16 83
5000 Köln 1

Belgien	52.00 bfr.
Dänemark	10.00 dkr.
Frankreich	10.00 ff.
Großbritannien	1.20 £.
Niederlande	3.50 hfl.
Norwegen	7.50 nkr.
Österreich	25.00 s.
Schweden	7.50 skr.
Schweiz	3.00 sfr.

KONTAKTADRESSEN

Kurdistan-Komitees in Europa

Kurdistan Komitee:
Linke Wienzeile 78, 1060 Wien, ÖSTERREICH
Tel./Fax: 222 / 587 42 68
Comite du Kurdistan:
P.B. 1154, 1000 Brüssel, BELGIEN
Tel.: 2 / 230 92 39 Fax: 2 / 230 92 08
Kurdistan Kommitten:
Vesterbrogade 24a 3th, 1620 Kopenhagen-V, DÄNEMARK
Tel.: 31 / 24 74 57
Koerdistan Komitee:
Postbus 10242, 2501 Den Haag, NIEDERLANDE
Tel/Fax: 70 / 389 18 07
Comite du Kurdistan:
147 Rue de la Fayette, 75010 Paris cedex, FRANKREICH
Tel.: 1 / 42 82 92 76 Fax: 1 / 42 82 97 93
Kurdistan Committee:
P.O.Box 5607, Nicosia, ZYPERN
Tel.: 72 / 46 76 35 Fax: 72 / 46 76 26
Kurdistan Imformation Centre:
11 Portland Gardens, Haringey, London N 4, GROSSBRITANNIEN
Tel.: 81 / 880 17 59 Fax: 81 / 802 99 63
Comite du Kurdistan:
Case Postale 202, 1211 Geneve 21, SCHWEIZ
Tel.: 223 / 29 33 94 Fax: 22 / 29 47 87
Kurdistan Komitee in der BRD e.V:
Hansaring 66, 5000 Köln 1, BRD
Tel.: 0221 / 12 54 64 Fax: 0221 / 13 48 68
Kurdistan Kommitten
Wästmannagatan 73, 11326 Stockholm, SCHWEDEN
Tel.: 8 / 305275, Fax: 8 / 316273

Büro der ERNK:
Ipokratouw 72, 10680 Athen, GRIECHENLAND
Tel./Fax: 1 / 36 34 905
Weitere Kontaktadressen:
Centro de informacion y cooperacion con el Kurdistan
Tel./Fax: 341 / 4 70 20 04
Apartado 8483
28080 Madrid-Espana
Center Catalunya-Kurdistan
c/o Salvadors 24 baixos
08001 Barcelona - Espana

Solidaritätsgruppen in der BRD

- **Arbeitskreis Kurdistan-Botan, Kottbusserstr. 8, 1000 Berlin 36**
- Freunde des kurdischen Volkes HH, Ottenser-Hauptstr. 35, 2000 Hamburg 50
- **AK-Kurdistan, c/o Karen Wind, Strandweg 9, 2305 Möltenort**
- Asyl u. Solidaritätskomitee, c/o Zentrum, Mengstr. 35, 2400 Lübeck
- **Initiative Internationale Solidarität / Kurdistan Solidarität c/o Sielwallhaus, Sielwall 38, 2800 Bremen 1**
- Kurdistan-Solidarität, c/o Rhizom, Weckenstr. 1, 3000 Hannover 91
- **AK-Kurdistan, c/o Die Brücken, Wilmergasse 4, 4000 Münster**
- Solidaritätskomitee mit den kurdischen Gefangenen, c/o BWK-Ruhr, Postfach 10 03 65, 4300 Essen 1
- **IAK-Kurdistan, Autonomie Buchladen, Redlingerstr. 8, 4500 Osnabrück**
- Kurdistan-Solidarität Osnabrück, c/o Autonomie Buchladen, Redlingerstr. 8, 4500 Osnabrück
- **AK-Kurdistan, c/o Kurdistan-Zentrum, Düppelstr. 11a, 4800 Bielefeld**
- AK-Kurdistan c/o GNN-Verlag, Zülpicherstr. 7, 5000 Köln 1
- **AK-Internationalismus, Wolfstr. 10 (Hinterhaús), 5300 Bonn 1**
- AK-Kurdistan, c/o Bücherkiste, Bismarkstr. 3, 5900 Siegen
- **AK-Kurdenprozeß, Arbeitersolidaritätskomitee, Leipzigerstr. 32, 6000 Frankfurt 90**
- Freunde und Freudinnen des kurdischen Vokes, MZ/WI, c/o Infoladen, Werderstr. 8, 6200 Wiesbaden
- **Freunde/innen des kurdischen Volkes, c/o Kleine Freiheit, Bismarckstr. 9, 6300 Gießen**
- Freundeskreis des kurdischen Volkes, c/o GNN-Verlag, Waldparkstr. 9, 6800 Mannheim
- **Freundeskreis des kurdischen Volkes, c/o GNN-Verlag, Gutenbergstr. 48, 7000 Stuttgart 1**
- Kurdistan-Komitee, c/o GNN-Verlag, Postfach 27 48, 7500 Karlsruhe 1
- **AK-Kurdistan-München, c/o GNN-Verlag, Holzstr. 2, 8000 München 5**
- Kurdistan-Solidarität, c/o Was Lefft, Postfach 3543, 8520 Nürnberg-Erlangen
- **Kurdistan-Solidarität, c/o Habsburgerstr.9, 7800 Freiburg**

KURDISTAN REPORT - Abonnement

jährlich (incl. Porto +Versand) 36.- DM

An:
Serxwebûn
Postfach 10 16 83
5000 Köln 1

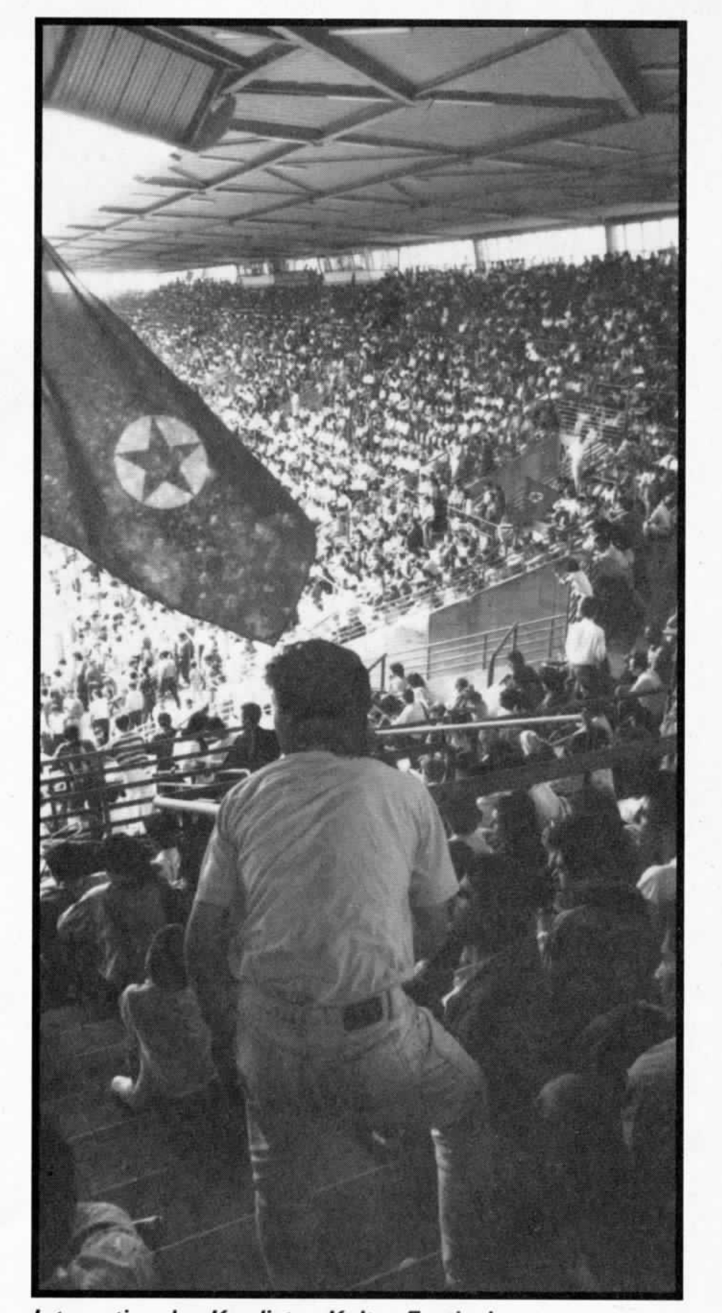
ACHTUNG! NEUE KONTONUMMER

Name :..
Anschrift :..
....

Zahlungen an: **Kreissparkasse - Köln**
H. Barcedogmus
Konto Nr.: 31972
BLZ: 370 502 99

PS: Schickt bitte den Einzahlungsbeleg und dieses ausgefüllte Formular an unsere Adresse

– INHALT –



Internationales Kurdistan Kultur-Festival, Bochum 1. August

Beilage

Der Sozialismus ist der einzige Weg zur Rettung der Menschheit und der Natur gegen das zerstörerische kapitalistisch-imperialistische System!

Der Generalsekretär der PKK A. Öcalan äußerte sich zu grundsätzlichen Fragen des Sozialismus.

EDITORIAL



An die Leserinnen und Leser,

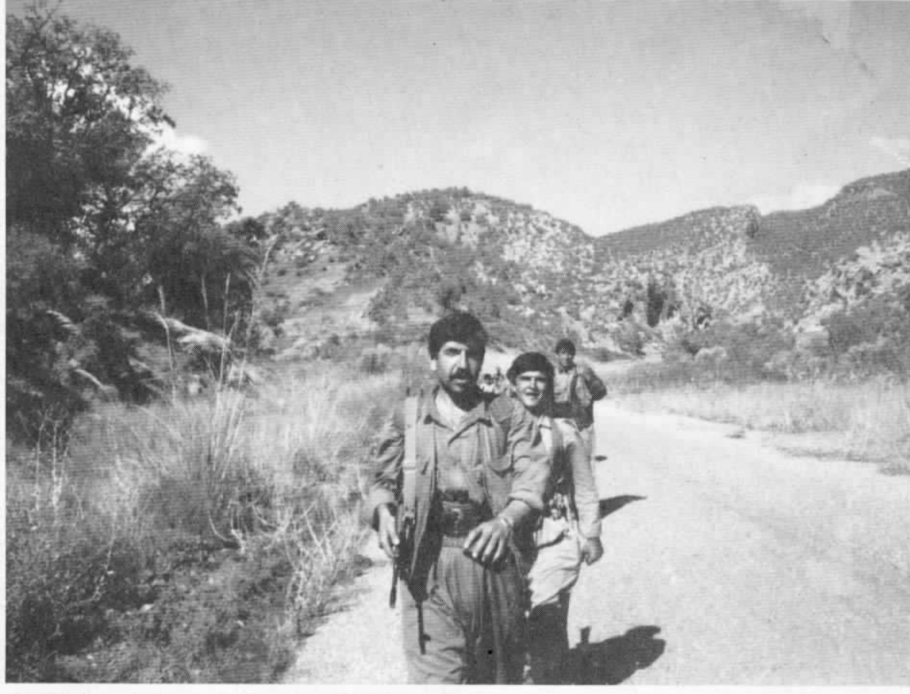
der 15. August 1992, der 8. Jahrestag der Wiederaufnahme des bewaffneten Kampfes, bildet den Mittelpunkt unserer Berichterstattung über die aktuelle Situation in Kurdistan in dieser Ausgabe. In den meißten Städten und Dörfern von Nordwest-Kurdistan wurde dieser Tag auf vielfältige Weise von der Bevölkerung gefeiert und niemand konnte übersehen, mit welcher Entschlossenheit und welchem Mut die Menschen den Kampf ihrer Guerilla im Land unterstützen. Auch in der BRD wurde aus Anlaß dieses Tages ein Internationales Kultur-Festival in Bochum gefeiert, zu dem mehr als 50 Tausend kurdische BesucherInnen aus ganz Europa angereist waren, unter ihnen leider nur wenige deutsche InternationalistInnen. Daß und wie diese Feier durchgeführt wurde war ein schlagender Beweis, daß kein Terrorismus-Vorwurf, wie er in der BRD noch immer in dem 129a-Verfahren gegen die PKK erhoben wird, eine Chance hat. Zu dem Festival waren etliche internationale Musik- und Tanzgruppen eingeladen, unter ihnen auch die kurdische Gruppe Koma Sirvan, mit der wir ein Interview führten.
Angriffe auf kritische Berichterstatter haben ein grausames Ausmaß angenommen: Todesschwadrone ermordeten in den ersten Augusttagen 3 Journalisten der neuen Tageszeitung Özgür Gündem, ein weiterer wird von den Folgen des Anschlags gelähmt bleiben. Die internationale Öffentlichkeit ist aufgefordert, ihre Solidarität zu zeigen! Hierzu dokumentieren wir eine Presseerklärung und berichten über Einzelheiten in der Rubrik Tagebuch der Menschenrechte.
Die Fragen über die Perspektiven des Sozialismus beschäftigen die revolutionären Bewegungen in der ganzen Welt. Der Vorsitzende der Arbeiterpartei Kurdistans, PKK, Abdullah Öcalan äußert sich hierzu in einer längeren Erklärung, die wir als gesonderte Beilage (gekürzt) in den Kurdistan-Report aufgenommen haben.

Mit solidarischen Grüßen,
die Redaktion

15. August 1992:

Angst und Hoffnungslosigkeit gehören der Vergangenheit an

Heute, am achten Jahrestag des 15. August, also acht Jahre nach Wiederaufnahme des bewaffneten Befreiungskampfs in Nordwest-Kurdistan unter der Führung der PKK, schreitet unser Volk mit erhobenem Haupt voran und hat die Angst, Einschüchterung und Hoffnungslosigkeit, die sich in unendlich vielen Jahren angesammelt hatte, endlich abgeschüttelt. Wir haben unser Hauptproblem der Unorganisiertheit und Führungslosigkeit überwunden und einen Platz auf der Bühne der Geschichte erobert.



ARGK kontrolliert die Straßen Kurdistans

Das kurdische Volk ist zwar immer noch mit den Angriffen des schmutzigen Spezialkriegs der TR und all seiner scheußlichen Methoden konfrontiert, doch wir kennen unseren Feind und wissen, was wir tun müssen. Wir haben das Bewußtsein, daß unsere Hoffnung auf Befreiung stark, unsere Sache gerecht und daß uns alle nationalen und menschlichen Rechte vorenthalten sind. Wir wissen, daß wir ein Sklavenleben führen und daß wir das auf gar keinen Fall weiter führen wollen. Die meisten von uns haben ihre Ketten gesprengt und die Kasernen in ihren Köpfen niedergerissen. Die Festungen, die der Kolonialismus in uns selbst, in unserer Psyche, in unseren Gehirnen, bis auf unser Knochenmark errichtet hat, sind jetzt dem Erdboden gleichgemacht. Der Kolonialismus besteht nur noch in der Form der immer barbarischer werdenden Militärkräfte fort, die unser Land besetzt halten, uns erschießen und unsere Dörfer bombardieren. Alle wissen, daß der Kolonialismus so nicht überleben kann. Weil unserem Volk das tief bewußt ist, leistet es einen großartigen Widerstand.

Weil den Kolonialisten das ebenso bewußt geworden ist, sind sie auf der einen Seite überrascht und haben auf der anderen Seite eine wahsinnige Menschenjagd auf das ganze patriotische Volk begonnen. Sie versuchen, vor allem in den Städten durch einen Mord nach dem anderen die Massen einzuschüchtern, mit dem Ziel, die Kontrolle über die Städte nicht zu verlieren. Über die Berge Kurdistans haben sie die Kontrolle längst verloren, und so versuchen sie, die Städte als ihre Stützpunkte zu erhalten.

Mit den durch die Konterguerilla in den Städen Kurdistans serienmäßig begangenen Morden werden vom Volk geliebte Menschen, die ihre Sympathie für den nationalen Befreiungskampf offen zeigen, Funktionäre und Mitglieder der HEP, Journalisten, die über Kurdistan wahrheitsgemäß berichten, aus dem Weg geräumt. Das Ziel, das sie damit verfolgen, ist klar. Der Spezialkrieg, der seit acht Jahren auf dem Land keine Erfolge verbuchen kann und eine schwere Niederlage erlitten hat, richtet sich jetzt mit all seiner Brutalität gegen die in den Städten lebenden Kurden und Kurdinnen. Der Kolonialstaat läßt die Morde von Deckorganisationen verüben, um sein häßliches Gesicht zu verschleiern.

Der kolonialfaschistische türkische Staat hat den Beschluß gefaßt, die HEP einzuschüchtern und ganz aufzulösen. Er will alle Journalisten, die die Entwicklungen in Kurdistan wahrheitsgemäß an die Öffentlichkeit bringen, nacheinander ermorden, bis keiner mehr übrigbleibt, und er will die



Alltägliches Bild in Kurdistan - Mit Panzern gegen das kurdische Volk

Menschenrechtsvereine zum Schweigen bringen. Dadurch wollen sie die Verbreitung der Nachrichten aus Kurdistan verhindern, Kurdistan in der Welt isolieren und die Legitimität des fortgeschrittenen Unabhängigkeits- und Freiheitskampfs vor der Welt verbergen. Sie wollen, wie bei den Massakern in Palu und Dersim 1925 und 1938, Kurdistan von der Welt abschotten und unser Volk vernichten.

Die Koalitionsregierung bereitete und bereitet sich mit all ihren legalen und illegalen Organen darauf vor. Genauso wie Mustafa Kemal und die Kemalisten sich der Weltöffentlichkeit gegenüber als nationalbefreierisch, fortschrittlich und revolutionär dargestellt und ihre Massaker unter diesen Schlagwörtern durchgeführt haben, führt die Koalitionsregierung ihre Pläne zur Ermordung unseres Volkes unter der Bezeichnung sozialdemokratisch und liberal durch. Genauso wie Mustafa Kemal bei der Ermordung der Bewohner Dersims einige Kollaborateure und Verräter, wie den Großgrundbesitzer Diyap, auf seiner Seite hatte, genauso macht sich heute die TR die Kollaborateurskräfte aus Südkurdistan zu Verbündeten für ihre Massaker und behauptet, die kurdische Realität anzuerkennen. Die türkischen Kolonialisten, die unser patriotisches Volk in Cizre, Sirnak und Nusaybin mit Maschinengewehren niedergeschossen haben und die die Dörfer in der Grenzregion bombardierten, und die mit ihnen zusammenarbeitenden Imperialisten mit ihren Nato-Eingreif- und Okkupationstruppen fliegen Mesut Barzani mit Hubschraubern zur 2. taktischen Luftlandeflotte in Diyarbakir, die für die Bombardements verantwortlich ist. Dort wird er mit einer Zeremonie empfangen und bekommt auch noch einen roten Diplomatenpaß der TR. Der andere Kollaborateur, Talabani, gibt in Ankara Erklärungen ab und fordert die TR zur Okkupation Südkurdistans auf. Diese Kollaborateure, die mit den Mördern, die das kurdische Volk umbringen, alle möglichen Beziehungen unterhalten und das kurdische Volk noch mehr unter die Abhängigkeit des Kolonialismus und Imperialismus bringen wollen, sind in Verruf gekommen. Es besteht überhaupt kein Unterschied zwischen dem Verrat des Großgrundbesitzers Diyap und ihnen. Dem Volk in Südkurdistan, Nordwest-Kurdistan und Ostkurdistan wurden die Augen für die Realität geöffnet. Es wirft ihnen vor: Ihr habt uns verkauft und zerstreut, uns auf die Flucht geschickt, uns deportieren lassen, uns wie eine Ware betrachtet, die man dem einen oder dem anderen verkaufen kann. Der von der PKK geführte, weit fortgeschrittene nationale Befreiungskampf hat nicht nur den Charakter der Kolonialisten klargemacht, sondern auch den der Kollaborateure, die jahrelang ihre geheimen Bündnispartner waren. Die Fronten haben sich geklärt: auf der einen Seite die Kolonialisten, die kurdischen Kollaborateure und die Imperialisten, auf der anderen Seite das Volk und seine Avantgarde, die PKK. Jeder Mensch in Kurdistan und auf der ganzen Welt, der sehen und hören und denken kann und nur etwas Anstand besitzt, kann das ohne weiteres erkennen.

In den letzten Wochen begannen die Kollaborateurskräfte zu schreien: Die PKK hat ein Embargo gegen die Südkurden verhängt, das Embargo der PKK ist noch wirksamer als das Embargo der Vereinten Nationen. Durch dieses Geschrei wollen sie ihre Falschheit verschleiern. Die Teile des Volkes, die nicht so genau bescheid wissen und die Weltöf-

fentlichkeit fragen sich: Warum will die PKK das Volk hungern lassen? Es ist eine Aufgabe der Revolutionäre, die Wahrheit zu dieser Frage darzustellen und das häßliche Gesicht der Kollaborateure zu demaskieren. Bekanntlich flog noch nicht einmal ein Vogel in dem von der türkischen Armee besetzten Gebiet, bevor unser nationaler Befreiungskampf begann, und wurden die Schmuggler erschossen, die heimlich über die Grenze gingen. Mit dem Beginn unseres Guerillakampfes bekamen die Grenzen Löcher und wurden durchlässig, die Grenzübertritte nahmen zu. Besonders ab 1987 entwickelte sich ein sehr reger Grenzhandel. Vorher kontrollierten die Kommandanten der Grenzposten den Handel. In jener Zeit wurde ein geheimer Handel und ein heimliches Bündnis zwischen den Grenzkommandanten der TR und hochrangigeren KDP'-lern (Kurdistanfront) gegen die PKK geschlossen. Diesem Geheimabkommen zufolge sollte die KDP verhindern, daß sich die PKK in Südkurdistan installieren kann. Die Kreise der KDP und kollaborierende Händler sollten dafür ungehindert Grenzhandel betreiben dürfen. Die TR erleichterte dann auch den KDP-Leuten den Grenzhandel, es wurden sogar Märkte abgehalten. Als Gegenleistung gingen die KDP-Leute auf Guerillajagd, lieferten dem Feind Informationen über Guerilla-Camps und ermordeten sogar Guerilleros und Guerilleras.

Nachdem die KDP vor ein paar Monaten den Beschluß gefaßt hatte, den Handel von Partioten zu behindern, ist es eine revolutionäre Haltung, Maßnahmen gegen die KDP zu ergreifen, die mit dem Feind gegen den nationalen Befreiungskampf kollaboriert, gegen die PKK und das Volk vorgeht und nur ihren Kreisen den Handel ermöglichen will. Aus diesem Grund wird jetzt der Handel dieser Verräter, die mit dem Feind kollaborieren, verhindert. Nachdem diesen niederträchtigen Verrätern, die die gerechte Sache, das Blut und den Kampf unseres Volkes dem Feind verkaufen, ihre Handelsmöglichkeiten genommen sind, schreien sie: Das Volk muß hungern, anstatt die Wahrheit darüber zu sagen, worum es ihnen geht: nämlich darum, daß sie keinen Profit mehr machen können, ihre Pläne ins Wasser gefallen sind und sie das Volk nicht mehr ausnehmen können.

Von 1980 bis 1987 ließ die TR keinen Grenzhandel zu, noch dazu war Krieg. Trotzdem verhungerte das Volk nicht. Diejenigen, die jetzt jammern und behaupten, das Volk würde wegen dem von der PKK verhängten Embargo verhungern, haben damals, als die TR jeden Grenzhandel unterbunden hatte, keinen Ton gesagt. Jetzt, wo die Verräter keinen Profit mehr machen können, beginnen sie zu jammern und zu schreien.

Unser Volk in Südkurdistan muß diesen Großgrundbesitzern, Händlern, Profitsüchtigen und Kollaborateuren endlich eine deutliche Abfuhr erteilen und darf nicht mehr auf sie hereinfallen. Wann werdet Ihr endlich soweit sein, Euch selbst zu befreien? Wann werdet ihr endlich diejenigen stoppen, die Euch spalten und gegeneinander ausspielen? Wann werdet Ihr endlich dieser Bande, die Euch und Euer Blut verkauft und daran verdient, ins Gesicht spucken? Habt Ihr denn immer noch nicht verstanden, daß der Barzani-Clan nichts mit Patriotismus zu tun hat? Seht Ihr denn nicht seine Kollaboration mit der TR, die der Feind des Volkes ist? Seht Ihr denn nicht seine Kollaboration mit den USA, die Euch zur Flucht bringt, auf die Staße wirft, Euch von ihrem Brot abhängig macht und dann unter der Maske, sich um Euch zu kümmern und Euch zu schützen, Euch versklavt?

Macht endlich Eure Augen auf und seht die Realität in Kurdistan! Versteckt Eure Sehnsucht nach Unabhängigkeit und Freiheit nicht in Euren Herzen und in Euren Träumen! Beugt Euch nicht den Händlerbanden und Feudalherren! Alles für Eure Befreiung, alles für Eure Zukunft! Macht Euch das bewußt!

Die TR wird Euch nicht befreien, schließlich versucht das Volk in Nordwest-Kurdistan seit 70 Jahren, sich von der TR zu befreien. Die TR läßt noch nicht einmal zu, daß unser Volk seine eigene Sprache spricht. Der barbarische Diktator Saddam hat nicht einmal Eure Sprache verboten. Wie könnt Ihr daran glauben, daß ein so barbarischer Feind wie die TR, die die kurdische Nation aus der Geschichte auslöschen will, Euch befreien würde? Es ist jetzt an der Zeit, daß Ihr aus Eurem tiefen Schlaf erwacht, Euch erhebt und das Volk in Nordwest-Kurdistan brüderlich umarmt. Wie sollte Euch der barbarische türkische Kolonialismus retten können, der sich selbst angesichts unseren, sich für seine Unabhängigkeit und Freiheit erhebenden Volkes nicht mehr retten kann? Ihr müßt es endlich begreifen, daß sich die TR genau deshalb, weil sie sich selbst nicht mehr retten kann, als Eure Retterin aufspielen will. Fallt endlich nicht mehr auf dieses Spiel herein!



Rollädenschließ-Aktion zum Jahrestag der ARGK

Der achte Jahrestag unseres bewaffneten Befreiungskampfes versetzt unseren Feind in Panik. Der Feind ist angesichts unseres sich erhebenden Volkes gelähmt. Die Koalitionsregierung spielt ihre letzten Trümpfe aus. Das kurdische Volk bereitet sich auf einen kollektiven Aufstand vor. Wir brauchen eine Einheit aller Teile Kurdistans, des Nordens, Südens und Ostens, die der Geist des 15. August herstellt. Unser Volk feiert den 15. August im Geist dieses Zusammenkommens, im Aufstand gegen den Kolonialismus und Imperialismus.

Das kurdische Volk feierte den 8. Jahrestag des bewaffneten Befreiungskampf unter der Führung der PKK

Der 8. Jahrestag des 15. August, der Tag, an dem die PKK mit zwei Guerillaangriffen auf die Kreisstädte Eruh und Semdinli im Jahre 1984 den bewaffneten Befreiungskampf in Nordwest-Kurdistan (dem türkisch besetzten Teil Kurdistans) wiederaufgenommen hat, wurde dieses Jahr von Kurden und Kurdinnen in etwa 40 Provinzhaupt- und Kreisstädten in Kurdistan und der Türkei ganz offen gefeiert. Die türkischen Sicherheitskräfte griffen in Derik, Kocaköy und Hazro Demonstrationen an und schossen in die Menge, wobei 14 Menschen ermordet und viele verletzt wurden. In folgenden Provinzhaupt- und Kreisstädten blieben die Läden geschlossen, und der öffentliche Verkehr war lahmgelegt (teilweise mehrere Tage lang): Mardin, Mazidag, Midyat, Derik, Dargecit, Nusaybin, Hakkari, Yüksekova, Baskale, Mus, Varto, Bulanik, Malazgirt, Dersim, Ovacik, Pülümür, Mazgirt, Hozat, Nazimiye, Siverek, Viransehir, Igdir, Aralik, Diyadin, Taslicay, Dogubeyazit, Patnos, Batman, Bitlis, Tatvan, Güroymak, Ahlat, Siirt, Kurtalan, Diyarbakir, Kulp, Dicle, Lice, Silvan, Hazro, Ergani, Cinar, Bismil, Bingöl, Tekman. Provinz Adana (Türkei): im Zentrum.

Hier eine kurze Zusammenfassung der Meldungen, die uns aus den einzelnen Städten und Dörfern bisher erreicht haben: In Adana, das nicht in Kurdistan, sondern in der Türkei liegt, folgten circa 30.000 Menschen dem Aufruf der ERNK und versammelten sich am 15. August zu einer Kundgebung vor dem Gebäude der Sicherheitsbehörde. Auf der Kundgebung wurde über Megafon eine Grußbotschaft des PKK-Generalsekretärs Abdullah Öcalan auf Band abgespielt und Fahnen der PKK, der ARGK und der ERNK und Bilder von gefallenen Befreiungskämpfern und Befreiungskämpferinnen getragen. Es wurden Parolen für den Befreiungskampf und die Parole: **"Es lebe die Brüderlichkeit und Freundschaft des kurdischen, türkischen und der arabischen Völker"** gerufen. Der Chef der politischen Polizei flog mit einem Hubschrauber über die Kundgebung und forderte dreimal über Megafon die Kundgebungsteilnehmer auf, sich aufzulösen, sonst gebe er Schießbefehl. Daraufhin lösten sich die Kundgebungsteilnehmer nach ihrer dreistündigen Aktion in mehrere Gruppen auf, die in Form spontaner Demonstrationszüge in verschiedene Stadtteile zogen, wo sie noch bis in die Nacht den 15. August weiter feierten. Polizeikräfte hatten Straßensperren errichtet und versuchten, die Demonstrationen anzugreifen. Am Abend wurden Polizeioperationen und Massenverhaftungen durchgeführt.

Auch in der türkischen Metropole Istanbul fanden in mehreren Stadtteilen Demonstrationen und Kundgebungen statt. Um 17.15 Uhr blockierte eine Gruppe von 500 kurdischen Jugendlichen den Taksim Platz und brachte den Verkehr zum Erliegen. Im Stadtteil Bagcilar kamen über 1.000 Menschen zu einer Kundgebung, auf der Fahnen der PKK, ERNK und ARGK getragen und Parolen für die PKK gerufen worden sind. Die Polizei schoß in die Menge und verletzte viele Kundgebungsteilnehmer. Anschließend wurden von den Polizeikräften auf den Boden geworfene Kinder und Frauen mit Knüppeln und Gewehrläufen mißhandelt. Außerdem fanden in den Stadtteilen Kücükyali, Kartal, Gaziosmanpasa und Esenyurt Kundgebungen und Verkehrsblockaden statt. Bei den Aktionen in Kartal und Esenyurt giff die Polizei nicht ein. In Bagcilar wurden 150 Menschen, in anderen Stadtteilen Istanbuls weitere 100 Menschen verhaftet.

In der Provinz Mardin im Bezirk Derik wurde ein Bus- und Traktorenkonvoi von circa 4.000 Menschen aus verschiedenen Dörfern 19 Kilometer vor der Stadt von Sicherheitskräften gestoppt. Die Menschen setzten sich auf die Landstraße und riefen Parolen. Sie wurden von Polizeikräften und Panzern umzingelt, die auf die Menge das Feuer eröffneten. Durch die Schüsse der Sicherheitskräfte starb eine Frau, und fünf Bauern und weitere 15 Menschen wurden verletzt.

In Diyarbakir-Kocaköy wurde eine Gruppe von Demonstranten im Dorf Tepecik von staatlichen Sicherheitskräften beschossen. Durch die Schüsse wurden Zait Erkan ermordet und zehn Erwachsene sowie ein Kind schwer verletzt. Am darauffolgenden Tag starben drei weitere Personen. In Diyarbakir-Hazro wurde eine Gruppe von Bewohnern umliegender Dörfer, die ins Bezirkszentrum marschieren wollten, von Sicherheitskräften beschossen. Ein Demonstrant wurde ermordet und 20 verletzt. Die Sicherheitskräfte behinderten den Transport der Verletzten ins Krankenhaus. Diyarbakir war von Sicherheitskräften besetzt. Sie brachen die Rolläden der geschlossenen Geschäfte auf, prügelten die Ladenbesitzer, die sich alle der Rolladenschließungsaktion angeschlossen hatten, und führten Massenverhaftungen durch.

Die Kreisstadt Kulp war zum Sperrgebiet erklärt. Vier HEP-Funktionäre wurden in Kulp verhaftet. In Urfa-Ceylanpinar wurden die Zeitungen Özgür Gündem und Cumhuriyet von Sicherheitskräften beschlagnahmt. Im Zentrum von Mardin blieben die Bewohner größtenteils in den Häusern. Auf der Landstraße bei Dargecit kam es zu einem Gefecht zwischen Sicherheitskräften und der Guerilla, bei dem vier Soldaten verletzt wurden. Im Bezirk Ömerli gab es Massenverhaftungen. In Bitlis Zentrum und Tatvan wurden ebenfalls die geschlossenen Läden von den Sicherheitskräften aufgebrochen und bei einer Operation 30 Menschen verhaftet. In Varto demonstrierten circa 2.000 Menschen. Viele Menschen wurden verhaftet. In Cizre blieben die Bewohner größtenteils in ihren Häusern, um den Sicherheitskräften, die die ganze Stadt belagert hatten und auch mit den BTC-60 Panzern der ehem. NVA, deren Einsatz in Kurdistan angeblich die BRD seit dem Newroz-Massaker nicht mehr zulassen würde, durch die Stadt fuhren, keine Gelegenheit zu neuen Massakern zu geben. Schon in der Nacht auf den 15. August hat die türkische Armee, die sich in der Nacht außerhalb der Stadt zurückgezogen hatte, 30 Kanonenschüsse von den umliegenden Hügeln abgegeben. Die Bewohner werteten das als einen Provokationsversuch, da die Sicherheitskräfte in Cizre in den letzten Tagen mehrmals deutlich erklärt hatten, daß sie beim ersten Schuß zuschlagen würden. Aus diesem Grund gab es auf die Kanonenschüsse auch keinerlei Reaktionen.

In Mardin-Midyat legten am 12.August 30 Dorfschützer ihre Waffen nieder und quittierten den Dienst für den Kolonialstaat. In verschiedenen Gebieten fanden Guerilla-Aktionen statt, über die jedoch noch keine vollständigen und detaillierten Informationen vorliegen.

Kurdistan-Komitee in der BRD e.V.
17.8.1992

Interview mit dem Kommandanten Cemal vom ARGK-Camp Haftanin

"Abdullah Öcalan repräsentiert die Stimme, den Atem und die Existenz des kurdischen Volkes"

Wir veröffentlichen hier ein Interview mit dem Kommandanten des ARGK-Camps Haftanin, das die Wochenzeitung Yeni Ülke geführt und in ihrer Nr. 33 vom 9. August 1992 gekürzt veröffentlicht hat.



ARGK-Kommandant Cemal im Camp Haftanin, August 1992

Yeni Ülke: Einige Militärs im Nationalen Sicherheitsrat der TR behaupten, daß die PKK infolge der Sicherheitsmaßnahmen Niederlagen erlitten habe und die Organisation, um überhaupt noch existieren zu können, sich wieder wie Mitte der 80er Jahre Massakern zuwendet. Was können Sie zu diesen Behauptungen sagen?

ARGK-Kommandant Cemal: Die Propaganda des Nationalen Sicherheitsrates ist ein Teil des Spezialkriegs. Das ist ihre Propaganda, mit der sie meinen, angesichts des sich immer stärker entwickelnden Kampfes der Massen die Sympathie zu brechen. Das spiegelt nicht die Realität wieder. Wenn es wirklich ein fähiger Kommandostab wäre, dann wäre er in der Lage, ihre und unsere Lage auf richtige Weise darzustellen. Der Kampf in Kurdistan ist in die stärkste Phase der Geschichte getreten. Das ist die Realität. Unsere Lage, unsere Kampfkraft und -fähigkeit ist viel besser als jemals zuvor. Das ist ein Volkskrieg. Ein Volkskrieg ist ein Krieg, der sich von einem einfachen zu einem vielfältigen Krieg entwickelt. Er ist also eine Aktions- und Kampfform, die auch kleine, winzige Aktionen beinhaltet, der kleine und große Aktionen beinhaltet. Die Größe einer Aktion allein kann nicht der Maßstab für seine Stärke sein. Bei unseren Aktionen gegen die Dorfschützer kann es auch passieren, daß von uns ungewollt manchmal Menschen sterben, auf die unsere Angriffe nicht abzielen. Unser Ziel ist es, das so gering wie möglich zu halten. Unsere Kräfte sind in dieser Hinsicht geschult und aufmerksam gemacht worden. Aber die TR schiebt bewußt die Dorfschützer vor, befiehlt ihnen, zu schießen, und sie verwandeln ihre Häuser in Kriegsstützpunkte, in denen sich auch die Militärs verschanzen. Das entspricht genau den von den türkischen Militärexperten herausgegebenen Befehlen. Die Kriegsexperten befehlen sie und diese Leute verwandeln ihre Häuser einfach in Militärstützpunkte. Sie schießen von ihren Häusern aus einfach gnadenlos auf die Guerilla. Manchmal passiert es dann, daß, wenn die Guerilla das Feuer erwidert, um sich zu schützen, eine Frau oder ein Kind in einem solchen Haus getötet wird. So etwas wollen wir nicht. Es ist aber klar, daß nicht wir dafür verantwortlich sind. Verantwortlich dafür sind die Kräfte, die

diese Häuser zu Militärstützpunkten machen. Was haben Frauen und Kinder in diesen Stützpunkten zu suchen? Sie benutzen die Häuser als Festung und Militärstützpunkte. Aus den Häusern schießen fünf bis zehn Männer aus den Fenstern. Wir appellieren in diesem Zusammenhang an die Kinder, Familienangehörigen und an die Frauen. Sie sollen nicht akzeptieren, daß ihre Väter oder Männer Dorfschützer machen. Sie sind vom Staat hereingelegt und zu heruntergekommenen Leuten gemacht worden. Sie sollen nicht ihr Leben für den Staat riskieren. Die Frauen und Kinder sollen nicht in diesen zu Militärstützpunkten verwandelten Häusern bleiben, nicht dort schlafen. Sie sollen zu uns kommen, wir werden sie schützen. Es sind unsere Kinder, unsere Frauen, wir werden sie ernähren. Anstatt von dem dreckigen Geld, das durch den Dorfschützer-Dienst verdient wird, zu leben, sollen sie zu uns kommen, wir ernähren sie. Wir appellieren an die Frauen und Kinder, die in einer solchen Lage sind. Sie werden durch ihre Väter, Männer und durch die Offiziere der TR ständig in den Militärstützpunkten festgehalten. Wir haben das beobachtet, wir haben auch gesehen, daß die Angehörigen bewußt in diese Militärstützpunkte gebracht werden. Das ist ein ganz bewußt inszeniertes Komplott. Das ist eine Vorgehensweise, die die TR zur Stärkung ihrer Propaganda gegen die Revolution bewußt entwickelt hat. Was die türkische Presse schreibt, stimmt nicht. Wir greifen ständig Kasernen und Wachen an. Vor zwei Tagen wurde wieder eine Kaserne in Catak angegriffen. Ich weiß nicht, haben sie darüber berichtet? Die Kaserne ist vollständig vernichtet worden, zehn Soldaten wurden getötet, alle übrigen verletzt. Es wurde viel Militärmaterial von der Guerilla erbeutet. Die türkische Presse schreibt das nicht. In Uludere wurden bei einer Aktion Ende letzten Monats 25 bis 30 Soldaten getötet. Es war in den Bergen, die Soldaten waren in den Bergen, die Guerilla war auch in den Bergen. Das Gefecht ging in den Bergen noch lange Zeit weiter und es wurde eine Menge Militärmaterial von der Guerilla erbeutet. Das können wir Ihnen zeigen. Wir haben Waffen und den größten Teil des Munitionslagers mitgenommen, das können wir Ihnen zeigen. Über solche Aktionen wird in der Presse nicht berichtet. Die Realität wird in der Presse nicht wiedergegeben, sie schreibt nicht die Wahrheit. Das können wir der Öffentlichkeit sagen.

Yeni Ülke: Wir beobachten eine Zunahme der Überfälle auf die Zivilbevölkerung durch die Staatskräfte nach Aktionen der PKK. Wie ist ihre Haltung zu diesen Überfällen?

Kommandant Cemal: Wir führen einen Volkskrieg. Die Hauptbasis des Volkskrieges ist natürlich das Volk. Der türkische Staat greift das Volk an, um diese Phase des Volkskrieges, in der wir uns befinden, zu Fall zu bringen. Die einzige Lösung ist die Mobilisierung des Volkes. Das Volk lebt jetzt schon an der äußersten Grenze. Der türksiche Staat greift bewußt das Volk an, bombardiert es, schießt Mörser auf das Volk ab... Hier am Fuß der Cudi-Berge gibt es zum Beispiel Dörfer, die ständig mit Mörsern beschossen werden, gegen die die Repression ins unendliche gesteigert wird, um sie zur Migration zu bringen. Das Volk lebt also an der äußersten Grenze, und wir führen die notwendigen Aktivitäten durch, um dieser Lage ein Ende zu bereiten, damit das Volk aus seiner eigenen Kraft die richtige, revolutionäre Antwort geben kann, damit dieser Repression ein Ende bereitet wird. Wir mobilisieren das Volk, stärken sein Bewußtsein gegen all diese Repression und bereiten es darauf vor, dieser Repression die Stirn zu bieten. Unser Volk kann nicht durch die Ermordung einiger seiner Menschen beseitigt werden und auch nicht mit Massenverhaftungen hunderter Menschen, wie in Nusaybin zum Beispiel. Keine Kraft kann sich gegen den Willen des Volkes halten. In diesem Bewußtsein werden wir unsere Aktivitäten zur Mobilisierung des Volkes intensivieren, und das ist die richtigste, ernsthafteste und revolutionärste Antwort auf diese Repression. Natürlich können wir auch viele andere Aktionsformen entwickeln. Das können ganz unterschiedliche Aktionen sein, auch in den Metropolen. Auch daran denken wir. Die richtigste Antwort ist jedoch, daß das Volk selbst dort, wo es ist, der Repression die Stirn bietet und so der faschistischen Unterdrückung durch die TR selbst die Antwort erteilt. Wir werden mit unserer ganzen Kraft jetzt darauf unseren Schwerpunkt setzten. Wie stark sie das Volk unterdrücken, so stark wird auch das Volk auf den richtigen Weg gehen, ihn kennen und zum Gegenangriff übergehen. Die TR betreibt eine blindäugige Politik. Eine Politik, die sie so seit 1984 betreibt und mit der sie immer verloren hat. Sie muß aber wissen: Vor allem die DYP-SHP-Koalitionsregierung hat mit großen Täusungsmanövern in diesem Zusammenhang angefangen und behauptet, sie würde das Volk mit Güte behandeln. Darüber hat es große Diskussionen gegeben. Es wurden auch verschiedene demokratische Kreise in diesem Sinne davon beeinflußt. Aber jetzt ist ihr wahres Gesicht zum Vorschein gekommen, ist klargeworden, daß es sich in Wirklichkeit nur um eine Kraft handelt, die die Methoden der ANAP-Regierung noch weiter treibt. Die Repression, die Gewalt und die Hinrichtungen ohne Verhör und ohne Urteil auf offener Straße haben heute noch mehr zugenommen als während der ANAP-Regierung. Das Volk muß das genau sehen. In Kurdistan dürfte jetzt niemand mehr in diesen sogenannten Regierungsparteien bleiben. Denn es ist vollkommen klar geworden, daß sie weder liberal noch demokratisch usw. sind. In Wirklichkeit handelt es sich um eine Koalition zur Ermordung des kurdischen Volkes. Deshalb ist es notwendig, daß diese Koalition endlich die ernste, revolutionäre Antwort unseres Volkes bekommt. Und wir appellieren an dieser Stelle durch Sie an alle Palamentarier, Vorsitzende und Mitglieder, die in diesen Parteien sind. Wenn sie Patrioten sind, sollen sie aus diesen Parteien rausgehen, von diesen Mördern weggehen. Sie haben eine riesiges Komplott geschmiedet. Mit tausenderlei Versprechungen sind sie an die Macht gekommen, und das kurdische Volk hat auch gewisse Erwartungen in sie gesetzt. Aber die Konsequenzen zeigen sich jetzt ganz klar. Deshalb müssen wir sie jetzt im Namen des Volkes endlich zur Rechenschaft ziehen. In Kurdistan heute noch die DYP oder die SHP zu vertreten, kommt dem Vertreten des Massakers gleich. Wir werden auch die für die Massaker verantwortlichen zur Rechenschaft ziehen, das ist unser Entschluß, und das werden wir in Zukunft tun.

Yeni Ülke: Es ist zu beobachten, daß sich die Aktionen der PKK in den Norden ausbreiten. Der Innenminister hat auch eine Erklärung in diesem Zusammenahng abgegeben. Was können Sie dazu sagen?

Kommandant Cemal: Der türkische Staat sorgt bewußt dafür, daß unsere Aktionen im Norden nicht in der Presse erscheinen. Wenn ihnen nichts anderes mehr übrig bleibt, dann berichten sie

schon einmal über Aktionen im Norden, aber spielen sie runter. Unser Kampf wird in Dersim genauso geführt wie in Botan. Es gibt überall Guerillaeinheiten, die Aktionen durchführen, auch in Ardahan. Wir führen überall in Kurdistan unseren Kampf, wenn auch nicht in allen Gebieten ganz gleich stark, so doch aber parallel in allen Gebieten. Wir werden schrittweise den Schwerpunkt unseres Kampfes zur Mitte Kurdistans transportieren. Der Kampf in den Gebieten in der Mitte Kurdistans wird zunehmend weiterentwickelt, und ich kann sagen, daß in allen Gebieten eine Botanisierung stattfinden wird. Die Botanisierung findet im Grunde jetzt schon statt. Wir führen die dazu notwendigen Aktivitäten durch. Wir werden in Zukunft für alle Gebiete sagen können, daß sie ein Botan sind. Alle Gebiete sind auf dem Weg, ein Botan zu werden, der Norden, auch der Südwesten, einfach alle Gebiete. Das ist die Realität. Es ist nicht notwendig, zu sagen: Sie sind in den Iran, sie sind dahin und dorthin geflohen, wie es der türkische Staat über uns immer gesagt hat. Der türkische Staat hat immer gesagt: Sie haben zugeschlagen und sind dann dahin und dorthin geflüchtet. Das ist aber nicht die Wahrheit. Niemand flüchtet in andere Länder. Wir können nur sagen, daß wir heute, 1992, den Kampf in allen Gebieten führen und, wie wir gesagt haben, daß es überall zu einer Botanisierung kommt.

Yeni Ülke: Bestimmte Kreise behaupten, Abdullah Öcalan habe sich mit Saddam getroffen. Hat es ein solches Treffen gegeben?

Kommandant Cemal: Dazu kann ich nur eins sagen, das ist eine unverschämte Behauptung. Abdullah Öcalan ist ein revolutionärer Führer. Er trifft sich nicht mit solchen Völkermördern, welche Position sie gerade auch immer vertreten mögen. Abdullah Öcalan repräsentiert die Stimme, den Atem und die Existenz des kurdischen Volkes. Solche, die sich vor dieser Wahrheit fürchten, behaupten so etwas, um ihn schlecht zu machen. Solche Behauptungen aufzustellen ist keine anständige Vorgehensweise. Verhandlungen zwischen Saddam und Abdullah Öcalan kann es auf gar keinen Fall geben, das ist unmöglich. Das sind Verdrehungen der Wahrheit und Versuche, ihn diskreditieren.

Yeni Ülke: Es heißt, bei den Aktionen, wie dem Angriff auf die Kasernen von Üzümlü, Tasdelen und andere Kasernen, seien hunderte Guerillakämpfer und -kämpferinnen beteiligt gewesen. Stimmt das? Wenn es stimmt, widerspricht das nicht den uns bekannten Regeln des Guerillakampfes?

Kommandant Cemal: Es stimmt, bei diesen Aktionen waren 200 bis 300 Guerillakämpfer und -kämpferinnen beteiligt. Das geht über die bekannten Formen des Guerillakampfes nach der Taktik "zuschlagen und zurückziehen" hinaus. Aber es kann nicht gesagt werden, daß es den Regeln des Guerillakampfes widerspricht. Das ist eine taktische Stufe. Es gibt verschiedene Phasen bei den Guerillaaktionen. Das ist eine höhere Stufe. Das bedeutet, daß wir jetzt auf ein Kräftegleichgewicht zugehen, große Einheiten erreicht haben, und deshalb zunehmend nicht mehr die Taktik "zuschlagen und zurückziehen" gegen den Feind anwenden, sondern das Erreichen der Stufe seiner Liquidation zu entwickeln begonnen haben. Durch die Verstärkung unserer Kräfte geht es in diese Richtung vorwärts. Das sind unsere der jetzigen Phase angemessenen taktischen Aktionen. Das sind keine Aktionen mehr, bei denen wir nur kurz zuschlagen und uns dann zurückziehen. Wir waren einen Tag lang da. Wir haben diese Aktionen auf Video aufgenommen und nach Westeuropa geschickt. Diese Art von Aktionen sind keine Aktionen der Taktik "zuschlagen und zurückziehen" mehr sondern "zuschlagen und liquidieren". Und solche Art von Aktionen werden wir jetzt überall in Kurdistan entwickeln.

Yeni Ülke: Sie leben seit vielen Jahren in einem Kriegszustand mit der Armee des türkischen Staates. Wie bewerten Sie die Kriegsführung der TR in diesem Krieg. Können Sie einmal einen Kommandanten der TR mit einem Guerillakommandanten oder einer Guerillakommandantin vergleichen?

Kommandant Cemal: Es ist bekannt, daß die reguläre Armee der TR gegenüber der Guerilla nicht erfolgreich sein kann. Aus diesem Grund greifen sie neben der regulären Armee zu Methoden wie die der von uns als Konterguerilla bezeichneten. Aber bis heute haben sie noch nicht so recht ihre richtige Methode gefunden. Was ist Taktik? Die von ihnen entwickelten Spezialteams, ihre Kommandos, machen Manöver in 30-Mann Einheiten. Außerdem lösen sie in letzter Zeit Wachen und Kasernen auf, die für uns Angriffsziele werden könnten. In Botan wurden eine Reihe von Kasernen geräumt. Was sie noch aufrecht erhalten, sind Kasernen, in denen normalerweise 300 Mann stationiert sind, mindestens aber eine Kraft von 150 Mann vorhanden ist. Diese Einheiten werden von einer Reihe von Stützpunkten aus geschützt. Ihre Haupttaktik besteht jetzt darin, ihre Kasernen durch solche Stützpunkte ringsrum zu sichern. Deshalb gibt es um jede Kaserne 20 Stützpunkte. In jedem dieser Stützpunkte befinden sich mindestens fünf bis sechs Soldaten, die die ganze Nacht durch bis zum Morgen die Kasernen zu schützen versuchen. Außerdem werden ihre Kräfte außerhalb der Kasernengebäude auf den Hügeln stationiert, weil die Kasernen zu unseren Angriffszielen werden können. In letzter Zeit haben wir auch Aktionen gegen solche Stationierungspunkte auf den Hügeln unternommen. Unsere Aktion in Uludere war eine solche Aktion. Die Kommandoeinheiten, die Spezialteams werden also in den Bergen stationiert, das ist jetzt ihre Haupttaktik. Sie halten sich von unseren Kräften fern, wenn sie nicht genau wissen, aus wievielen Personen unsere Einheit besteht und wieviele Waffen wir haben. Sie halten sich von unseren zahlenmäßig großen Einheiten fern. Wenn eine Einheit von uns zahlenmäßig klein ist, wenn sie unaufmerksam, undiszipliniert ist und sich nicht an die Regeln hält, dann beobachten sie sie aus ihren Stützpunkten in den Bergen. Das ist allgemein so, daß solche unserer Einheiten, die sich nicht an die Regeln und an die Taktik der Guerilla halten, geschlagen werden. Es ist wirklich so, daß solche unserer Einheiten, die sich nicht an die von unserer Parteiführung vorgegebene Lebensweise, Taktik, Angriffsform und Einstellung für die Guerilla halten und die nicht nach diesen Regeln agieren, Schläge des Feindes einstecken müssen. Das Volk soll wissen, daß dort, wo wir Niederlagen erleiden, der Grund in unserer Schwäche zu suchen ist. Das war zum Beispeil bei der Sache im Gebiet Ercal so, wo 23 unserer Genossen - die TR meldete 19 - als Märtyrer gefallen sind. Weil es eine zerstreute, unorganisierte Einheit war, die sich nicht an die Regeln gehalten hat, hat sie einen Schlag eingesteckt, wo so etwas nicht hätte passieren müssen. Wir können also sagen, daß die Tatiken der TR nicht gegen unsere Guerillataktiken greifen können. Aber dort, wo wir unsere Taktik

nicht zur Anwendung bringen, kann die TR einen Erfolg verbuchen. Die Taktik der TR besteht darin, die Hauptverbindungsstraßen auf ernsthafte Weise zu kontrollieren und manche ihrer Militäreinheiten in den Bergen in einem bewegungsfähigen Zustand zu erhalten. Auf diese Weise kann sie derzeit ihre Existenz in Botan noch aufrechterhalten. Die Existenz der TR stützt sich nur noch auf das Militär und befindet sich in der Defensive. Wir halten sie entsprechend unseres Planes für 1992 durch unsere ständigen generellen und umfasssenden Angriffe in einer dauernden Verteidigungsposition. Deshalb haben sie auch ihre schwachen Kasernen geräumt. Sie behalten nur noch starke Kasernen. Einige ihrer Einheiten sind an Stellen, an denen es keine Kasernen gibt, nur noch in Unterständen auf Hügeln stationiert. Was sie unter dem Namen Operation durchführen, sind nur punktuelle Operationen. Sie beobachten eine schwache Gruppe von uns, wenn sie unorganisiert ist, dann schlagen sie zu. Das ist ihre Art. Gegenüber dem Volk ist ihre Methode die Repression, das ist ja bekannt. In Botan erkennen sie den Dörfern, die keine Dorfschützer stellen, einfach das Lebensrecht ab. Die Bauern werden von den Lebensmitteln abgeschnitten, dürfen mit ihrem Vieh nicht mehr auf die Weiden gehen, alles wird ihnen genommen. In letzter Zeit beschießen sie sogar Dörfer, die keine Dorfschützer stellen, mit Raketen. Die Umgebung der Dörfer wird vermint. Die Berge werden vermint. Die Zufahrtswege werden vermint. Das ist eine Grausamkeit, die nicht mit den Regeln eines Krieges vereinbar ist. Unbewaffnete Menschen werden erschossen. Wegen den Minen können die Menschen ihre Dörfer nicht verlassen. Sie können ihr Vieh nicht auf die Weide treiben, ihnen werden von den Minen Beine abgerissen. Denn überall gibt es Minen, die werden willkürlich und unberechenbar vergraben. Uludere ist zum Beispiel überall vermint. Sie selbst haben ja Karten, auf denen die Minen verzeichnet sind, damit sie nicht reintreten. Aber trotzdem können sie sich nicht so leicht bewegen. Auch wir legen manchmal Minen, das will ich nicht verschweigen. Aber wir informieren vorher die Bauern und sagen ihnen, wo wir Minen gelegt haben, damit sie nicht reintreten. Das stellen sie auch verdreht in der Öffentlichkeit dar. Vor kurzem ist das Militär auf Minen getreten, die wir in den Cudi-Bergen gelegt haben. Die Armeekräfte hatten Verluste. Sie können sich also nicht so leicht bewegen, sie sind in der Defensive. Wir können nicht sagen, daß sie deshalb nur schwach sind. Aber im Vergleich mit uns sind sie in der Position, daß sie sich nicht frei bewegen können. Sie sind jetzt nur noch damit beschäftigt, ihre eigenen Kasernen zu schützen. So ist die Lage. Kommen wir jetzt zu dem Unterschied zwischen einem Guerillakommandanten oder einer Guerillakommandantin und einem Kommandanten der TR. Wir beschäftigen uns in unserer Ausbildung sehr genau damit. Die Unterschiede sind gravierend. Erst einmal sind sie als Mitglieder der türkischen Armee sozusagen Staatsbeamte. Sie gehen da hin, um Geld für ihr eigenes Leben zu verdienen. Wahrscheinlich sind es sehr wenige, die aus Überzeugung sich der türkischen Armee anschließen und für sie kämpfen. Die meisten stellen sich auf die Seite des Staates, um ihr indiviudelles Leben zu sichern. Aus diesem Grund sind sie also nicht freiwillig dort, und die Disziplin ist eine mechanische. Sie kommt von oben nach unten in Form von mechanischen Befehlen. Die Disziplin kommt also nicht von innen und von den Menschen selbst, deshalb haben sie auch sehr wenig Mut. Was die Stärke anbelangt, so ist es auch da schwer, alle Fähigkeiten zu mobilisieren. Dadurch sind sie im Nachteil. Wir sind dagegen im Vorteil. Zunächst einmal hat ein Kämpfer, eine Kämpferin oder ein Kommandant oder eine Kommandantin bei der Guerilla keinerlei finanziellen Gewinn und auch keinen Vorteil für seine oder ihre Familie. Also keinerlei Gewinne und Vorteile, weder für sich selbst noch für die Familie. Ein Guerillero oder eine Guerillera widmet sein oder ihr ganzens Leben dem Volk, schließt sich freiwillig der Guerilla an, bricht dafür auch noch das Studium ab oder gibt Haus und Hof auf. Es sind also Kämpfer und Kämpferinnen auf einer vollkommen freiwilligen Basis, die kommen, um ihre Pflicht gegenüber ihrem Volk und der Geschichte zu erfüllen. Daher ist auch die Disziplin echt und freiwillig und der Mut gleich von Anfang an größer und ihr Einsatz sehr ernsthaft. Daher sind wir in der Offensive, alle von uns wollen das Ziel unbedingt erreichen, lassen sich auf keinen Fall von unserem Ziel abbringen, und deshalb erfüllen auch alle die Befehle ganz genau. Das sind die Unterschiede. Diese Unterschiede können auch im Ablauf der Gefechte beobachtet werden. Zum Beispiel sind bei einem Gefecht von uns 30 Kämpfer und Kämpferinnen beteiligt und von ihnen 300 Mann. Was ist der Unterschied bei uns? Wir kämpfen auf der Basis der Freiwilligkeit, mit einer inneren Disziplin, einer revolutionären, demokratischen Organisiertheit. Das ist unser Vorteil. Und aus diesem Grund wird der Kampf auch mit Sicherheit zu unseren Gunsten ausgehen. Außerdem sind unsere Kräfte gebildeter, die Hälfte hat an Universitäten studiert, viele sind Abiturienten oder Abgänger von Mittelschulen. Im Vergleich mit der Armee der TR haben wir viel mehr Kräfte mit einem höheren Niveau an bürgerlicher Schulbildung. Das wichtigste aber ist, daß die Sache, für die wir kämpfen, eine gerechte Sache ist. Unsere Genossen und Genossinnen kämpfen freiwillig. Das ist das einzige, was uns den Sieg sichert. Die Hauptfaktoren, die uns zum Sieg führen, sind unsere richtige Politik, unsere richtige Führung und die bei uns vorhandene Struktur, die ich zu erklären versucht habe.

Yeni Ülke: Die Presse hat ein Fax von dem Komitee zur Bildung des kurdischen Nationalkogresses bekommen. Wie wird der kurdische Nationalkongreß gebildet werden? Werden in Cizre und Idil Wahlurnen aufgestellt? Und wie sollen in Malatya die Delegierten für den Nationalkongreß gewählt werden?

Kommandant Cemal: Zu diesem Thema gibt es in dem von Ihnen angesprochenen Flugblatt eine ausführliche Erklärung. Ich kann die Frage, wie in dem einen oder anderen Bezirk die Wahl vor sich gehen wird, nicht so konkret beantworten. Es gibt eine Erklärung, wonach die Wahl zum Nationalkongreß auf einem zweiphasigen Wahlsystem beruht. Also zuerst versammeln sich die Bewohner und Bewohnerinnen der Dörfer und Stadtteile unter sich und bestimmen Delegierte aus ihren Reihen. Das heißt, daß zum Beispiel jedes Dorf einen oder eine Delegierte wählt oder daß zwei oder drei Dörfer gemeinsam zwei oder drei Delegierte wählen. In jedem Stadtteil werden in Versammlungen ein oder zwei Delegierte gewählt oder bestimmt; auf welche Art, das entscheiden diese Versammlungen selbst, eben auf eine Art, der alle zustimmen können. In der zweiten Phase versammeln sich diese Delegierten und wählen auf Stadt-, Bezirks-

und Regionalebene soviele Vertreter und Vertreterinnen, wie entsprechend der Bevölkerungsdichte der jeweiligen Gebiete festgelegt sind. Und ich glaube, daß das schon bald so weit sein wird. Es laufen jetzt schon sehr intensive Aktivitäten zur Bildung des Nationalkongresses. Er wird proklamiert werden. Es werden zum Beispiel aus Mardin zehn Mitglieder, aus Sirnak fünf Mitglieder gewählt werden, die dann die Parlamentsvertreter und -vertreterinnen wählen werden. So sieht jetzt das Wahlsystem aus. Es kann sein, daß das noch nicht in jedem Gebiet verwirklicht werden kann. Es kann sein, daß in Gebieten, in denen nur sehr wenig Menschen leben, das nicht auf diese Weise gemacht werden kann. Oder in Gebieten, in denen die Voraussetzungen für die Wahl nicht vorhanden sind, wird der Nationalkongreß die Vollmacht erteilen, Personen zu wählen, die vom Volk als geeignet und fähig betrachtet werden, es zu vertreten, und die in Verbindung mit dem Nationalkongreß stehen. So kann dort mit Wissen und unter der Kontrolle des Nationalkongresses eine Arbeit gemacht werden. Sagen wir mal zum Beispiel, wenn in Malatya die Voraussetzungen nicht vorhanden sind, dann wird der Nationalkongreß in Verbindung mit den patriotischen Kräften, Kreisen und Organisationen festlegen, wie dort Vertreter und Vertreterinnen gewählt werden können.

Yeni Ülke: Werden die in den türkischen Metropolen und in alle Ecken der Welt verstreuten Kurden und Kurdinnen ihren Willen im Nationalkongreß zum Ausdruck bringen können?

Kommandant Cemal: Ohne Zweifel werden sie das können. Unser Volk lebt heute zu einem Drittel in den türkischen Metropolen. Weitere 700.000 bis 800.000 Kurden und Kurdinnen leben in Europa. Ihr Wille wird auch im Nationalkongreß vertreten werden. Aber wie ich erklärt habe, ist es notwendig, die Wahlen zuerst einmal in den Gebieten, in denen die meisten Menschen des kurdischen Volkes zusammenleben, also in Kurdistan, durchzuführen. Denn in den Metropolen lebt unser Volk ja nicht zusammen, zum Beispiel leben ungefähr zwischen einer und zwei Millionen Kurden und Kurdinnen in Istanbul. Dort muß es dann auch Wahlaktivitäten geben. Ich glaube, dort gibt es auch Aktivitäten zur Vorbereitung des Nationalkongresses.



"Was ist eine Revolution, wenn man sie nicht tanzen kann" (Emma Koldmann)

Yeni Ülke: Was ist mit den anderen Kräften in Südkurdistan im Zusammenhang mit dem Nationalkongreß? In Südkurdistan haben Parlamentswahlen stattgefunden, wissen Sie das?

Kommandant Cemal: Also um behaupten zu können daß das Parlament in Südkurdistan eine Volksvertretung sein soll, braucht es eine Menge Zeugen, niemand glaubt das, wenn man das so sieht. Das fängt schon damit an, auf welche Weise dieses Parlament gewählt worden ist. Vielleicht haben Sie es auch selbst miterlebt, daß das Volk es nicht als sein Parlament betrachtet, daß es nicht daran glaubt, daß damit ihre Vertreter ins Parlament gekommen sind. Die Organisationen haben ihre eigenen Männer, ihre eigenen Kader bestimmt und dem Volk als seine Kandidaten vorgesetzt und ihm gesagt, daß es sie wählen soll. Wir werden das nicht so machen. Das heißt, es werden keine PKK-Mitglieder gewählt werden. Vielleicht werden in den einen oder anderen Orten auch PKK-Mitglieder unter den Gewählten sein, aber zur Wahl stehen nicht ausschließlich PKK-Mitglieder sondern alle, Patrioten, Unabhängige. Das Volk wählt in den eigenen Stadtteilen und Gebieten die Menschen, die es für würdig befindet, die Interessen des Volkes zu vertreten. Wir werden da keine Autorität ausüben. Aber in Südkurdistan war das nicht so. Schon das Wahlsystem und die Herangehensweise war falsch. Und dann stellt sich die Frage, wofür dieses Parlament gewählt worden ist. Es wurde nicht als Vertretung des freien Willens des Volkes gewählt. Es wurde unter dem Aspekt gewählt, mit welchem Staat zuerst und am besten Kollobaration und Aussöhnung betrieben werden kann. Dieses Parlament ist alles andere als die Vertretung des freien Willens des Volkes. Es ist vielmehr eine Wahl, die dafür durchgeführt worden ist, um zum Beispiel das Beziehungsgeflecht zu Saddam zu erweitern, also um die Kollaboration voranzutreiben. In Südkurdistan gibt es Kräfte des Volkes und patriotische Kreise. Es gibt Kreise, die wirklich im Interesse und im Namen des Volkes sprechen können. Wir haben vorgesehen, daß auch das Volk in Südkurdistan auf unabhängige Weise seine eigenen Vertreter und Vertreterinnen wählt. Deshalb wollen wir eine Plattform gründen, in der der freie Wille des Volkes von Südkurdistan zum Ausdruck kommt. Es kann nicht von vorne herein das Schicksal des Parlaments beschlossen werden, zum Beispiel nicht die Linie und die Grenzen des Parlaments schon vorher festgelegt werden. Es ist aber klar, welche Linie die KDP verfolgt, ihre Führer stehen fest, und was sie denken, steht auch von vorne herein fest. Die Paralamentsplattform, die wir gründen wollen, soll hingegen eine Plattform sein, in der tatsächlich der Wille des Volkes zum Ausdruck kommt, neue Beschlüsse gefaßt werden, das Volk auf angemessene Weise die Möglichkeit hat, Entschlüsse zu fassen und alles selbst in die Hand zu nehmen. Deshalb kann das

auch nicht mit diesen anderen Wahlen verglichen werden, sondern ist ganz anders. Es ist eine Plattform, die weit über das hinausgeht, was dieses kürzlich gewählte Parlament in Südkurdistan darstellt.

Yeni Ülke: Der Nationalkongreß soll das Parlament der Kurden und Kurdinnen werden, die in dem Gebiet Botan-Behdinan (Anmerk. d. Übers.: Botan = Gebiet im türkisch besetzten Teil Kurdistans, das weitgehend von der PKK kontrolliert wird; Behdinan = daran angrenzendes Gebiet im irakisch besetzten Teil) leben. Wird die Welt und der herrschende Status Quo im Mittleren Osten das zulassen?

Kommandant Cemal: Der Nationalkongreß wird nicht nur das Parlament des Volkes aus Botan und Behdinan sein. Das möchte ich hier richtigstellen. Wenn es um die Frage geht, ob dadurch nicht mit den Grenzverläufen gespielt wird, dann müssen wir hier erst einmal fesstellen, daß nicht wir, sondern früher ganz andere mit den Grenzen gespielt haben, nämlich als Kurdistan geteilt worden ist. Unsere Aktivitäten sind darauf gerichtet, diese künstlich hergestellten Grenzen wieder aufzuheben. Die vorherigen natürlichen Grenzen wurden auf gewaltsame Weise zerstört und neu gezogen. Wir treten dafür ein, daß wieder legitime Grenzen entstehen, und darum geht auch unser Kampf. Natürlich werden die verschiedenen imperialistischen Kräfte und die Staaten der Region sich darüber aufregen und auf die eine oder andere Weise reagieren, das ist uns klar. Das liegt noch in der Zukunft. Wir sagen nicht, daß wir jetzt sofort mit der Gründung des Nationalkongresses auch die Grenzen neu ziehen. Die Aufgaben des Nationalkongresses werden sein, festzulegen, auf welche Weise in welchen Teilen und Gebieten der Kampf geführt werden muß, die Möglichkeit, daß das Volk seine Interessen zum Ausdruck bringen kann, also nicht eine Neuziehung der Grenzen. Grenzen können schließlich auch nur durch internationale Aktivitäten, durch politische, Organisations- und militärische Aktivitäten verändert werden. Das ist ja auch eine Aufgabe des Nationalkongresses, diese Aktivitäten auf einer höheren Stufe zu koordinieren. Die Grenzen zwischen Botan und Behdindan sind ohnehin umstritten. Wir können offen sagen, daß unter der aktuellen Lage eigentlich gar keine Grenze zwischen Botan und Behdinan existiert. Im Grenzgebiet Botan-Behdinan ist Krieg. An manchen Stellen sind die Kräfte der TR in einer herrschenden Position, an anderen Stellen sind wir es. Zum Beispiel haben sich die Kräfte der TR jetzt an der Grenze bei Uludere fünf Kilometer zurückgezogen. Auch die Minen in diesem Gebiet sind jetzt fünf Kilometer weiter nach hinten verlegt worden. Also ist das Gebiet bis fünf Kilometer hinter dieser Grenze unter unserer Kontrolle. Und irgend ein anderes Gebiet ist dagegen unter ihrer Kontrolle. Wer etwas stärker ist, der verschiebt eben die Grenzen ein wenig weiter auf die andere Seite. Da diese Grenzen so stark militärisch umkämpft sind, sind sie sehr strittig geworden. Mit der Bildung des Nationalkongresses wird auch erwartet, daß diese Grenzen noch weiter zurückgedrängt werden können. Das ist eine durchaus berechtigte Erwartung, das ist möglich.

Yeni Ülke: Welche Organe wird der Nationalkongreß haben? Legislative, Exekutive, Judikative? Sind diese Organe schon strukturiert worden?

Kommandant Cemal: Sie können nicht jetzt schon gebildet werden. Wie ich anfangs erklärt habe, wird der Nationalkongreß ein vollkommen freier Nationalkongreß sein, der keiner anderen Autorität unterstellt ist und seine eigenen freien Beschlüsse faßt. Wir sagen, die Menschen, die im Namen des Volkes sprechen, sollen zusammenkommen, sie sollen selbst ihre Beschlüsse fassen und wir richten uns dann nach diesen Beschlüssen. Aus diesem Grund können wir nicht schon vorher Gremien und verschiedene Arbeitsausschüsse bilden. Dafür gibt es jetzt das Komitee zur Bildung des Nationalkongresses. Dieses Komitee hat natürlich schon verschiedene Gremien gebildet, die in Kurdistan auf Gebietsebene arbeiten. Es gibt jetzt Vorbereitungskomitees. Daneben gibt es keinerlei andere Organe. Der Nationalkongreß wird nach seiner Gründung selbst die Beschlüsse fassen. Der Nationalkongreß entscheidet dann selbst, wie er seine Beschlüsse umsetzt, ob er eine Regierung bildet, Ausschüsse und Gremien einrichtet. Was wir jetzt dazu sagen können, kann nur unsere eigene Meinung zu diesen Dingen sein, aber letztendlich wird der Nationalkongreß selbst die Form bestimmen.

Yeni Ülke: Als am 23. April 1920 die Große Nationalversammlung der Türkei gegründet wurde, wurden auch Instanzen wie die Unabhängigkeitsgerichte gebildet. Entwickeln Sie in diese Richtung auch etwas?

Kommandant Cemal: Justizorgane im Namen des kurdischen Volkes sind ohnehin in einer ziemlich engen Verbindung mit der PKK entstanden. Das erreicht zunehmend Systematik. Was bedeutet Schuld und Strafe in Kurdistan? Unser Parteivorsitzender hat vor einiger Zeit eine sehr lange Analyse zu diesem Thema angestellt. Daran orientiert entwickelt sich langsam ein Rechtssystem in Kurdistan. Es werden langsam Organe innerhalb der Volkskomitees in Kurdistan entwickelt. Nicht in Verbindung mit dem Nationalkongreß, sondern im Zusammenhang mit der Entwicklung der PKK hat sich ein Justizsystem herausgebildet, das wie ein Kind langsam immer mehr heranwächst. Das ist sehr wichtig. Das kurdische Volk ist ein Volk, dem in der ganzen Geschichte die größten Ungerechtigkeiten angetan worden sind. Deshalb ist es sehr wichtig, wenn dieses Volk ein Justizsystem entwickelt, das in seinem eigenen Namen spricht. Eine unserer Aufgaben in der nächsten Zukunft ist es, ein neues Rechtssystem aufzubauen, das einem modernen Geist von Justiz und Gerechtigkeit entspricht. Ohne Zweifel gibt es hier schon etwas, existiert das schon auf einer gewissen Ebene. Sicherlich wird auch mit der Gründung des Nationalkongresses diese Aufgabe angegangen werden, und sicher wird sich der Nationalkongreß auch mit der Erarbeitung einer Verfassung, eines nationalen Gerichtes und ähnlichen Aufgaben befassen. Das wird auch eines der Aufgabenfelder des Nationalkongresses sein. Denn in Kurdistan gibt es wirklich viel zu verurteilen. Es gibt einige, die seit dreißig Jahren im Namen des kurdischen Volkes auftreten, aber in Wirklichkeit die größten Verbrechen gegen das kurdische Volk begangen haben. Es gibt so viele verschiedene Mordaktionen, so viele Aktivitäten mit dem Ziel Kurdistan zu liquidieren. Ohne Zweifel müssen die verurteilt werden. Ein Nationalkongreß, der im Namen des Volkes gegründet wird, wird sich sicher mit diesen Dingen befassen, und meiner Meinung nach ist das auch ein Thema, das mit als eines der ersten angegangen werden muß.

---

* *

Der Sozialismus ist der einzige Weg zur Rettung der Menschheit und der Natur gegen das zerstörerische kapitalistisch-imperialistische System!

Der Generalsekretär der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK), Abdullah Öcalan äußerte sich zu grundsätzlichen Fragen des Sozialismus, am 13. Mai 1992

In der jetzigen Phase, in der einerseits das kapitalistisch-imperialistische System die Menschheit und die Natur bedroht, andererseits der Realsozialismus sich aufgelöst hat und versucht wird, die ideologisch-politische Linie der werktätigen Klasse zu verwischen, hat sich die Krise des Imperialismus noch weiter verschärft. Gleichzeitig zeigt sich wieder einmal mit aller Klarheit, daß der einzige Weg zur Rettung der Menschheit und der Natur der wissenschaftliche Sozialismus ist. Daher ist es dringend notwendig, die aktuellen Fragen des Sozialismus anzugehen und zu analysieren. Es zeigt sich, daß die kapitalistisch – imperialistische Vorherrschaft, außer ihrem allgemein repressivem und aggressivem Charakter, alles tut, um sich im ideologischen Bereich überall zu verbreiten und einen endgültigen Sieg zu erringen. Das wird vor allem dadurch deutlich, wie die kapitalistisch – imperialistische Ideologie versucht, die negativen Seiten des Realsozialismus für sich auszunutzen. Die Meinung, daß heute die Macht auf jeden Fall dem kapitalistisch – imperialistischen Imperium gehöre, niemand dagegen Widerstand leisten könne und jeglicher Widerstand ohnehin keine Aussicht auf Erfolg habe, wird von den verschiedenen Medienkonzernen in die Köpfe und Herzen der Menschen gehämmert. Sie wollen die Aussöhnung mit diesem System erreichen. Das aber würde die Kapitulation für die Befreiung der Menschheit, für die werktätigen Klassen und für die Völker bedeuten. Durch das Denken, dieses System sei absolut, mit der Identifizierung damit, soll das Terrain für den Imperialismus vollkommen geebnet werden. Ein weiterer Aspekt dieser Realität ist auch, daß Repräsentanten des Realsozialismus besonders durch ihren Verrat und vor allem durch ihre Komplizenschaft und ihre opportunistische Haltung es mit hochtrabendem Geschwätz für nötig gehalten haben, diesem Imperium alles anzubieten. Indirekt als Folge des Realsozialismus haben sich sehr unterschiedliche Tendenzen, Persönlichkeiten und Parteien entwickelt. Diese haben bewußt und unbewußt keine Gelegenheit ausgelassen, durch alle mögliche Hetze und Verwirrung von bisher überzeugten Standpunkten, den Völkern die Luft abzudrehen. Daß alle diese Entwicklungen und Tendenzen sich auf die Völker in diesen Ländern sehr negativ auswirken, ist nicht zu unterschätzen.

Der Blick in die Geschichte ist eine jederzeit nützliche Methode

Um unsere heutige Zeit zu begreifen ist es sicher nützlich in die Geschichte zu schauen, das ist jederzeit ohnehin eine richtige Methode. Seit dem Tag, an dem das materielle Leben die Möglichkeit dazu bot, bestimmte Ideen und politische Strukturen zu entwickeln, weisen die Probleme der Menschheit bis heute ähnliche Besonderheiten auf. In gewissem Sinne sind die Probleme und auch die Wege für Lösungen seit Beginn der Menschheit bis heute die gleichen. Wir sagen in gewissem Sinne, denn das Grundlegende ist ja gerade die Entwicklung. Weil aber die Ideologie der Herrschenden sich selbst immer als das letzte Wort, als absolut begriffen hat, ist es sehr nützlich, dies genau zu betrachten, um diese Falschheit aufzuzeigen

und zu verurteilen. Die herrschende Ideologie und politische Struktur spricht immer von ihrer eigenen Unendlichkeit und behauptet, ihre Herrschaft und Ordnung ginge nie zu Ende. Wir wissen, daß sich in jedem (historisch) wichtigen Jahrhundert solche Einschätzungen entwickelt haben. Jede Ideologie und jedes System, das von den Herrschenden installiert wird, ist gezwungen, sich in gewissem Maße selbst so einzuschätzen. Das Römische Reich beispielsweise rief, obwohl es trotz aller Einflüsse auf die Menschheit schon zerbröckelte, einfach "Ich bin das Größte, nichts kann mich überwinden". Verglichen mit den Herrschenden von heute konnte diese Selbsteinschätzung des Römischen Reiches, bezüglich seiner Größe und Unendlichkeit, schon ernst genommen werden. Gehen wir noch weiter in die vergangenen Zeitalter zurück: da schrien die ägyptischen Pharaonen am lautesten, sie seien der Unsterblichkeit mit dem, was sie geschaffen haben, am nähesten gekommen. Von den Mesopotamiern und den Sumerern bis zu den Babyloniern, Assyrern und Persern, haben alle geschrien, sie seien die einzig Wahren gewesen und hätten das auch, im Namen der Menschheit, in die Tat umgesetzt. Da können wir uns doch nur wundern! Hier dürfen auch Indien und China nicht vergessen werden. Und auch die islamische Zivilisation mit ihren letzten Propheten und dem Koran, unter deren massivem Einfluß wir immer noch leben, behauptet sich bis heute. Die Parole "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" der Französischen Revolution kann auch heute noch als Basis für die Ziele derer dienen, die in der internationalen politischen Arena kämpfen. Die Worte und Taten der Oktoberrevolution, die gestern noch etwas ganz Neues waren, bringen mit ihren Veränderungen und den Entwicklungen, die sie ständig auslösten, auch wenn sie heute gewaltige Zerstörungen erleben, doch zum Ausdruck: Ich bin nicht am Ende, ich werde noch weitermachen. Es zeigt sich also, daß die die Menschheit überspannenden Strukturen, die ideologischen und politischen Systeme, nicht so leicht sterben. Nichts wollen sie von ihrer Unsterblichkeit einbüßen. In diesem Zusammenhang muß noch ein wichtiger Aspekt hinzugefügt werden: Die Quelle, aus der solche bedeutenden und unsterblichen Systeme entstanden sind, war im allgemeinen eine Revolution. Im frühen Zeitalter der Sklavenhaltergesellschaften übten sowohl die Revolutionäre als auch Revolutionen eine große Anziehungskraft aus. Als die ersten Menschen auftauchten und sich über die Welt verbreiteten mit ihren Heiligtümern, den von ihnen geschaffenen Göttern, Religionen, gesellschaftlichen Regeln, moralischen Prinzipien, Sitten und Gebräuchen, sagten sie einfach "So werden wir immer bleiben". Der Kommunismus wird als die höchste Stufe der Gleichheit betrachtet. Es läßt sich nicht sagen, ob das in der primitiven Stammes-Gesellschaft verwirklicht war. Es kann aber gesagt werden, daß die dort gelebte Gesellschaftsform das menschlichste System war, das Solidarität, Brüderlichkeit und Freiheit auf die klarste und sauberste Weise repräsentierte. Diese Eigenschaften entwickeln sich immer im Gegensatz zu der anderen Seite der menschlichen Existenz.

Herrschaft entsteht durch Widersprüche in der Gesellschaft

Mit allen Widersprüchen entsteht die Zunahme von Herrschaft im Unter- und Überbau selbst. Die in vielen Religionen und Ideologien entstandenen Begriffe vom Gott des Guten und dem des Bösen, vom Gott des Dunklen und dem des Lichts, vom Gott der Häßlichkeit und dem der Schönheit, von Himmel und Hölle, Sünde und Gutem, existieren bis heute und bekamen in den Begriffen Diktatur – Demokratie, Gleichheit – Ungleichheit, Ungerechtigkeit – Gerechtigkeit, Unterdrückung – Freiheit sowie auf der sozialen Ebene: Herren – Sklaven, Feudale – Leibeigene, Bourgeoisie – Proletarier konkrete Bedeutung. Das könnte noch genauer ausgeführt werden. Weitere mögliche Differenzierungen wären: Führer – Geführte, Beamte – Arbeiter, Arbeitende – Nichtarbeitende, von ihrer Arbeitskraft Lebende – von Ausbeutung Lebende, von körperlicher Arbeit Lebende – von Kopfarbeit Lebende, im Unterbau Arbeitende – im Überbau Arbeitende, materiell Schaffende – ideell Schaffende, Revolutionäre – Konterrevolutionäre, Krieg – Frieden, Faschismus – Demokratie, Kapitalismus – Sozialismus, ganz allgemein: Gute – Schlechte, diejenigen, die im Recht sind und diejenigen, die im Unrecht sind. Es ist die widersprüchliche Natur der Menschheit selbst, die all dies zum Ausdruck bringt. Das war am Anfang der menschlichen Existenz so, während ihrer Entwicklung, und das wird auch so sein, wenn sie ihrem Ende entgegengeht. Die Frage ist, welche dieser Begriffe sich ein Mensch zur Basis macht, womit er sich identifiziert und wofür er kämpft. Diese Unterscheidungen zu treffen verschärft die Widersprüche. Und das ist, wie wir wissen, die Geschichte des nicht endenden sozialen Kampfes und des Sozialismus. Die Formen dieses Kampfes verändern sich entsprechend den Entwicklungen. Das wichtigste ist, nicht davon abzuweichen, festzustellen was das Charakteristische in jeder Entwicklungsphase ist und wodurch die jeweiligen charakteristischen Widersprüche behindert werden können. Das wichtigste ist, alte und festgefahrene Formen zu erkennen, richtig zu analysieren und zu bekämpfen, denn sie verhindern, daß das Wesentliche sich auf richtige Weise entwikkeln kann und in Worten wie in Taten sichtbar wird. Das ist, was die Revolutionen, die sich auf eine wissenschaftliche Grundlage stellen, eigentlich wollen. Die Konsequenz, die aus dieser gesellschaftlichen Realität gezogen werden muß ist die: der erste Schritt zur Gestaltung einer menschlichen Gesellschaft wird aus einem widersprüchlichen Charakter entstehen. Wissenschaftlich ist festzustellen, daß nur durch den Kampf aus diesen Widersprüchen Entwicklungen erreicht werden können. Es kann sogar gesagt werden, daß schon beim Übergang zur Bildung von Gesellschaften die dagegen opponierenden Faktoren mit denjenigen, die diesen Schritt für notwendig hielten, einen Kampf austrugen, der schließlich zur erfolgreichen Bildung von Gesellschaften führte.

Welche Faktoren waren es, die einer Gesellschaftsbildung entgegenstanden? Vor allem die Schwäche des Menschen. Er konnte noch nicht einmal Werkzeuge benutzen, keine zwei, drei Worte sprechen, befand sich aber am Übergang zu einer Phase, die später in der Kulturgeschichte als der erste Schritt zum Gebrauch von Werkzeugen bezeichnet wurde. Die Sprache erreichte eine Phase, in der mithilfe des Kehlkopfes einige dienliche Laute hervorgebracht werden konnten. In dieser Phase, in der solche Fähigkeiten entwickelt wurden, konnte durch den zunehmenden Gebrauch von Werkzeugen das Leben erobert werden. Das Wort bekam eine größere Bedeutung und Funktion. Werkzeuge und Worte ermöglichten, Stärke und Solidarität. Wie wir wissen war das die Entstehungszeit der ersten Gesellschaften. Oder anders ausgedrückt, mit dem Gebrauch von Werkzeugen gegen die Natur und mit der

Vervollkommnung der Sprache konnte sich das Bedürfnis und die Idee bei den Menschen entwickeln, sich selbst zu stärken. Das bedeutete, daß sie noch mehr den Zustand eines Kollektivs erreichen und stärker werden konnten. Das bedeutet eigentlich auch einen Sieg über die Natur. Die größte Revolution wurde also auf diese Weise gewonnen. Wir dürfen nicht übersehen, und das zeigt sich auch in den bis heute existierenden Überresten, daß die Menschen die größten Anstrengungen immer gegen die Natur unternommen haben, sei es gegen Wassermassen, Sonne und Dunkelheit, sei es gegen wilde Tiere. Diese Revolution darf nicht unterschätzt werden. Sie hat die Unterscheidung der Menschheit von den Tieren vollbracht und ist sehr ernst zu nehmen. Wir müssen diese Steinzeitrevolutionen, die die ersten Werkzeuge benutzten, die ersten Worte auf Steintafeln schrieben und die ersten Bilder auf Höhlenwände malten, als große Revolutionen begreifen. Was es heute alles gibt, ist nur ihre Weiterentwicklung. Dem Charakter nach ist es gleich, nur die Form ist eine andere. Die grundlegende Besonderheit der nachfolgenden Revolutionen ist, daß sie aus der Gesellschaft selbst heraus verwirklicht wurden und daß sie sich nicht gegen äußere, sondern gegen innere Faktoren richteten. Wodurch wurde das möglich? Es entstand über die gesellschaftlich notwendige Produktion hinaus eine Mehrproduktion. Durch die Lebensbedingungen wurden Möglichkeiten geschaffen, die zu einem gewissen Überfluß führten. Manche eignen sich durch Raub oder durch rohe Gewalt diesen Überfluß an. An diesem Punkt entstehen Gerissenheit, Lügen und Unterdrückung, Dinge, die uns bekannt sind. Es heißt zwar, "arbeiten wir gemeinsam", doch werden Wege entwickelt sich diesen Überfluß anzueignen. Natürlich ist das eine ziemlich allgemeine Feststellung. Diejenigen, die sich so verhielten, waren lange Zeit die Alten, diejenigen, die innerhalb der einfachen Stammesstrukturen eine gewisse Autorität besaßen. Sie hatten Erfahrung und konnten einige Umstände so beeinflussen, daß sie die anderen beherrschen konnten. Diese Chefs fanden also einen Weg, sich die Mehrproduktion anzueignen. Auf diese Weise entwickelten sich die Herren der uns bekannten Ausbeutungsepoche. Zusätzlich zur Versklavung und Unterdrückung ihres eigenen Stammes begannen sie, zunehmend auch andere Stämme zu versklaven und zu unterdrücken. Kurzgesagt, sie vernichteten den Stamm. Sie töteten und wurden getötet. Es darf nicht vergessen werden, daß die Wut, die sich gegen Unterdrückung, Ausbeutung und Herrschaft im Stamm entwickelt, eine der wichtigsten Eigenschaften in der Menschheitsgeschichte ist. Gleichzeitig geht es auch um die oben genannten Begriffe: gerecht – ungerecht, Arbeitende – Nichtarbeitende, demokratisch – Chef. Das löst auf jeden Fall einen heftigen Kampf aus. Die Menschen der Stämme kämpfen bis zu ihrem letzten Individuum gegen den Versuch, sie zu versklaven und zu unterdrücken. Sie akzeptieren eine Verklavung auf keinen Fall. Es kann gesagt werden, daß der größte Kampf gegen Stämme und Clans, die sich nicht versklaven lassen wollten, geführt worden ist. Das lehrt uns die Geschichte: Sie akzeptieren die Versklavung auf keinen Fall. Und das bedeutet: Die Menschheit war am Anfang noch viel enger mit der Freiheit verbunden. In dieser Hinsicht war die Menschheit am Anfang nicht degeneriert, sondern wurde es erst später. Am Anfang war es nicht Sache des Menschen, sich jeder Art von Sklaverei zu beugen, das kam erst später. Genauso stark wie die enormen ideologischen Verwirrungen wurden später auch verschiedene Formen der Unterdrückung und der Folter entwickelt. Die ersten Stämme und Clans liebten die Freiheit sehr. Sie haben jahrtausendelang – und in unserem Land zum Teil bis heute noch – das unabhängige Leben, wenn auch in sehr rückständigen und primitiven Formen, der Zivilisation vorgezogen. Der Schluß, der aus dieser Tatsache gezogen werden muß ist, daß die Freiheit das natürliche ist und nicht die Sklaverei.



Das erste Auftreten von Unterdrückung und Ausbeutung innerhalb der Strukturen der ersten Gesellschaftsformen löste also heftige Kämpfe aus. Ohne Zweifel werden die Herrschenden da, wo sie Repression ausüben, sich die Mehrproduktion aneignen, damit Männer ernähren, die zu Soldaten ausgebildet werden. Clans sind im allgemeinen schwache Organisierungsformen. Wenn der Chef, der die meiste Macht in seinen Händen hält, angreift, kann er ein größeres Territorium besetzen und dort vor allem die produzierten Werte ausplündern. Das stärkt ihn noch mehr. Im Imperium der Sklavenhaltergesellschaft entstand die Situation, daß die Menschen, weil sie nützlicher als die Tiere waren, auch gefährlicher und unberechenbarer als Tiere waren. Die Versklavung durch Rom war schrecklich. Oder schauen wir uns einmal die Werke an, die in der ersten Phase des Imperiums der Pharaonen geschaffen worden sind. Eine Pyramide zu bauen, eine römische Stadt aufzubauen, hat eine ungeheure Anstrengung gekostet. Bedenken wir, daß die Sklaven unter noch härteren Bedingungen arbeiten mußten, als heute Tiere in einem Stall gehalten werden. Die Kriege dieses Zeitalters hatten das Ziel, Sklaven zu machen und Sklaven für sich arbeiten zu lassen. Und das ging Jahrtausende so. Die einzige Leistung, die dieses Imperium von Sklavenhaltern erbracht hat, war, einen großen Teil der Menschen gnadenlos anzugreifen und sie zu unterwerfen. Vor allem wurden Clans und Stämme angegriffen, sie sollten erobert und grausamst unterworfen werden. Vor allem beim Römischen Imperium hatte das schreckliche Ausmaße angenommen. Die Römischen

Gesetze aber und andere Sklavenhaltergesetze gibt es bis heute noch. Sklaven haben keinerlei Rechte. Ja, sie leben in einer Gefangenschaft, die die von Tieren noch übertrifft. Das ist eines der schlimmsten Verbrechen, die die Menschheit sich selbst antun kann. Ein in Gefangenschaft gehaltener Mensch kann mehr produzieren und besser arbeiten als ein Tier. Aus diesem Grund wird ihm mehr und mehr aufgeladen. So wurde in den Sklavenhaltergesellschaften die Epoche der Sklaverei zivilisiert. Auf der einen Seite entwickelten sich die Herren und ihre prächtigen politischen Systeme, es entwickelten sich Rechtssysteme und Künste. Auf der anderen Seite stand der Traum, die Erinnerung vom System der Primitivkommune, von Gleichheit, Brüderlichkeit, von der gemeinsamen Arbeit, des gemeinsamen Gewinns und des gemeinsamen Konsums, als die Menschheit noch in den Gesellschaften der Stämme und Clans lebte. Das bleibt in der Erinnerung der Menschen immer lebendig. Das öffnet, wie wir wissen, der Utopie, der Entstehung der Ideologie der Unterdrückten, den Weg. Daraus entsteht die Vorstellung von Himmel und Hölle und das Gefühl von Gleichheit und Brüderlichkeit. In dieser Epoche bekamen die Ideologien, die wir Relgionen nennen, ihre Funktion. Die ideologischen Grundformen dieser Epoche sind die Religionen. Der Charakter der Religionen in der Epoche der Primitivkommunen war nicht furchterregend. Die Menschen hatten vor den Göttern dieser Epoche keine Angst, sie waren Götter zum Lieben und Quellen der Kraft. Wenn wir uns die Götter der Sklavenepoche ansehen, stellen wir fest, daß sie einen zunehmend furchterregenden Charakter bekamen. Mit diesem Charakter von Religion wird auch dem größten Teil der Menschheit die Angst vor dem anderen beigebracht, vor dem Teil, der über sie herrscht. Die zunehmende Unterdrükkung und Ausbeutung bekommt einen religiösen Ausdruck, die Herrscher machen sich selbst zum Gott. Das verdekken sie hinter der Struktur eines enormen ideologischen Deckmantels. Der ideelle Deckmantel steht dem materiellen in nichts nach. Den brauchen sie unbedingt. Die Götter des Imperators und des Königs sind entstanden, weil sie für die Unterdrückungs- und Ausbeutungsepoche notwendig waren.

Wenn eine Religion neu entsteht, ist sie die Religion der Unterdrückten

Jede entstehende Religion ist zu Beginn eine Religion der Unterdrückten. Sie nimmt, wenn sie später zur Religion der Herrschenden wird, diese repressiven Formen an. Wenn wir die Religion der Unterdrückten mit einem sozialen Begriff bezeichnen, können wir sagen, daß sie dem Sozialismus etwas ähnlich ist. Die Ideologie der Unterdrückten ist sehr sozialistisch, vielleicht sogar kommunistisch, selbst wenn es der Form nach Religion ist. Betrachten wir einmal das Christentum. Die als Jesus bezeichnete Person hat stark sozialistische und pazifistische Züge, die Apostel sind wie eine ausgezeichnete sozialistische Kommune. Es gibt unter ihnen weder Unterdrückung noch Ungleichheit. Jesus und seine Apostel sind eine heilige Gemeinschaft. Schauen wir dagegen unsere heutigen sozialistisch gewordenen Gesellschaften an, da kann nicht gesagt werden, daß sie in gleichem Maße sozialistisch sind. Sehen wir uns den Islam an. Am Anfang war die Kommune der Propheten eine völlig sozialistische Kommune. Alles war kollektiv. Sie könnte den jetzigen sozialistischen Gesellschaften leicht das Wasser reichen. Wenn wir uns etwas mehr damit befassen, sehen wir, daß zu Beginn der islamischen Revolution dieser sozialistische Charakter die Grundlage war. Später sehen wir, daß die Revolution des Islam an Stärke gewinnt, sie entwickelt eine Armee, politische Kraft und immer mehr auch ein Rechtssystem. Es entwickelt sich eine Richtung die über die andere dominieren, herrschen will. Sogar noch zu Lebzeiten der Propheten hatte es verschiedene Richtungen innerhalb des Islam gegeben. Die von weither Gekommenen hießen Bilal-i-Habes und Salman-i Farisi. Die einen kamen aus dem Yemen, die anderen aus Taif. Und die waren richtige Sozialisten. Der eine war Muezzin, er verbreitete die Stimme des Islam auf die beste Weise, der andere war voll und ganz Internationalist, machte die besten Interpretationen des Islam. Es gab jedoch einen Stammesvertreter, der bis dahin noch Stammeschef gewesen war und der eine rechte und eine verbliebene stammesideologische Strömung innerhalb des Islam vertrat. Es waren Leute, die später sehr eng mit dem Muaviye genannten Ebu Cehil zusammen gekämpft haben. Eigentlich waren sie falsche Moslems. So wie wir heute die Leute in unserer Partei, die das System vertreten, die nicht den Bruch zwischen sich und dem System vollziehen, als falsche PKK'ler bezeichnen, genauso gab es damals auch solche falsche Moslems. Sie wurden nur gezwungermaßen Moslems, im Grunde hat sich ihre Einstellung nicht ernsthaft geändert. Es gab aber die Strömung des Heiligen Ali, die einen Kern bildete, es gab die ersten Moslems. Ali hatte sich gleich zu Beginn den Reihen der Propheten angeschlossen und ständig gekämpft. Wie wir wissen, wollte der Heilige Ali die Ideologie auch vollkommen im praktischen Leben umsetzen. Er hat sehr viel Wertvolles zu den Prinzipien des Islam und ihrer Anwendung im praktischen Leben beigetragen. Muaviye aber war hinter dem Sultanat her. Er entwickelte sich aus Macht und wollte mit Hilfe des Islam die Herrschaft erobern. Er ging nach Damaskus, stützte sich auf die Überreste des byzantinischen Staates. Die byzantinischen Paläste waren prächtig, es gab ein byzantinisches Herrschafts- und Rechtssystem. Sie haben für ihre Herrschaft alles abgesichert. Muaviye benutzte den Islam, um sich als Stammesoberhaupt mit den Byzantinern zu vereinen. Das bezeichnen wir als Opportunismus und Abweichung. Er versuchte Herrscher zu werden. Der Heilige Ali und seine bis heute als Aleviten fortbestehende Anhängerschaft entstand aus diesem Machtkampf. Ihnen wurde Unrecht angetan. Das Recht Kalif zu werden, wurde den anderen (Ali-Anhängern) nicht zugestanden, und das hatte einen großen Kampf zur Folge. Wie wir wissen, begann der Kampf um das Sultanat schon, als die Leiche des Heiligen Muhamet noch nicht einmal begraben war. Am Ende wurde der Immam Ali Kalif, wurde aber getötet. Seine Nachkommen und nachfolgenden Immams erlebten schwerstes Unglück und die größten Tragödien, was sich, wie wir wissen, bis heute noch auswirkt. Wichtig ist, daß es auch hier zu einer Revolution kam. Es ist die Revolution der Sozialisierung und Politisierung der primitiven Stämme der Arabischen Halbinsel. Durch diese Revolution gewannen die Stämme eine enorme Angriffskraft. Innerhalb sehr kurzer Zeit übten sie Einfluß auf drei Kontinente aus. Sie besiegten die großen Imperien der Sasaniden und Byzantiner. So begann die von uns als feudale Revolution bezeichnete große Revolution. Das hatte große Bedeutung für die Zivilisation, war jedoch voller Widersprüche. Die offizielle Ideologie vertrat mehr die als sunnitisch bezeich-

nete Richtung des Islam. Alle diejenigen, die sich auf der Seite der Unterdrückten standen, die im Recht waren, alle unterdrückten Stämme und die Volksmassen wurden Anhänger des Heiligen Ali. Heute ist der Iran eines der Länder, das die Linie Alis am meisten vertritt. Die Strömung, die dann die Macht eroberte, war fanatisch und in der religösen Doktrin des offiziellen Sultanats verhaftet. Das, was die Türkische Republik heute praktiziert, ist genau das, wenn auch begrenzt. Das Osmanische Reich vertrat dies offiziell. Auch die Omaijaden und die Abbasiden waren so. Eigentlich waren die Anhänger von Ali richtige Sozialisten. Die in der alevitischen Gesellschaft immer noch vorhandene Solidarität kommt dem Sozialismus nahe. Von da kommt auch ein Ausspruch aus jener Zeit: Wissen ist der Wegweiser zum Richtigen. Das kommt daher, daß sie dem Lernen einen großen Wert beigemessen haben. Sie wollten durch Wissen vorwärtskommen. Der Heilige Ali bezeichnete das Wissen als Schlüssel. Er war also der wissenschaftliche Sozialist der damaligen Epoche. Es gab eine Art von Solidarität und Gleichheitsdenken, die den heutigen Sozialismus weit übersteigt. Natürlich dürfen wir nicht vergessen, daß es sich um eine feudale Revolution handelte, das Gesagte muß in diesem Rahmen gesehen werden.

Kommen wir zur Französischen Revolution. Die Französische Revolution war eine Revolution gegen den Feudalismus. Sie war eine der blutigsten Revolutionen. Die Hinrichtungen an der Guillotine begannen mit dieser Revolution. Es gab entsetzliche Szenen. Die Revolution fraß schließlich ihre Kinder. Es entstanden mehrere Flügel der Revolution. Am äußersten linken Flügel dieser Revolution war Babeuf, ein richtiger Kommunist. Diese Revolution war eine bürgerliche Revolution innerhalb des kapitalistischen Rahmens. Aber die dem Sozialismus und Kommunismus am nächsten kommenden Gedanken entstanden am linken Flügel dieser Revolution. Diese Revolution breitete sich auf ganz Europa aus. Die sich zwischen 1848 und den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts schrittweise entwickelnde Oktoberrevolution war dann eine Revolution, die, wie wir wissen, mit den Gedanken des äußerst linken Flügels dieser Revolution entstanden ist und realisiert wurde. Die Parteien der ersten bürgerlichen Revolution öffneten einem heftigen Klassenkampf den Weg. Die bürgerliche Revolution brachte den feudalen Über- und Unterbau durcheinander, und nachdem das die größten Dimensionen annahm, konnte dieser Kampf nicht mehr friedlich sein. Alle sprunghaften Entwicklungen rührten aus der Umsetzung dieser Revolution in verschiedenen Bereichen. Sie hatte immer auch einen linken, einen sozialistischen Aspekt. Die Französische Revolution war siegreich. Die bourgeoise Klasse vereinigte sich offiziell mit den feudalen Resten. Die Bourgoisie ging schon in diesen Jahren zum Angriff auf das Proletariat und seine Repräsentanten über. Das Proletariat kristallisierte sich heraus gegen die Bourgoisie, die sozialistische Ideologie kristallisierte sich gegen die bourgeoise Ideologie heraus. Die Bourgeoisie wurde zunehmend reaktionär und widersprach sogar der Wissenschaft. Sie klammerte sich an die alten Ideologien und entwikkelte zunehmend ein Repressionssystem. Die bürgerliche Revolution richtete jetzt ihre Waffe gegen das Proletariat. Und danach eroberte das Proletariat die Waffe der Freiheit, die Waffe der Gleichheit und die Waffe der Wissenschaftlichkeit. Heute hält es diese Waffe seit hundert Jahren nach oben gerichtet in seinen Händen. Der Sozialismus wurde zum wissenschaftlichen Ausdruck der Errungenschaften für die Unterdrückten, Arbeitenden, Werktätigen und auch derjenigen, die eine Beziehung zur Arbeit der Menschheit haben aus der gesamten Geschichte der Menschheit. Auf philosophischer Ebene werden die dialektisch-materialistischen Elemente, die die Ergebnisse der Wissenschaft am besten darstellen, vereinigt. Die ökonomischen Aktivitäten werden vor allem im Kapital auf treffende Weise wissenschaftlich sozialistisch dargestellt. Die sozialen Kämpfe in der Geschichte werden auf wissenschaftliche Weise in den historischen materialistischen Analysen dargelegt, woraus die sozialistische Ideologie wurde. Vor allem die Werke von Karl Marx und Friedrich Engels öffnen in ihrem Zusammenspiel dem wissenschaftlichen Sozialismus, oder, anders gesagt, der Ideologie des Proletariats, den Weg. Mit dieser ideologischen Waffe wird gekämpft. Es werden die Kommunistische Internationale und später kommunistische Parteien gegründet. Hier muß die vereinigende Seite des Sozialismus hervorgehoben werden. Der Sozialismus ist nicht nur im Zusammenhang mit der Entstehung der Arbeiterklasse zu sehen. Er will sich auf die positiven Teile aller Menschen stützen. Und er will das auf wissenschaftliche Weise tun.

Die Ideologien, Strömungen und Parteien, die im Namen der Unterdrückten auftraten, wurden immer von den Herrschenden angegriffen. Der Angriff geht in zwei Richtungen: einerseits Liquidation durch Unterdrückung und Folter, andererseits – und das ist das gefährlichste – durch Unterwanderung, Integration, Veränderung. Genau das ist heute offensichtlich mit dem Real-Sozialismus passiert. Während die ersten Sozialisten allen möglichen Repressionsmaßnahmen ausgesetzt waren, versuchte die Bourgeoisie diese Ideologie zu entschärfen. Das passierte in der letzten Phase der II. Internationale. Es hieß: Der einzige Weg ist das Parlament, alles muß in Frieden geregelt werden und das Zeitalter der Revolutionen ist vorbei. Auf diese Weise wurde der Sozialismus in ein Mittel verwandelt, das der Bourgeoisie diente. Vor allem die deutsche Sozialdemokratie spielte hierbei eine historische Rolle. Und diese Rolle spielt sie auch heute noch. Die deutsche Sozialdemokratie hat heute eine PKK-Feindlichkeit entwickelt, die die von manchen Christdemokraten noch übersteigt.

Die Sozialdemokratie benutzt den Sozialismus meisterhaft für die Interessen der Bourgeoisie

Das hat verständliche historische Ursachen. Die Sozialdemokratie benutzt den Sozialismus auf meisterhafte Weise für die Interessen der Bourgeoisie. So wird zum Beispiel Druck auf ein anderes Land ausgeübt, indem es durch Unterwanderung mehr gelähmt wird. Eine Gruppe von Revolutionären aus der Türkei wird, wenn sie nach Europa geht, durch die Sozialdemokratie entschärft und so von der Revolution abgehalten. Das ist, was sie auch uns aufzwingen wollen. Es gibt die bekannten Polemiken Lenins gegen diese sozialdemokratische Strömung, dazu gehört vor allem seine Verteidigung der Revolution gegen den Helden der II. Internationale, Kautsky. Auf dieser Basis wurde die Gewalt der Revolution, die Macht der Revolution erobert und systematisch installiert, was, wie wir wissen, zur Oktoberrevolution führte. Die Oktoberrevolution besteht aus zwei Aspekten: Auf der einen Seite ist sie auf ideologischer Ebene eine Revolution gegen die Ideologie der Strömung der II. Internationale, also eine ideologische Revolution gegen die Infiltration der Bourgoisie, auf der

anderen Seite ist sie eine Revolution, die gegen das halbfeudale und halb imperialistisch-kapitalistische System des Zarentums durchgeführt wurde. In diesem Sinne trug sie von Anfang an zwei Aspekte in sich. Die sozialistische Seite der Oktoberrevolution war stark. Denn es war eine im Kampf gegen alle bourgeoise Infiltration, gegen die II. Internationale und ihre Strömungen in Rußland, gegen den Menschewismus entwickelte Revolution. Aber auf der anderen



Seite war Rußland ein Land, in dem der Feudalismus stark entwickelt war. Daher spielte der soziale Aspekt eine im Widerspruch zum Sozialismus stehende Rolle. Trotzdem wurde eine ernsthafte Revolution mit großem Erfolg verwirklicht. Die Oktoberrevolution war für die Unterdrückten eine der erfolgreichsten Revolutionen in der Geschichte. Es war eine Revolution, die einen ideologisch-politischen Ausdruck und Systematik für die Unterdrückten zu gewinnen versuchte. Während in der islamischen Revolution und in der Französischen Revolution die sozialistische Seite es nicht verhindern konnte, stark unterdrückt zu werden, hat die sozialistische Seite in der Oktoberrevolution langfristig für das System und sogar generell auf internationaler Ebene systemdefinierenden und prägenden Einfluß gewonnen. Es kann sogar von einer über 70-jährigen offiziellen Herrschaft gesprochen werden. Es kann vielleicht gesagt werden, daß diese Herrschaft schließlich liquidiert wurde, doch ist der Einfluß, der von Rußland ausging, bis hin zur internationalen Ebene sehr stark. Es kann auch keineswegs die Rede davon sein, daß diese Revolution beendet sei. Diese begonnene Revolution will erst noch zu Ende geführt werdem. Wenn wir eine kurze Analyse über die Verwirrungen oder über das, was mit der Oktoberrevolution passiert ist, anstellen, können wir sagen, daß sich die rechte Seite herausgebildet hat. Wie bei jeder bedeutenden Revolution gewann auch hier offiziell diese Seite zunehmend an Einfluß. Ob das nun in den 30er Jahren, in der 50er Jahren, in den 60er Jahren oder erst in den 80er Jahren begann, ist nicht so wichtig und sollte auch niemanden irritieren.

Während der Sozialismus sich entwickelte, hat sich auch das veraltete, überholte System des Kapitalismus weiterentwickelt. Schon bei der Französischen Revolution gab es eine Menge feudaler Überreste und eine Phase der Restauration. Die Monarchie gelangte wieder an die Spitze und die Lebensdauer der alten Monarchien wurde um hundert Jahre verlängert. Heute gibt es immer noch Monarchien. Die bürgerliche Revolution hat jedoch ihre Hauptziele erreicht. Mit der islamischen Revolution war es genauso. Es wurde zwar das Omaijade-Sultanat gegründet, doch durch eine Reihe von Aufständen und Staaten konnte es nach und nach wieder zerschlagen werden. Bis heute werden sogar noch Revolutionen im Namen des Islam durchgeführt. Wie weit diese jedoch wirklich einen islamischen Charakter tragen ist eine andere Frage. Die Oktoberrevolution war lange Zeit der offizielle Ausdruck der Werktätigen, des Proletariats, auch aus der Sicht der Werktätigen und des Proletariats selbst. So war ihr Charakter und ihre Form. Sie hatte aber auch noch eine andere Seite, auch schon in der Zeit Lenins. Lenin war selbst darüber beunruhigt. Er hat sich selbst kurz vor seinem Tod zu Fragen der Macht nach seinem Tod, der Bürokratisierung, des Chauvinismus geäußert. Ja, es wurde sogar schon zu Lebzeiten Lenins innerhalb der Bolschewisten ein heftiger Kampf geführt. In dieser ersten Zeit des Sozialismus tobte im gewissen Sinne im Zusammenhang mit der Oktoberrevolution täglich ein Riesenkrach um die Frage wie gegen das Kleinbürgertum, gegen die Liberalen und gegen die Kadetten zu kämpfen ist. Die waren ja nicht von einem Tag auf den anderen abgeschafft und verschwanden auch nicht plötzlich weil jetzt die Oktoberrevolution stattgefunden hatte. Ganz im Gegenteil, unter den Bedingungen der erfolgreichen Revolution unterwanderten sie versteckt, in neuer Gestalt und in neuen Ausdrucksweisen. Genau das passierte auch bei der Oktoberrevolution. Da gab es Trotzki, der besonders auf das Kleinbürgertum hören und Einfluß auf die Revolution ausüben wollte. Dann gibt es die Bucharin-Leute, die dem russischen Bauerntum und dem Liberalismus nahestanden. Es gab Stalin, der versuchte, das, was er von Lenin gelernt hatte auf eine sehr grobe Weise, äußerst engstirnig und mit stark repressiven Zügen weiterzuführen. Das war ein heftiger Kampf. So sehr es auch gegen Ende der 20er Jahre so aussah, daß sich dieser Kampf zugunsten von Stalin entschieden hätte, so spielte sich das wesentliche doch unter der Oberfläche ab. Jeder Druck bewirkt einen Rückzug unter die Oberfläche. Durch Druck war die Sache vielleicht an der Oberfläche ausgeräumt, aber was geschah nach dem Rückzug unter die Oberfläche? 1936 traten die verschiedenen Strömungen erneut hervor. Nach einer erneuten Einschüchterung durch Repression zogen sie sich für drei bis vier Jahre indirekt oder direkt unter die Oberfläche zurück. Viele haben Theater gespielt. Stalin setzte seine Politik mit Unterdrückung und Einschüchterung durch. Wurden aber dadurch diese Sek-

tierer tatsächlich aus dem System geworfen? Das zu sagen ist sehr schwer. Wie sozialistisch ist die russische Bauernschaft geworden? Ist durch die Gründung von Kolchosen und kollektiven Kooperativen der Sozialismus vollkommen umgesetzt worden? Konnte durch die Entwicklung des Kollektivismus in der Industrie der Sozialismus vollkommen umgesetzt werden? Das war ja der Unterbau. Aber die Menschen darin waren in der Mehrheit noch kapitalistisch oder feudal geprägt. Und daraus konnte sich nur eine kleinbürgerliche Einstellung entwickeln. Es entwikkelte sich ein bürokratischer Apparat. Dieser Apparat, der sich auf die Überreste des Kapitalismus und Feudalismus stützte, wurde zu einer eigenen Kaste. Mehr noch, dieser von Stalin geprägte Sozialismus sollte hauptsächlich in Rußland verwirklicht werden. Die Devise war: alles für die Revolution in Rußland, alles für den Sozialismus in Rußland. Der Sozialismus diente zunehmend einer offiziellen mit viel Tamtam vorgeführten Darstellung der Innen- und Außenpolitik eines Staates. Eine Ideologie, die nicht hätte kontrolliert werden dürfen, der Freiheit hätte gewährt werden müßen, wurde vollständig dazu genutzt, daß keinen Millimeter von der Politik des Staates abgewichen werden konnte. Und das führte zu Unterdrückung. An diesem Punkt wird der Sozialismus seines Wesens beraubt. Es entstand die Situation, daß unter dem Namen Diktatur des Proletariats sich einerseits aus den feudalen und bourgeoisien Überresten Bürokraten entwickeln und unter dem Banner des Realsozialismus alle möglichen Dogmen aufgestellt wurden. Die geringste Kritik wurde als Verrat gewertet und dagegen vorgegangen, wodurch positiver Kritik und damit auch dem Klassenkampf der Weg versperrt wurde. Das führte zu einer Mentalität, sich nach außen hin wie hinter einer Mauer vollkommen abzuschließen. Dabei hätte es genau umgekehrt sein müssen. Das kapitalistisch-imperialistische System hätte eine Mauer gegen die Ideologie der Freiheit errichten müssen. Stattdessen bauten sie selbst eine Mauer gegen die imperialistische Ideologie. Das erinnert ein wenig an die Selbstverteidigung der primitiven Clangesellschaften. Das kann doch nicht zum Erfolg führen. Die Berliner Mauer war ein deutliches Beispiel dafür.

Kurz zusammengefaßt: das Einfrieren der sozialistischen Kritik und des Inhalts der sozialistischen Ideologie, Gesetze, die zu Ketten werden und die eine Abweichung von nur einem Milimeter von der richtigen oder falschen Innen- und Außenpolitik eines Staates verhindern sollen, all das sind im Grunde Ursachen dafür, daß eine Revolution einen Rechtsschwenk macht. Chruschtchow, Brescheniew und Gorbatchow, die dann auf der Bildfläche erschienen, trugen dann noch jeweils ihren Teil dazu bei. Hier muß noch auf etwas hingewiesen werden. Die Februarrevolution wird als bürgerliche Revolution bezeichnet, die Oktoberrevolution, die sieben bis acht Monate danach durchgeführt wurde, bezeichnet man als proletarische Revolution. Wenn wir bedenken, welch kurze Zeit nur zwischen diesen beiden großen Revolutionen vergangen war, wird klar, wie sehr sie sich beeinflußt haben müssen. Wir wissen, daß Lenin sagte, daß die Oktoberrevolution zu einem großen Teil die Aufgaben der bürgerlichen Revolution erfüllt hat. Sie war in einem gewissen Sinne eine verspätete bürgerliche Revolution. Wenn sie auch gleich zum Sozialismus überging, so war sie doch weitgehend mit der bürgerlichen Revolution ineinander verknüpft. Sie war im Bündnis mit der Bauernschaft und im Bündnis mit der Bourgeoisie. Die Bauernschaft verbreitete zunehmend das Kleinbürgertum. Die Kulaken waren bis zu den 30er Jahren dominant. Die Bürokraten traten in den Vordergrund. Mit dem Wesen des Bürokratismus vergrößerte sich die Chance für die erneute Entwicklung einer bourgeoisen Klasse. Die Oktoberrevolution kann auf diese Weise interpretiert werden. Wenn wir dann noch den Druck des imperialistischen Systems und seine Angriffe von allen Seiten hinzuzählen, wird das Ende etwas klarer. Es war ganz klar, daß die Verteidigung gegen den Imperialismus und die damit einhergehenden Schwierigkeiten für die Lebensbedingungen der Werktätigen, daß die Einschränkungen der Freiheiten negative Auswirkungen haben mußten. Das führte dazu, daß das Sowjetsystem in sich selbst einen Rechtsschwenk macht, und so kam es zu der uns bekannten Gorbatschow-Phase.

Heute ist der Zustand eher unklar. Die offizielle Ideologie ist zusammengebrochen, man distanziert sich von ihr. Es gibt auch Schwierigkeiten bei der Anpassung an die Ideologie der Bourgeoisie. Sie versuchen von der sozialistisch organisieten Form der Wirtschaft Abstand zu nehmen. Aber sie haben große Schwierigkeiten, sich zu einer freien Marktwirtschaft zu entwickeln. Die Gesellschaft hatte eine bestimmte Lebensform angenommen. So eine Lebensweise ist auch nicht leicht zu verändern. Es bedeutet für sie Schwierigkeiten, wenn sie die kapitalistische Lebensweise annehmen wollen. Es bestand ein internationales Kräftegleichgewicht. Wie sehr auch versucht wurde, es zu überwinden, so waren doch vielerlei Interessen daran geknüpft. Durch den Zusammenburch dieses Gleichgewichts ist es für diese vielfältigen Interessen doch ziemlich schwierig geworden.

Der sozialistische Kampf wird ohne Zweifel weitergehen

Ein weiterer Aspekt ist, daß die Sowjets oder die Sowjets, die die Avantgarde Rußlands darstellten, die bürgerlich-demokratische Revolution in gewissem Maße zum Sieg geführt haben. Das ist sicher. Was ein Jelzin gemacht hat, wenn wir diesen Namen nennen wollen, so ist das ein Sieg der bürgerlich-demokratischen Revolution. Zuvor hieß es im Zusammenhang mit der Oktoberrevolution: "Wir haben die vorhandene bürgerlich-demokratische Revolution schnell in den Sozialismus übergeführt." Ohne Zweifel entwickelten sich auch sozialistische Maßnahmen. Aber auf der anderen Seite ging die bürgerlich-demokratische Revolution darin weiter und proklamierte am Ende mit Gorbatschow und Jelzin ihren Sieg. Der sozialistische Kampf wird ohne Zweifel weitergehen. Die Errungenschaften der sozialistischen Revolution werden weiterhin verteidigt werden. Ein weiterer Gesichtspunkt, die durch den Kapitalismus ausgelösten Widersprüche, werden auf eine andere Weise angegangen. Rußland hat sich entwickelt, ja auch die Länder innerhalb des Sowjetsystems haben sich entwickelt und sind vorwärtsgekommen. In gewissem Sinne haben sie die bürgerlich-demokratischen Revolutionen zuende gebracht. Jetzt werden politische Parteien gegründet, die alle verschiedene Stimmen erklingen lassen. Es werden Wahlen mit einem Mehrparteiensystem durchgeführt werden. Nur, wird daraus eine bürgerliche Demokratie im Sinne der klassischen europäischen bürgerlichen Demokratien werden? Die Werktätigen da werden sich ihre Errungenschaften nicht so einfach aus den Händen reißen lassen. Dort aber wird die Phase einer

anderen Art bürgerlich-demokratischer Revolution kommen. Das kann schon jetzt gesagt werden. Es gibt zum Beispiel eine deutsche sozialdemokratische Partei, und wenn sie will kann sie einen Streik durchführen und alle möglichen Rechte bekommen. Die Werktätigen verteidigen ihre erreichten Lebensbedingungen gegen die Bourgeoisie. In diesen Ländern aber gibt es und werden sich noch mehr sozialdemokratische und sozialistische Parteien gründen, die ihre eigenen Interessen vertreten, als das eine deutsche sozialdemokratische Partei tut. Vielleicht kann hier auch von einer Demokratie des Gleichgewichts zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat gesprochen werden. Es hat die Diktatur des Proletariats gegeben, sie wurde von den Überresten des Feudalismus und der Bourgeoisie stark geschwächt. Vielleicht kann es jetzt eine Veränderung der Kräfteverteilung geben. Parteien unter der Führung der Werktätigen können dort in der nächsten Zukunft, wenn die Krise etwas überwunden ist und Neuerungen sich entwickeln, wieder eine Dominanz zugunsten des Sozialismus erreichen. Es ist also nicht so, daß die Oktoberrevolution am Ende gescheitert ist, sondern sie geht einer neuen Kräfteverteilung entgegen. In dieser Situation kann sich das Blatt zuungunsten der Werktätigen wenden, es weiter zuungunsten der Konterrevolution zu wenden ist schwer. Soviel kann momentan dazu gesagt werden.

Das wichtigste ist, daß sich die Widersprüche des Kapitalismus in anderen Bereichen niederschlagen. In einer von uns vorher angestellten Analyse haben wir gesagt, daß der Zusammenbruch des Realsozialismus die Sache des Kapitalismus erschwert. Und so ist es auch. Das hat zum Beispiel die große wütende Massenexplosion in den USA gezeigt Ebenso die sozialen Explosionen in Europa, das Einfordern der Rechte, lassen das schon jetzt spürbar werden. Wo ist denn der soziale Frieden, wo ist denn die liberale Gesellschaft? Die Fragen beginnen sich jetzt deutlicher abzuzeichnen. Trotz enormer Repressionsmittel ist in den USA diese massive Wut zum Ausbruch gekommen und hat alles auf den Kopf gestellt. Das heißt also, die Werktätigen sind zu einem großen Ausbruch bereit, wenn sich die kleinste Gelegenheit dafür bietet. Noch dazu in den USA, also im Zentrum des siegreichen Imperiums.

Heute kann gegen den imperialistischen Kapitalismus nicht mehr mit der Literatur der Arbeiterklasse des 19. jahrhunderts gekämpft werden

Es müssen auch die Probleme gesehen werden, die der Kapitalismus der Menschheit in den verschiedensten Bereichen in den Weg stellt. Wenn wir heute von einer sozialistischen Erneuerung sprechen müssen wir die Ebene der Widersprüche ganz genau begreifen. Eins ist ganz klar, heute kann gegen den imperialistischen Kapitalismus nicht mehr mit der Literatur der Arbeiterklasse des 19. Jahrhunderts und gegen den Kolonialismus nicht mehr mit deren ideologisch-politischen Kampfwaffen gekämpft werden. Genausowenig kann noch mit den Waffen der nationalen Befreiung des 20. Jahrhunderts gekämpft werden. Die Widersprüche haben jetzt eine andere Stufe erreicht, und diese Veränderung wirkt sich auch auf die Lösungswege aus.

Solange der Kapitalismus nicht aufgehalten wird, kann auch der Angriff auf die Natur nicht aufgehalten werden

Das wichtigste, worüber gesprochen werden muß, ist die Tatsache, daß der Kapitalismus die Menschen in eine äußerst große Gefahr gebracht hat. So wie die ersten Revolutionen gegen die Natur geführt wurden, ist heute wieder eine Revolution nötig, die die Natur zur Grundlage hat. Die Menschheit war am Anfang von der Natur sehr stark abhängig, erlitt durch die Natur Schaden. Um sich selbst dagen ein wenig zu schützen, machten die Menschen eine Revolution. Aber jetzt führen die Menschen gegen die Natur einen heftigen Krieg. Früher gab es also in der Natur Ungeheuer, die die Menschen angriffen haben, und diese Gefahr konnte durch eine Revolution beseitigt worden. Heute dagegen greift der Mensch, der sehr stark geworden ist die Natur, die Welt an. Er zerstört die Natur und die Welt. Die Ozonschicht verschwindet, die Welt heizt sich auf, die Umwelt kann nicht mehr leben, kann nicht mehr atmen. Das ist eine Tatsache und dafür ist vor allem der Kapitalismus verantwortlich.

Es können hier noch einige weitere allgemeine Schlüsse gezogen werden. Der Kapitalismus hat sein Zentrum, seine Umwelt verschmutzt. Er hat die Welt einfach in einen Mülleimer verwandelt. Außerdem hat er auch noch weitergehende tiefe Ungleichheiten zur Folge. In diesem Sinne ist der Kapitalismus ein Regime, das den Angriff auf die Natur auf die Spitze getrieben hat. Solange der Kapitalismus nicht aufgehalten wird, kann auch der Angriff auf die Natur nicht aufgehalten werden. Der Mensch, der die Natur zerstört, wird sich auch vor seiner eigenen Zerstörung nicht retten können. Die Menschen können nur eng mit der Natur verbunden überleben. Die Natur ist wie ihre Mutter. Wenn der Mensch die Natur zerstört führt er damit garantiert auch sein eigenes Ende herbei. Durch die kapitalistischen Zentren verschärft sich die Zerstörung von Natur und Umwelt. In dem Maße, in dem die Natur beschädigt wird, schadet es auch den Völkern und Kulturen. Das ist nicht nur eine Angelegenheit von Unterdrückung einer Klasse oder einer Nation. Das ist viel weitgehender. Man kann das auch den Nord-Süd-Konflikt oder Metropole-Peripherie-Gegensatz nennen. Aber egal wie es genannt wird, klar ist, daß der größte Teil der Menschheit den Angriffen der kapitalistischen Metropole ausgesetzt ist und nicht mehr frei atmen kann. Das haben sie mit enormen ideologisch-politischen Mitteln und mit Kolloborateuren vollbracht. Sie haben eine Welt der Folter geschaffen, wie es sie noch nicht gegeben hat, eine Welt, in der nicht mehr geatmet werden kann. Mit dem Namen internationales System gegen den Terror planen sie die Erdrosselung aller Freiheitsbewegungen. Mit dem Namen Neue Weltordnung wollen sie die Welt bis in den hintersten Winkel ihren eigenen Interessen entsprechend gestalten. Wem das nicht gefällt – selbst wenn es nur ein Stammeschef sein sollte – den erklären sie zum Hauptfeind. Alle Menschen wollen sie vollständig beugen und unterwerfen. Alle Länder und alle Völker wollen sie zu ihrer Plantage verwandeln. Sie machen die Welt zu einem unbewohnbaren Planeten. Wenn wir uns all das vor Augen halten erkennen wir, daß der Kapitalismus eines der verfluchtesten Gesellschaftssysteme ist. Wenn wir den Gehalt dieses Systems etwas genauer betrachten, sehen wir, daß darin die Menschen zu Zwergen gemacht werden, er sie hinter primitiven Empfindungen und Bedürfnissen herrennnen läßt, sie in Ameisen



verwandelt. Schauen wir uns nur die Verwandlung der Japaner in Ameisen, die Verwandlung der Europäer in Roboter, die Verwandlung der Amerikaner in Verrückte an! Um die Typen, die da geschaffen wurden, noch als Menschen zu erkennen, braucht es einen Zeugen, sonst würden wir nicht glauben können, daß es Menschen sein sollen. Nachdem ihre Veränderung innerhalb dieser Strukturen soweit fortgeschritten ist, wie kann deren Ausbreitung in andere Teile der Erde noch verhindert werden? Das ist ein Angriff auf die Errungenschaften der ganzen Menschheit. Das kapitalistische System macht alles wertlos, was die Menschheit voller Größe und Erhabenheit entwickelt hat. Noch kein Regime hat die Menschheit so aufgesaugt wie dieses. Denn die ideologischen und politischen Herrschaftsmittel sind enorm. An erster Stelle droht die Atomgefahr. Danach gibt es die Geheimdienstorganisationen, die alles zersetzen, die elektrischen Stühle, Gaskammern und Todesschwadrone. Und die USA führen das alles an. Die USA sind auch die Zentrale, von der aus alle möglichen Krankheiten verbreitet werden. Zum Beispiel wurde die Aids-Krankheit von dort aus auf die ganze Welt verbreitet. Es gibt eine Bevölkerungsexplosion. Es gibt Juntas, die kollaborieren, und verlogene Marionettenregime. Mit einem riesigen Medienimperium fesseln sie die Gefühle und Gedanken der Menschen auf totalitäre Weise an ihr System. Wenn wir dazu noch die Naturzerstörung und die Zerstörung der Geschichte hinzurechnen, wird offensichtlich, wie gefährlich das System ist, mit dem wir konfrontiert sind.

Die großen Probleme sind eine Aufforderung an den Sozialismus, im Nahmen der Menschlichkeit einzugreifen

Es ist klar: der Sozialismus, der das Heute und die Zukunft erobern will, muß diese Probleme erkennen. Diese großen Probleme sind eine Aufforderung an den Sozialismus, im Namen der Menschlichkeit einzugreifen. Deshalb dürfen diejenigen, die sich den aktuellen und zukünftigen Problemen des Sozialismus stellen, um sie zu lösen, sich nicht damit begnügen, nur die ökonomische, soziale und politische Befreiung der Arbeiterklasse wie im 19. Jahrhundert oder allein die nationale Befreiung der unterdrückten Völker des 20. Jahrhunderts, auf ihre Tagesordung zu setzen. Es gibt keinen Zweifel, daß die Arbeiterklasse heute immer noch ökonomisch, politisch und sozial unterdrückt wird. Der Kampf um ökonomische Rechte wird fortgeführt werden. Auch der Kampf um Befreiung von politischer Unterdrückung wird weiter bestehen. Nach wie vor gibt es noch abhängige und unterdrückte Länder und Nationen. Auch ihre nationalen Befreiungskämpfe wird es weiter geben. Der Sozialismus aber kann sich heute nicht mehr darauf beschränken, er muß noch mehr tun. Es wurde eine technische Maschine, ein Ungeheuer geschaffen, das zum Unglück der Menschheit wurde, das die Natur ruiniert, die Psyche der Menschen vernichtet und sie in das Schema der Konsumgesellschaft preßt, die alles schluckt. Was der Realsozialismus hervorgebracht, hat ist auch nicht viel anders. Die Freß- und Saufgesellschaft ist so extrem geworden, daß sich die Menschen bald gegenseitig die Augen auskratzen. Die Moral ist ziemlich am Ende. Dabei ist doch das, was zur Hälfte das Wesen des Menschen ausmacht, die Moral. Die westlichen Gesellschaften haben heute keinen Boden mehr, weil die Moral vergessen wurde. Beim Realsozialismus war das auch nicht so viel anders. Die ideellen und moralischen Prinzipien sind verletzt worden. Das ist, was den atomaren Wettlauf bewirkt, die Jagd nach immer weiteren Bedürfnissen, die grenzenlose Naturzerstörung. Dem liegt eine Einstellung zugrunde, die sagt, ich will mehr vom Leben als die anderen. So eine Einstellung frißt die ganze Natur, die gesamte Zivilisation, ja, schließlich die Menschen auf. Wohin führt das alles? Dazu, daß der Mensch zum Ungeheuer wird. In diesem Sinne ist der Kapitalismus ein Ungeheuer. Es gibt einige Filme aus den USA, in denen zum Beispiel Ungeheuer von anderen Planeten auf die Erde kommen. Aber tatsächlich

kommen die Ungeheuer nicht von anderen Planeten, sondern aus den USA selbst! Vor einiger Zeit brach ein sozialer Aufstand aus, den Armen und Elenden wurden plötzlich die Augen geöffnet, und sie gingen zum Angriff über. Sofort erschienen die offiziellen Ungeheuer auf der Bildfläche. Diese Art von Ungeheuern gibt es viel in diesem Regime. Die haben fantastische Flugzeuge entwickelt, noch bessere Flugzeugträger, Helikopter, Panzer, Laserwaffen, Weltraumwaffen ... Auch das sind ihre Ungeheuer. So viele Waffen sollen die Menschheit in Angst halten, sollen sie unterdrücken. Kann es da Demokratie und Menschenrechte geben? Und sie nehmen ständig diese Worte in den Mund. Diejenigen, die die Menschenrechte völlig vernichten, benutzen jetzt den Begriff Menschenrechte als Waffe. Diejenigen, die die Natur total zerstören, verstecken ihr verlogenes Spiel unter dem Deckmantel des Umweltschutzes. Diejenigen, die die Zivilisation bis auf ihre Wurzeln ausreißen, stellen sich als Schutzherren der Zivilisation dar. Diejenigen, die das ganze Grün vernichten, treten jetzt als Grüne auf. Diejenigen, die die idellen Werte der Religionen beseitigen, treten jetzt als Heilige auf. All das sind Symptome des kapitalistischen Ungeheuers. Und deshalb darf sich der Sozialismus nicht auf die engen Grenzen von ehemals beschränken. Er darf nicht nur ein Sozialismus der Ökonomie, der Klassenbefreiung oder der nationalen Befreiung sein. Wenn der Sozialimus im Sinne des Fortschritts alle von der Menschheit geschaffenen sozialistischen Werte, im Sinne der Freiheit und im Einklang mit der Natur auftreten will, wenn er die Arbeit und die Werte gerecht und gleich verteilen will, dann muß der Horizont erweitert, müssen die Ziele umfassender gesteckt und eine geeignete Organisierung und geeignete Waffen für diesen Kampf entwickelt werden. Das heißt also, nur wenn die alten Inhalte mit neuen ergänzt werden, die alten Organisationswaffen mit neuen ergänzt werden, die alten Kampfformen mit neuen ergänzt werden, kann von einer Aktualisierung, Bereicherung und vom Gewinn der Zukunft des Sozialismus gesprochen werden. Ein solcher Sozialismus wird ohne Zweifel auch mit den Zerstörungen konfrontiert werden, die der Realsozialismus angerichtet hat, mit dem Verlust der Moral, der Reduktion auf das Materielle. Aber zweifelsohne wird der Sozialismus diese Zerstörungen überwinden. Ein bereicherter, reiferer Sozialismus, der die Zukunft erobern will, muß die hier gemachten allgemeinen Feststellungen realisieren. Er muß darüber hinaus zu all den Problemen eine Lösung aufzeigen. Und das Wichtigste ist, daß er Militante hervorbringen muß, die dies verkörpern. Das weitere sind mehr ideologische Definitionen. Die Lage zu analysieren und zu bewerten, Ziele zu setzen ist ideologische und programmatische Arbeit. In diesem Bereich dürfte es nicht so große Schwierigkeiten geben. Das dringendste Problem ist, daß die Parole "Wir gründen den Sozialismus und verändern den Menschen" umgekehrt werden muß. Die Parole muß heißen: Zuerst muß der Mensch geschaffen werden, der den Sozialismus aufbauen kann. Das war ein Fehler aus der Erfahrung der Sowjetunion, der uns am meisten zu denken geben muß. Die sozialistische Revolution wird durchgeführt und der sozialistische Mensch wird erzogen. Ja, auf der einen Seite stimmt das, aber doch ist es nicht ganz richtig. Wenn der sozialistische Mensch nicht vorher schon wenigstens teilweise geschaffen wird, dann kann er später auch nicht vervollkommnet werden. Wahrscheinlich ist das einer der Aspekte, die wir stark korrigieren müssen. Wenn wir den Sozialismus schaffen wollen, dann müssen wir zunächst einmal innerhalb unserer eigenen kleinen Kerne den Menschen schaffen, der den Sozialismus aufbauen soll. Denn wenn es diesen Menschen nicht gibt, wer soll dann den ersehnten Sozialismus schaffen? Diejenigen, die keine Sozialisten sind, können den Sozialismus nicht schaffen. Und diejenigen, die den Sozialismus nur auf programmatischer Ebene akzeptieren, können nicht wirklich als Sozialisten bezeichnet werden. Das ist eine historische Tatsache. Diejenigen, die nur verbal die Ideologie einer Revolution akzeptiert haben, werden dieser Revolution nie wirklich verbunden bleiben. Sie benutzen die Revolution nur als Maske. Um also dieser Maskerade ein Ende zu bereiten, müssen wir erst einmal den Menschen, der das, was wir wollen, schafft, besser und stabiler entwickeln und erziehen. Heißt das, das dies vorher nicht gemacht wurde? Etwas schon, aber eben nur halb und sehr bruchstückhaft. Deshalb konnte es dann auch passieren, daß die Menschen selbst mit dem besten Programm genau das Gegenteil entwickelten. Im Grunde ist der Sozialismus mit solchen Problemen konfrontiert. Wir bezeichnen das als Probleme bei der Praxis der Militanten. Diejenigen, die den Sozialismus ernst nehmen wollen, haben das Problem, wie sie sich selbst zu Sozialisten erziehen, wie sie eine intensive sozialistische Schulung ihrer Gefühle und Gedanken, der Organisation und des Lebens gestalten können. Um heute die Fragen des Sozialismus erfolgreich lösen zu können, müssen wir dem was die Werktätigen schaffen, ihren Werten ganz verbunden sein, wir müssen sensibel für alle Probleme der Menschheit sein, dürfen keinen Unterschied auf der Grundlage der Klassen- und der nationalen Frage machen. Wer Sozialist sein will muß es lernen auf diese Weise Sozialist zu werden. Wenn wir nicht solche Sozialisten werden, kann es weder eine sozialistische Organisation geben noch kann ein sozialistischer Kampf geführt werden. Das ist eine grundlegende Frage der Praxis. Egal ob in der Form einer Partei oder in der Form einer Internationale, also egal ob eine Partei auf nationaler Ebene oder ein Zusammenschluß von Parteien auf internationaler Ebene – und beides ist notwendig – immer muß das beachtet werden. Wir müssen auf internationaler Ebene genauso wie auf der nationalen Ebene sozialistisch werden. Dieses Prinzip muß endlich grundsätzlich und unbedingt angewandt werden. Wenn in der Praxis den aktuellen und den zukünftigen Fragen mit einer solchen militanten Organisation begegnet wird, dann wird der Sozialismus bereichert werden können. Dann besteht sogar die Möglichkeit, daß durch den Sozialismus die Zukunft gerettet werden kann. Wahrscheinlich besteht darin auch der Gehalt der Phase der Suche, die jetzt begonnen hat. Die Diskussionen in diese Richtung entwikkeln sich. Das wichtigste neben den Prinzipen und den Zielen ist die Notwendigkeit, sich noch intensiver mit der Erziehung des sozialistischen Menschen zu befassen. Dieser Mensch muß schon vorher geschaffen werden, und das darf nicht nur im engen Rahmen der nationalen oder Klasseninteressen stattfinden.

Im Sozialismus muß ideologische Freiheit, die Freiheit des Denkens, die unendliche Freiheit herrschen

Vor allem darf das Handeln der siegreichen Revolution nicht an den Interessen des Staates orientiert sein. Wohin das führt, lehren die Erfahrungen aus der Sowjetunion sehr gut. Aus der sow-

jetischen Erfahrung ist klargeworden, daß der Sozialismus nicht durch den Bau von Mauern verwirklicht werden kann. Ganz im Gegenteil: es muß ideologische Freiheit, die Freiheit des Denkens und schließlich eine unendliche Freiheit gewährt werden, es muß Offenheit herrschen. Die Revolution muß sich ständig internationalistisch machen, sich nicht an die Interessen des Staates klammern und darf auf gar keinen Fall mit den nationalen Staatsinteressen verschmelzen. Sie muß diesen Widerspruch überwinden, darf sich nicht demoralisieren lassen. Sie darf sich die sozialistische Gesellschaft nicht nur als eine Gesellschaft der Konsumbefriedigung vorstellen, sondern muß moralischen Prinzipien verpflichtet sein. Es gibt eine Einheit der Menschheit, ihrer Natur und ihrer Zivilisation. Alles steht in einer gegenseitigen Beziehung. Das heißt, nur der Sozialismus, der sich in seinen Diskussionen über diese Themen Klarheit verschafft und sich dadurch entwickelt, kann in der heutigen Zeit, wo wir in das 21. Jahrhundert eintreten und der Gefahr gegenüberstehen, von dem alles fressenden Ungeheuer Kapitalismus verschluckt zu werden, den größten Beitrag zur Rettung der Menschheit leisten. Die PKK leistet, wenn auch in bescheidenem Rahmen, einen Beitrag dazu und versucht, diese Aufgaben zu verwirklichen. Seit ihrer Entstehung versucht die PKK, ihre Verbundenheit zum Sozialismus so zu entwickeln. Während sie einerseits eine Methode zur nationalen Befreiung entwickelt und versucht, die Möglichkeiten für diesen Kampf zu entwickeln, kämpft sie auf der anderen Seite für einen sozialistischen Inhalt und gegen die Unzulänglichkeiten des Realsozialismus. Durch eine eigene freie Diskussion will sie das vertiefen. Wir haben niemals als Anhängsel eines Staates, als Anhängsel der sozialistischen Staaten oder ihrer Anhänger gedacht. Wir haben nie Gelegenheit gegeben, in einen solchen methodischen Fehler zu verfallen. Wir haben uns solchen Bestrebungen immer entschlossen entgegengestellt. Wir haben immer das Prinzip gehabt, frei zu denken und unsere eigenen freien Entscheidungen zu treffen. Natürlich ist es ein Kampf, sozialistisch zu denken, ein ideologischen Gerüst zu schaffen und dieses immer mehr in der Struktur der eigenen Organisation umzusetzen. Einerseits ist das eine Sache der Schulung und Erziehung. Andererseits ist es auch eine Sache der Praxis und eines harten nicht nachlassenden Kampfes. Genauso wie die PKK es zu ihrer zentralen Linie und ihrem Grundprinzip gemacht hat, daß ohne die nationale Befreiung kein Sozialismus verwirklicht werden kann, hat sie auch festgestellt, daß ohne die Verbundenheit zu den generellen und universellen Prinzipien des Sozialismus auch keine konsequente nationale Befreiung möglich ist. Vielleicht haben wir noch keine Verwirklichung davon in dem Maß erreicht, wie wir es uns wünschen, vielleicht konnten wir noch nicht erreichen, daß sich das im internationalen Zusammenhang genügend wiederspiegelt, aber auf gar keinen Fall haben wir uns davon entfernt. In unseren Prinzipien und in unserem Programm ist das verankert. Wir haben unseren Schwerpunkt darauf gelegt, den sozialistischen Menschen innerhalb unserer eigenen Strukturen zu entwickeln. Und das ist ja schon der halbe Sozialismus. Wir sagen sogar, daß wir den Mut aufbringen schwerpunktmäßig den Menschen zu entwirren und sozialistisch zu machen. Keine andere Partei hat das so gewagt. Der Kampf, den wir mit uns führen, ist noch härter als der, den wir nach außen führen. Heute sehen wir sehr genau, daß wir die größte Wut und den heftigsten Kampf gegen und in uns selbst austragen. Wir haben immer ganz offen gesagt: "Der entfremdete, der heruntergekommene Mensch, der unzulängliche, der blockierte Mensch kann auf keinen Fall ein PKK'ler sein." In der PKK zu sein ist wie der würdigste Ausdruck der Menschheit. Die sozialistische Persönlichkeit in der PKK bedeutet, sich ebenso gegen jede Art von Unterdrückkung, Unrecht, Gewalt und Ungleichheit in der Menschheitsgeschichte zu stellen, als auch sich selbst zu verändern, zu verbessern, zu befreien, zu vervollkommnen, den Kampf anzuführen und zum Erfolg bringen zu können. Keine andere Partei hat die Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins, so wie wir es in der Struktur unserer Partei verwirklichen, aufgezeigt oder für notwendig gehalten, noch mit Erfolg daran gearbeitet. Wenn es den Sozialismus geben wird, wenn die PKK als eine sozialistische Organisation auf dieser Basis bestehen bleibt, dann ist sie in der Lage, das auch zu verwirklichen. Wir sind dem Sozialismus verbunden, wir messen dem Sozialismus in einem solchen Rahmen und auf dieser Basis großen Wert bei. Wer sich dem Weg unserer Partei anschließen will, wer mit uns wirkliche Beziehungen unter Genossen und Genossinnen entwickeln will, der oder die muß sich diesen Rahmen und Inhalt bewußt machen. Sie müssen das schaffen. Anders können sie keine PKK'ler, keine PKK-Militante werden. Deshalb greift die internationale Reaktion und der türkische Kolonialfaschismus uns mit allen Mitteln des Spezialkrieges an. Die internationale bourgeoise Reaktion will den sozialen Kampf unterwandern. Allen voran greifen die deutschen Sozialdemokraten, aber auch andere die PKK an der ideologischen und politischen Front an. Sie tun das, weil sie wissen, daß wir einen Sozialismus vertreten und schaffen, den sie nicht so leicht schlukken und aufsaugen können. Das ist ihre Aufgabe. Unsere Aufgabe ist es aber, diesen Kampf weiterzuführen. Wir müssen es verstehen, diese aggressivste, reaktionärste und faschistischste Herde ebenso dem Erdboden gleichzumachen wie ihre Verbündeten. Dabei dürfen wir die Sozialdemokraten ebenso wie ihre anderen Verbündeten nicht übersehen. Für uns sind sie Ungeheuer, die die Menschheit auffressen wollen. Der eine macht das durch Unterdrückung, Folter und Technik, der andere durch ideologische Abweichung. Dabei ergänzen sie sich. Auf dieser Grundlage werden wir unseren Sozialismus weiter entwickeln. Wenn es, international gesehen, unsere Aufgabe ist, den Sozialismus so weiterzuentwickeln, dann wollen wir diese Aufgabe mit Stolz erfüllen. Einer revolutionären Partei, die auf der wichtigsten Stufe steht, kann eine solche schwere internationale Aufgabe auch zugemutet werden. Heute ist es noch offensichtlicher, daß die Widersprüche sich im Mittleren Osten verschärft haben und nur mit revolutionären Methoden zu lösen sind. Vor allem für Kurdistan gibt es keinen anderen Lösungsweg als die Revolution. Selbst für das nackte Überleben gibt es keine andere Basis als die Revolution. Nicht mehr zur Menschheit zu gehören ist keine Rettung. Die PKK als konkreter Ausdruck eines Landes, eines Volkes, wird für die Revolution der nationalen Befreiung ebenso eine Kraft sein, wie für die Lösung der Probleme des Sozialismus in der Region des Mittleren Ostens und auf internationaler Ebene. Sie stützt sich nur auf ihre eigene Kraft, tut das Notwendige mit Würde und begreift das als ihre Pflicht. Der Sieg ihrer Revolution wird in diesem Sinne sowohl national als auch international sein. Die Verwirklichung der Revolution kann erreicht werden, wenn Wissen und Überzeugung ebenso vorhanden ist, wie Praxis. Wie sehr die praktischen Ergebnisse zunächst national gesehen

werden können, haben sie doch internationalistische Auswirkungen. Der Kampf der PKK gegen eine Macht wie die Türkische Republik, die vom Imperialismus als Trojanisches Pferd gegen Mittelasien, Kaukasien und sogar gegen Afrika benutzt werden soll, macht die PKK zu einer Kraft, die für die Interessen von Mittelasien bis hin zu den Interessen Afrikas besonders gut kämpfen kann. Das zeigt, welch tiefgreifender Revolution sie entgegengeht. Die Türkische Republik ruft die gesamte internationale Reaktion zur Hilfe für eine Politik, die diese Revolution zur Kapitulation bringen oder vernichten soll. Das macht sie nicht umsonst. Sie bekommt Unterstützung und greift uns schamlos an. Für diesen Angriff scheut sie auch nicht davor zurück, die Menschheit, die Menschenrechte und alle heiligen Rechte der Völker als Vorwand zu nehmen. Die Imperialisten unterstützen sich gegenseitig bei ihren hinterhältigen Angriffen. Und natürlich verteidigen wir uns gegen diese Angriffe. Für uns bedeutet das, diesen Kampf weiter anzuführen und seinen Werten verbunden zu bleiben bis zu unserer eigenen nationalen Befreiung. Bis zur universellen Befreiung der Menschen werden wir uns der grundlegenden Probleme annehmen und uns für die Interessen der in Unterdrückung lebenden Völker und aller sozialen Schichten einsetzen. Gestern haben wir das mit ein paar Worten zum Ausdruck gebracht und heute durch unseren Kampf. Heute antworten wir mit unserem sich täglich weiter verbreitenden und internationalistischer werdenden Kampf. Wir sind davon überzeugt, daß unser Kampf einer der erfolgreichsten Arme des bereicherten Sozialismus sein wird. Unser Kampf ist eine Vorhut, die praktisch die Funktion einer Avantgarde erfüllt. So wie unser Kampf das schon jetzt mit dem, was wir erreicht haben, beweist, wird er mit seinen Erfolgen in der Zukunft noch mehr Akzeptanz gewinnen, es wird noch mehr auf ihn gehört werden und er wird ein Arm der Avantgarde sein. Dementsprechend setzten wir den Schwerpunkt auf unseren nationalen Befreiungskampf. Unser nationaler Befreiungskampf wirkt sich auch auf die Revolutionen unserer Nachbarvölker aus. Genauso wie diese Revolutionen ihren eigenen Völkern die Befreiung bringen werden, so können sie auch viel zur Befreiung anderer Völker beitragen und der Befreiung der Menschheit viel geben. Die Völker des Mittleren Ostens stehen unter dem Einfluß des Islam. Wir werden den islamisierten Völkern viel an neuem Inhalt vermitteln. Auch sie werden in ihrer Geschichte den Kampf gegen die imperialistische Metropole, den Kampf der Nachbarvölker, den Kampf der Völker des Mittleren Ostens verwirklichen. Auch das wird die Welt neu beleben. Auch sie werden zu Fürsprechern der Menschheit und ihrer Befreiung werden. Heute ist der revolutionärste Ausdruck dieser Fürsprecherrolle der Kampf unter der Führung der PKK. Für diese Revolution, wie sie die Geschichte kennt, wie sie aber auch die Gegenwart und die Zukunft erkennen wird, die sowohl national als auch regional im Mittleren Osten ist, für diese Revolution, für die Partei dieser Revolution und für den Sieg dieser Partei ist es möglich, alles zu tun und alles zu gewinnen.



Die ERNK Europaorganisation erklärte, daß bei den Gefechten in Nordwest-Kurdistan im Juli 468 Soldaten, 36 Spezialteams, drei Offiziere und 43 Dorfschützer getötet wurden. 30 Befreiungskämpfer und -kämpferinnen der Volksbefreiungsarmee Kurdistans sind bei den Gefechten im Juli gefallen.

Guerilla-Aktionen brachten dem Kolonialstaat hohe Verluste bei

Am 4. Juli legte die ARGK auf der Landstraße Bingöl-Lice einen Hinterhalt gegen einen Fahrzeugkonvoi des Spezialteams. Dabei wurden zehn Spezialteamkräfte getötet, sieben konnten sich durch Flucht retten. Am gleichen Tag wurde eine Gendarmeriekaserne beim Dorf Büyükagac in Van-Catak von der Guerilla angegriffen. Bei dem Gefecht, das bis zum Nächsten Morgen weiterging und sich bis zu den Gato-Bergen hin ausbreitete, wurden vier Soldaten getötet und sieben verletzt. Am 9. Juli wurde die Kaserne beim Dorf Alinak in Dersim Pülümür von der ARGK angegriffen. Dabei wurden 18 Soldaten getötet und zwei Panzer verbrannt. Am 9. Juli wurde bei einem Gefecht zwischen Güroymak und Hasköy ein Hauptmann der türkischen Armee schwer verletzt. An diesem Tag wurde auch eine Gruppe Dorfschützer aus dem Dorf Mahbuba von der Guerilla angegriffen. Bei dem Gefecht wurde ein Dorfschützer getötet. Am Nachmittag des 12. Juli legte die ARGK einen Hinterhalt in der Nähe des Dorfes Suveren in Igdir gegen einen Militärkonvoi, der von einer Operation aus den Ararat-Bergen zurückkam. Das Gefecht überlebte kein einziger der von Augenzeugen auf 30 bis 40 geschätzten türkischen Soldaten, während sich die Guerilla ohne Verluste zurückziehen konnte. Der Staat verschweigt diese Aktion vollkommen. Die Landstraße wurde in der Nacht gesperrt und sämtliche Spuren des Angriffs von der Armee beseitigt. Nur die Zeitung Yeni Ülke berichtete über die Aktion. Sie hat Augenzeugenberichte mehrerer Hirten veröffentlicht. Einer der Hirten berichtete: Wir hüteten das Vieh. Plötzlich kam eine Gruppe bewaffneter Männer und sagte uns, daß wir uns auf den Boden legen und schützen sollen, weil es ein Gefecht geben wird. Kurz darauf sahen wir den Militärkonvoi kommen und das Gefecht begann. Vor Aufregung haben wir nicht mitbekommen, wie lange es gedauert hat. Wir können uns nicht vorstellen, daß auch nur ein einziger Soldat noch gelebt hat. Die Fahrzeuge waren wie Siebe durchlöchert und total zerstört. Am 12. Juli wurde die Wache Sersevi in Hakkari von der ARGK angegriffen. Dabei wurde ein Soldat getötet und fünf verletzt. Die Guerilla hatte keine Verluste. Am 14. Juli wurden in der Gegend von Güzeldere Ali Er, Chef der Sonderabteilung der Sicherheitsbehörde Hakkari und die beiden Polizeibeamten A. Sadikoglu und I. Kaplan von der ARGK getötet.

Am 13. Juli wurde in Xankurke, wo die türkische Luftwaffe ein PKK-Camp bombardieren wollte, eines der Kriegsflugzeuge von der Guerilla abgeschossen. Am gleichen Tag wurden bei einem Gefecht zwischen der türkischen Armee und der Volksbefreiungsarmee Kurdistans beim Dorf Yokuslu in Diyarbakir-Dicle vier türkische Soldaten getötet und drei verletzt. In Dogubeyazit wurden drei Spezialteamkräfte getötet. Am 14. Juli wurde in Silvan gegen 22.00 Uhr ein Mitglied der Hizb-i Kontra getötet. Am 16. Juli kam es in den Tiresin-Bergen in der Nähe des Dorfes Erinkaya in Sirnak-Eruh gegen 20.00 Uhr zu einem Gefecht zwischen der türkischen Armee und der Guerilla, das bis zum nächsten Morgen dauerte. Dabei wurden zehn Soldaten getötet. Ein Befreiungskämpfer ist gefallen. Am gleichen Tag wurde eine Fernsehstation der Kolonialisten in Bitlis-Zentrum von der Guerilla zerstört. Am 16. Juli wurden mit Militärjeeps fünf Leichen ins staatliche Krankenhaus von Nusaybin gebracht. Es wird vermutet, daß es sich um Leichen von Spezialteamkräften handelt, die drei Tage zuvor in eine Auseinandersetzung mit der Guerilla verwickelt waren. Die staatlichen Stellen geben keine Informationen heraus, auch das Krankenhauspersonal darf die Leichenhalle nicht betreten. Am 17. Juli wurde ein Kohlebergwerk der staatlichen türkischen Kohleförderungsgesellschaft von der ARGK angegriffen. Dabei wurden über 40 Fahrzeuge, die zum Teil einem Spezialteam gehörten, Maschinen und Betriebsgebäude zerstört. Ein Wächter der Kohlegesellschaft wurde von der Guerilla gefangengenommen. Am 18. Juli wurden in Cizre-Katran zwei staatliche Lastwagen und ein Bus von der Guerilla verbrannt. Am gleichen Tag wurde das Gebäude der Gendarmeriekommandatur Mus von der ARGK beschossen. In der Nacht wurden einige Gebäude der Kolonialverwaltung in Uludere-Zentrum mit Raketen beschossen. Am 20. Juli wurde die Gendarmerie-Grenzwache Sivritepe in Hakkari-Cukurca gegen 19.30 Uhr von einer Einheit der Volksbefreiungsarmee Kurdistans angegriffen. Dabei wurden zehn Soldaten getötet und zwei von der Guerilla gefangengenommen. Elf G-3 Gewehre, ein MG-3 und ein Funkgerät wurden vergesellschaftet. Am gleichen Tag fuhr ein Fahrzeug eines Spezialteams auf der Seidenstraße zwischen Mardin und Nusaybin in einen Hinterhalt der ARGK. Dabei wurden fünf Spezialteams getötet und ein Spezialteamchef sowie der Fahrer schwer verletzt. Zwischen den Dörfern Mijin und Steve kam es an diesem Tag zu einem Zusammenstoß zwischen einer Einheit der Kolonialarmee, Dorfschützern und der Volksbefreiungsarmee Kurdistans. Dabei wurden acht Soldaten getötet und einer verletzt. Am 21. Juli wurden im Dorf Dokuzelma in Erzurum und in Mardin-Nusaybin vier bekannte Hizb-i Kontra-Mitglieder von der Guerilla erschossen. Im Dorf Kurtlar in Hani wurden fünf Dorfschützer von der ARGK erschossen. Am 21. Juli wurde die 49. Grenzbrigade in Cukurca-Zentrum von der ARGK angegriffen. Dabei wurden 15 Soldaten und ein Hauptmann getötet und eine große Zahl verletzt. Die ARGK hatte keine Verluste. Am 22. Juli wurden gegen 22.00 Uhr die Gendarmeriewachen Altiyol in Mardin-Dargecit und Gülyazi in Sirnak-Uludere von der ARGK angegriffen. Am 23. Juli kam es zwischen den Dörfern Ortaklar und Öremik in Hakkari-Semdinli zu einem Gefecht zwischen der türkischen Armee und der Guerilla. Am gleichen Tag fuhr ein Militärkonvoi der Kolonialarmee in der Nähe des Dorfes Kolludere in Bitlis-Hizan in einen Hinterhalt der ARGK. Dabei wurden vier Soldaten getötet und 14 verletzt. Am 26. Juli begann das vier Tage andauernde Gefecht zwischen der Kolonialarmee und der Volksbefreiungsarmee Kurdistans in den Tendürek-Bergen, bei dem 57 Spezialteamkräfte und Soldaten getötet wurden. Fünf Befreiungskämpfer sind bei dem Gefecht gefallen. Zu dem Gefecht kam es, nachdem Dorfschützer die Armee informiert hatte, daß eine größere Guerillagruppe unterwegs ist. Die türkische Armee holte tausende Soldaten aus anderen Gebieten zur Unterstützung, einschließlich der 3. Armee von Erzurum. Das staatliche Krankenhaus Agri wurde am 29. Juli für zwei Tage für Zivilisten geschlossen und behandelte nur noch Soldaten der Kolonialarmee. Nach dem vierten Tag zog sich die türkische Armee aus dem Kampfgebiet zurück. In den darauffolgenden Tagen flog sie Bombenangriffe auf die Tenderük-Berg und auf Südkurdistan (irakisches Staatsgebiet) mit dem Ziel, PKK-Camps zu zerstören. Am gleichen Tag begann ein zwei Tage andauerndes Gefecht in Gerasor zwischen Kulp, Silvan und Sason. Dabei wurden 73 Soldaten der Kolonialarmee getötet und ein Hubschrauber von der Guerilla abgeschossen. Die ARGK hatte keine Verluste. Am 26. Juli fuhr ein aus 19 Fahrzeugen bestehender Militärkonvoi in der Nähe von Hani in der Provinz Diyarbakir in einen Hinterhalt der ARGK. Bei dem anschließenden Gefecht wurden 133 Soldaten getötet, zwei Panzer zerstört und zwei Hubschrauber von der Guerilla abgeschossen. Ein Befreiungskämpfer ist gefallen und zwei wurden verletzt. Am 27. Juli wurden auf der Landstraße Dogubeyazit-Igdir zwei Leopard-Panzer von der ARGK zerstört. Das Gefecht zwischen der türkischen Armee und der Guerilla ging am Fuß der Agri-Berge weiter, die Armee wurde von der Guerilla umzingelt und wartete vergeblich auf Unterstützung durch die Luftwaffe. Am gleichen Tag wurde fünf Kilometer von Bitlis entfernt eine staatliche Straßenbaustelle von einer ARGK-Einheit angegriffen. Nachdem die 25 Wächter unter Kontrolle gebracht waren, wurden 12 Baumaschinen und Fahrzeuge zerstört. Staatliche Stellen gaben den Schaden mit 10 Milliarden TL (ca. 2.000.000 DM) an. Es wurden 12 Baumaschinen und Fahrzeuge zerstört.

30. Juli 1992 / ERNK Europa Organisation

TAGEBUCH DER MENSCHENRECHTE

Türkische Luftwaffe bombardierte Semdinli

Am 11. Juli bombardierte die türkische Luftwaffe die zum Dorf Begor (Kirca) gehörende Silo-Weide in der Provinz Hakkari-Semdinili. Dabei wurden zwei Kinder ermordet, 21 Menschen zum Teil schwer verletzt und vier Personen sind verschollen. Die Bauern erklärten, daß sie vor dem Bombardement ungefähr 20 türkische Soldaten in der Nähe des Dorfes gesehen haben und vor 21.00 Uhr ein Flugzeug im Tiefflug zwei Runden über das Dorf gedreht hat und dann wieder weggeflogen ist. Später kam das Flugzeug wieder und warf Bomben auf die Zelte der Sommerweide Silo ab.

Staatsterror

Mitte Juli wurde das Dorf Mira (Beyköy) in der Provinz Erzurum-Tekman mehrmals vom Militär überfallen. Sie drangen in die Häuser ein und bedrohten die Bewohner unter dem Vorwand, sie hätten Verbindungen zur Guerilla. Die Gendarmerie hindert die Saison-Erntearbeiter daran, in Dörfern in der Gegend um Diyarbakir zu arbeiten, die keine Dorfschützer haben und versucht, sie mit Gewalt zur Arbeit in die Dorfschützer-Dörfer zu schicken. Es ist auch ein ehemaliger Offizier und der Gendarmerie-Chef von Kocaköy, die die Anwerbung und Einteilung der Saisonerntearbeiter kontrollieren. In der Nacht des 1. Juli führte die Gendarmerie in der Provinz Tatvan-Bitlis eine Operation durch, bei der der Lehrer Kerem Ugur, Nayif Altun, Hüseyin Colak und Abdullah ohne Angaben von Gründen verhaftet und gefoltert worden sind. Der 45-jährige Necip Odabasi fuhr zu dem Staatsminister Mehmet Kahraman nach Ankara, nachdem er vom Militär bedroht worden ist. Der Bauer aus dem zur Provinz Diyarbakir gehörendem Kreis Cermik wurde am 19. Juni in der Kreisstadt, wohin er gefahren ist, um Einkäufe zu tätigen, von einem Offizier und von der politischen Polizei festgenommen und mit der Anschuldigung konfrontiert, er würde die PKK mit Lebensmitteln versorgen. Odabasi, der dies zurückwies, wurde dann wieder freigelassen. Als er an der Bushaltestelle wartete, um in sein Dorf zurückzufahren, wurde er dann zum zweiten Mal auf die Wache geschleppt und mit Tritten und Schlägen mißhandelt. Sie versuchten ihn mit der Drohung, daß sie seinen Tod beschlossen hätten, wenn er nicht mit ihnen zusammenarbeitet, zu Agentendiensten zu zwingen. Bei Operationen der Sicherheitskräfte in Mus-Malazgirt wurden 26 Menschen verhaftet, weil ihre Namen angeblich bei einem gefangenen PKK-Mitglied gefunden worden sein sollen. Zwei der verhafteten Bauern wurden schwer gefoltert. In Bismil wurden am 3. Juli 15 Menschen, darunter auch zwei 12-jährige Kinder, verhaftet und gefoltert. In der ersten Juliwoche wurde der Mus-Korrespondent der Zeitung Özgür Gündem und 13 seiner Verwandten verhaftet.

Ein weiterer in der Öffentlichkeit verschwiegener Konterguerilla-Mord

Am 11. Juni ermordete die Konterguerilla in Siirt zwei Bauern. Über diesen Mord wurde in keiner Zeitung etwas berichtet. Yeni Ülke veröffentlichte am 12. Juli einen Brief der Dorfbewohner: Am 11. Juni überfiel eine Konterguerillagruppe das Dorf Gohere (Gaziler) in Siirt. Die maskierten, mit Maschinengewehren bewaffneten und mit Funkgeräten ausgestatteten Männer entführten den 44-jährigen Ahmet Ilik und den 30-jährigen Mehmet Gün. Am nächsten Morgen fanden die Bewohner außerhalb des Dorfes die beiden Bauern mit gefesselten Händen und einer Schnur um den Hals. Sie wiesen Folterspuren und unzählige Einschüsse auf. Sie informierten die Staatsanwaltschaft, die jedoch keinerlei Spurensicherung und Ermittlungen durchführen ließ. Es wurde nur ein Protokoll angefertigt, in dem behauptet wird, die beiden Ermordeten seien PKK-Kämpfer gewesen und bei einem Angriff der PKK auf ein Dorf von Dorfschützern im Gefecht getötet worden.

Hungerstreik im Gefängnis Mardin und Antep

Am 3. Juli traten die politischen Gefangenen des Gefängnisses Mardin in einen zweitägigen Hungerstreik aus Protest gegen die Verschleppung eines schon verurteilten Genossen, angeblich zu einem Verhör. In der Hungerstreikerklärung heißt es: "Was dieses willkürliche Vorgehen bedeutet, wissen wir alle sehr genau. Ihr Ziel ist, unsere politische Identität zu zerstören, uns einzuschüchtern und zum Verrat zu bringen. Sie wollen demonstrieren, daß sie uns jeden Moment verschleppen und foltern können, um Angst zu verbreiten. Eins ist aber für uns völlig klar, daß wir unsere politische und nationale Indentität zu schützen wissen, und sei es, um den Preis unseres Lebens." Die Gefangenen im Spezialgefängnis Antep sind aus Protest gegen die Spezialkriegsmethoden des türkischen Staates außerhalb und in den Gefängnissen in den Hungerstreik getreten. Sie sprechen davon, daß die Gefängnisse wieder einmal in Konzentrationslager verwandelt werden und der Staat verstärkt versucht, Agenten unter den Gefangenen anzuwerben.

Veranstaltung zum Jahrestag der Ermordung Vedat Aydins

Am 5. Juni fand in Diyarbakir eine Veranstaltung mit dem Titel "Das Leben und die politische Persönlichkeit des Vedat Aydin und die Mörder" statt, auf der Funktionäre der HEP, Vertreter der Menschenrechtsvereine IHD und Rechtsanwälte Redebeiträge hielten. Die Sicherheitsbehörde hat an dem Tag nach eigenen Angaben 35 Menschen verhaftet, unter denen sich ihrer Behauptung nach keine Journalisten befanden, obwohl die Namen von fünf festgenommenen Journalisten bekannt sind. Die Veranstaltung selbst verlief ohne Zwischenfälle.

Prozesse vor dem Staatssicherheitsgericht Istanbul und Ankara

Am 13. Juli begann der Prozeß gegen neun HEP-Funktionäre wegen der Veranstaltung "Frieden, Freiheit und Brüderlichkeit" am 28. Februar. Sie sind wegen Separatismus angeklagt, weil bei der Veranstaltung, zu der 10.000 Menschen gekommen sind, von der Staatsanwaltwaltschaft als separatistisch eingestufte Parolen gerufen worden sind. Vor dem Staatssicherheitsgericht Ankara begann am 6. Juli der Prozeß gegen Filiz Kizilkaya und Tamer Yazici, die im Februar wegen angeblicher PKK-Mitgliedschaft festgenommen wurden. Die beiden Angeklagten haben erklärt, daß die Anschuldigung, sie hätten ein Attentat auf den damaligen Innenminister Aksu geplant, ein vom Staat eingefädeltes Komplott gegen sie ist und daß sie selbst sowie ihre Familienangehörigen von den Sicherheitskräften mit dem Tod bedroht wurden.

Istanbuler Polizei folterte kurdische Kinder und Jugendliche

Der 18-jährige Abdulbari Kaya aus Agri, der in Istanbul als ambulanter Händler arbeitet, wurde am 11. Juli zusammen mit einem kurdischen Freund gleichen Alters von der Polizei ohne jede Begründung festgenommen. Auf der Wache Alemdar wurde er drei Tage lang gefoltert. Er fragte die Polizisten, warum sie ihn festgenommen haben und welches Verbrechen sie ihm vorwerfen. Die einzige Antwort, die er bekam, war: "Deine Schuld ist, daß du Kurde bist und hierher in den Westen gekommen bist. Wir werden Euch samt der Wurzeln ausrotten. Sein Freund wurde, nachdem er mit Fußtritten und Faustschlägen verprügelt worden war, wieder freigelassen und dafür ein anderer kurdischer ambulanter Händler, Ihsan Kocatepe, gebracht. Am nächsten Tag wurden zehn bis zwölf kurdische Kinder, die ebenfalls als ambulante Händler arbeiten, auf die Wache gebracht und mit Tritten und Schlägen mißhandelt. Nach drei Tagen wurden alle wieder freigelassen, ohne einem Haftrichter vorgeführt worden zu sein. Die Jugendlichen erklärten dazu, daß dies zeigt, daß sie völlig willkürlich festgenommen und gefoltert wurden, ohne daß es einen Verdacht gegen sie gegeben hätte, und bezeichneten diese Methoden als Staatsterror.

Kurden aus Mersin gefoltert und bedroht

Am 27. Juni wurden der Bürgermeister des kurdischen Stadtteils von Mersin, Abdulgafar Azgan und die Bewohner Sadik Bilgin, Sükrü Bitkin, Mehmet Bitkin, Ömer Demir, Kamuran Demir und Hakim Demir ohne Grund von der Polizei festgenommen. Sie wurden in der Polizeihaft gefoltert und bevor sie wieder freigelassen wurden, erklärten ihnen die Polizisten: "Wir haben Eure Namen und Adressen den Hizbullah-Leuten (Konterguerilla) gegeben, die werden Euch umbringen."

Polizeiüberfälle auf kurdische Stadtteile in Adana

In der letzten Juliwoche wurden die kurdischen Stadtteile Daglioglu und Gülbahcesi von Polizei- und Spezialteamkräften überfallen. Dabei waren auch Panzer und Militärfahrzeuge im Einsatz. Insgesamt wurden über 200 Menschen ohne Grund festgenommen, darunter auch Kinder. Wahllos wurden Passanten oder Kaffeehausbesucher unter Fußtritten und Faustschlägen abtransportiert. Bei Hausdurchsuchungen wurden die Wohnungen verwüstet. Später schoß die Polizei wahllos auf Wohnhäuser. Ein durch Kugeln verletzter Bewohner ist verhaftet worden. Am nächsten Tag wurde vor der Gesundheitsstation eine Polizeisperre errichtet, so daß die Verletzen und Kranken sich nicht behandlen lassen konnten.

Gerichtssaal bei PKK-Prozeß mit Gewalt geräumt

Am 31. Juli kam es in dem Prozeß vor dem 1. Staatssicherheitsheitsgericht Istanbul gegen elf angebliche PKK-Mitglieder zu Auseinandersetzungen. Der Angeklagte Seyit Ali Özdemir erklärte vor Gericht: "Der Verräter Ali Dalga (Mitangeklagter) folterte mich zusammen mit den Polizisten", woraufhin dieser von anderen Mitangeklagten angegriffen wurde. Der Richter ließ den Saal räumen und die Angeklagten für die nächsten Verhandlungstage ausschließen. Der Saal wurde brutal geräumt, die Angeklagten setzten sich zur Wehr. Sie wurden alle auf Denunziation Dalgas hin festgenommen, der nach seiner eigenen Festnahme 15 Menschen aus Istanbul, Hausfrauen, ambulante Händler, Portiers, als angebliche PKK-Mitglieder der Polizei gemeldet hatte. Da bei den Hausdurchsuchungen nichts gefunden wurde, erklärte die Staatsanwaltschaft kurzerhand Kleidungsstücke, die die Straßenhändler in ihrer Wohnung gelagert hatten, oder Tee und Zucker in der Küche der Hausfrauen zu Material der Organisation. Die Angeklagten bestreiten, Mitglieder der PKK zu sein.

Prozeß gegen die Zeitung Özgür Gündem: Am 31. Juli wurde der Prozeß gegen die Tageszeitung Özgür Gündem vor dem 1. Staatssicherheitsgericht Istanbul eröffnet. Nachdem der kolonialfaschistische Staat schon drei Redakteure dieser erst seit zwei Monaten erscheinenden Zeitung ermordet hat und das vierte Opfer noch lebensgefährlich verletzt in der Intensivstation liegt, wird der Herausgeber Yasar Kaya und der verantwortliche Redakteur Selcuk Gür nach dem Anti-Terror Gesetz wegen separatistischer Propaganda angeklagt, weil die Zeitung ein Interview mit dem PKK Generalsekretär Abdullah Öcalan veröffentlicht hatte, was die staatstreuen türkischen Zeitungen auch schon getan haben, jedoch nie dafür verfolgt wurden.

Kriminalisierungsversuche sollen HEP-Verbot vorbereiten

Nach dem Antrag auf Aufhebung der Imunität der aus der HEP kommenden SHP-Abgeordneten des türkischen Parlaments durch das Staatssicherheitsgericht Ankara wird die Kriminalisierungskampagne gegen die HEP auf massive Weise weiterbetrieben. So wurde Hayat Oral, HEP-Funktionär aus Adana unter dem Vorwand, er sei angeblich PKK-Mitglied, verhaftet. Verhaftet wurden Ende Juli, Anfang August auch der Bezirksvorsitzende von Aydin und HEP-Funktionäre aus Bingöl, Mardin, Izmir und Antalya. Bei Leyla Zana fand eine Hausdurchsuchung statt. Bei dem PKK-Prozeß vor dem Staatssicherheitsgericht Ankara haben die Angeklagten ihre Aussagen wiederrufen und erklärt, daß diese durch Folter erzwungen wurden. Unter anderem gab Seyit Ay an, daß er durch Folter dazu gezwun-



Angriff des türkischen Militärs am Newroz 1992 in Cizre

gen wurde, die Aussage zu unterschreiben, er habe Leyla Zana in einem PKK-Camp in den Bolu-Bergen gesehen. Die Angeklagten sind zwischen 14 und 21 Jahre alt. Sie erklärten, daß sie nie in einem PKK-Camp waren, einer von ihnen hat in der fraglichen Zeit die Aufnahmeprüfung für die Universität abgelegt.

Staatliche Morde an Journalisten reißen nicht ab

Am 29.7. wurde Cetin Abayay, Batman-Korrespondent der Zeitschrift Özgür Halk um 19.30 Uhr auf dem Nachhauseweg von drei Konterguerilla-Kräften auf der Straße niedergeschossen. Am Tatort anwesende Polizisten umzingelten den schwerverletzt am Boden liegenden Journalisten und ließen niemanden zu ihm. Daraufhin wurden diese Polizisten vom Volk mit Steinen beworfen. Cetin Abayay starb am nächsten Tag in der Klinik der Universität Dicle. Am 31. Juli kamen über 3.000 Menschen zur Beerdigung in Batman. Die ganze Stadt war von uniformierten und Zivilpolizisten belagert, ebenso das Büro der Zeitschrift in Istanbul, wo am gleichen Tag eine Pressekonferenz stattfand, bei der die ständigen Einschüchterungsversuche des Staates, von Beschlagnahme bis zu Bombenattentate auf Redaktionsräume, dargestellt wurde. Cetin Abayay wurde wegen seiner publizistischen Tätigkeit mehrmals verhaftet und schwer gefoltert. Durch die Folter war er zuletzt teilweise gelähmt. Zwei Tage später, am 31.7., wurde Yahya Orhan, Journalist bei der Tageszeitung Özgür Gündem, nachts auf dem Nachhauseweg von der Redaktion in Gercüs von der Konterguerilla durch einen Kugelhagel aus einem oder mehreren Maschinengewehren ermordet. Sein Bruder lieferte 27 leere Patronenhülsen, die er am Tatort gefunden hatte, bei der Polizei ab. Yahya Orhan wurde schon seit längerem bedroht, unter anderem bekam er ein Tonband zugeschickt, auf dem Schüsse zu hören waren, und erhielt ständig telefonische Morddrohungen. In diesem Zusammenhang hatte Yahya Orhan vor kurzem erklärt, daß, wenn ihm etwas passiert, der Präfekt Bülent Savur (früher Mitglied der faschistischen MHP) dafür verantwortlich ist. Am 5. August wurde Burhan Karadeniz, Diyarbakir-Korrespondent der Zeitung Özgür Gündem um 8.30 Uhr morgens auf dem Weg zur Arbeit von der Konterguerilla mit einem einzigen gezielten Schuß in den Kopf von hinten niedergeschossen. Burhan Karadeniz wurde in die Intensivstation des staatlichen Krankenhauses Diyarbakir gebracht. Am 29. Juli wurde der Mardin-Korrespondent von Özgür Gündem, Bahattin Özen, von der politischen Polizei verhaftet und vier Tage lang gefoltert. Aufgrund der Folter kann er nicht mehr stehen. Nach seiner Freilassung wurde Bahattin Özen am gleichen Tag zwei Mal wieder festgenommen und freigelassen und dann in der Nacht um 3.00 Uhr wieder festgenommen. Vor seiner letzten Verhaftung hatte er öffentlich erklärt, daß ihm mit Ermordung gedroht worden ist, wenn er weiter bei Özgür Gündem arbeitet.

Das Dorfschützer-System geht seinem Ende entgegen

Nachdem in letzter Zeit, nachdem die von der PKK schon mehrmals verlängerte Amnestiefrist für Dorfschützer mit dem Newroz zuende gegangen war, von der Guerilla verstärkt Aktionen gegen Dorfschützer durchgeführt wurden, geben in vielen Gebieten, in denen es noch Dorfschützer gibt, auch sie ihre Waffen an den Staat zurück und quittieren den Dienst. Der Staat klammert sich aber immer noch an das Dorfschützer-System. Obwohl der SHP-Generalsekretär Cevdet Selvi in einer Erklärung sagte, das Dorfschützer-

System werde demnächst abgeschafft, finden neue Anwerbungsversuche statt. Dorfschützer, die ihren Dienst für den Kolonialstaat quittieren wollen, werden gefoltert. Über 100 Dorfschützer aus den Dörfern Simoz (Soganli) und Circagi (Kalkanli) in Bitlis-Hizan, die ihre Waffen bei der Gendarmeriekaserne Hizzan abgeben wollten, wurden zunächst auf höhere Stellen verwiesen. Als sie dann am 24. Juli wieder zur Gendarmeriekaserne gingen, wurden sie zwei Wochen lang gefoltert. Ein ehemaliger Dorfschützer sagte: Die Staatskräfte versuchten uns zu überreden, weiterhin als Dorfschützer tätig zu sein und uns von unserem Rücktritt abzubringen. Als sie sahen, daß wir entschlossen waren, diesen Dienst aufzugeben, brachten sie uns gruppenweise in den Keller der Kaserne. Dort ließen sie zuerst Hunde auf uns los und folterten uns dann mit Bastonade. Das dauerte 13 Tage lang, aber am Ende haben wir dann doch unsere Waffen abgegeben. Rücktrittswillige Dorfschützer im Dorf Zogum in Diyarbakir-Dicle wurden am 19. Juli von einer Gruppe Militärs mit Gewalt auf dem Dorfplatz versammelt, bedroht, mit Gewehrläufen geschlagen und getreten. Dörfern in der Provinz Mus wurde gedroht, daß ihnen der Strom abgestellt und die Zufahrtswege zu ihren Dörfern zerstört werden, wenn sie nicht weiterhin Dorfschützer stellen.
Terror gegen Familien der von der Kontraguerilla Ermordeten geht weiter:
In letzter Zeit mehren sich Übergriffe auf Familien, deren Männer von der Konterguerilla ermordet wurden. Ihre Häuser werden verwüstet und ausgeplündert. Eines dieser Opfer wurde Feyziye Aydin. Am 19. Juni wurde sie verschleppt und drei Tage lang gefoltert. Währenddessen wurde ihr Haus in Diyarbakir-Silvan von einem Spezialteam überfallen. Sie quälten ihren sechsjährigen Sohn mit Fußtritten, verwüsteten den ganzen Hausrat und stahlen zwei Millionen TL (ca. 500 DM und Goldschmuck).

SPD-Abgeordnete in Kurdistan zwei Tage lang inhaftiert

Die bayrische Landtagsabgeordnete Bärbel Narnhammer (SPD) wurde auf ihrer Reise nach Südkurdistan in Diyarbakir unter der Anschuldigung Kurierdienste für die PKK zu leisten, am 3. August festgenommen. Nach ihrer Freilassung am 5. August erklärte sie telefonisch gegenüber dpa, daß sie schlecht behandelt worden ist.

Staatsterror und Widerstand

Am 14. Juli fand in Diyarbakir eine unangemeldete Demonstration anläßlich des 10. Jahrestages des ersten Todesfastens im Militärgefängnis Diyarbakir statt. In Dogubeyazit blieben alle Geschäfte geschlossen, Busse und Taxis fuhren nicht. Nachdem in Dogubeyazit am 16. Juli drei Spezialteamkräfte getötet wurden, beschoß ein Spezialteam ein Taxi. Dabei wurden zwei Menschen ermordet. Die Bewohner von Dogubeyazit protestierten mit einer Demonstration und Rolladenschließaktion gegen das Massaker der Spezialteams. Am 17. Juli wurden der 20-jährige Saim Koc und der 70-jährige Ramazan Koc bei einem Angriff auf ein Geschäft in Dumluápinar in Diyarbakir-Bismil durch Schüsse schwer verletzt. Ein paar Stunden später wurde Haci Balik in seiner Kfz-Werkstatt im Handwerkerviertel von Diyarbakir ermordet. In der gleichen Nacht wurde auch das Haus von Mehmet Deniz in Kulp mit Maschinengewehren beschossen. Dabei wurde niemand verletzt. Nach dem Gefecht zwischen der Guerilla und der Kolonialarmee in Agri-Dogubeyazit wurden vom 17. bis zum 19. Juli bei Operationen der türkischen Sicherheitskräfte viele Häuser von Zivilisten überfallen. Über hundert Menschen wurden festgenommen. Es wird befürchtet, daß die Lehrerin im Ruhestand, Zekiye Kaya, in der Haft durch Folter ermordet wurde. Am 19. Juli wurde gegen 8.30 Uhr der 35-jährige Mahmut Dagdelen in seinem Laden in Nusaybin von der Hizb-i Kontra durch Schüsse ermordet. Der Mörder flüchtete sich anschließend vor den Passanten in das Haus des Kontrakommandant Özsoy. Die Staatsanwaltschaft erklärte, sie habe den unbekannten Täter noch nicht finden können und würde weiter ermitteln. Am 20. Juli wurde das Dorf Corsen in Tatvan von einem Bergkommando und einem Spezialteam überfallen. Sie drangen in der Nacht in alle Häuser ein, zerrten die Bewohner nach draußen und verprügelten und folterten sie. Die staatlichen Kräfte, die schon bei ihrer Ankunft betrunken waren, tranken sich während ihrer Operation noch weiter Mut an und verwüsteten den Hausrat und die Lebensmittelvorräte des ganzen Dorfes. 15 Bewohner wurden zur Gendarmeriestation verschleppt. Am nächsten Tag zogen die Bewohner von Corsen in einem Demonstrationszug, dem sich auch noch andere Dörfer anschlossen, ins Zentrum von Tatvan und forderten die Freilassung der Verschleppten. Nach einem Sitzstreik vor der Präfektur wurde die Forderung nach Freilassung erfüllt und die Freigelassenen und Demonstrationsteilnehmer wurden mit städtischen Bussen in ihr Dorf zurückgefahren. Im Dorf Servar in Sirnak-Cizre wurde die 65-jährige Kumru Ceren durch Schüsse türkischer Militärs verletzt. Am 21. Juli wurde das Dorf Sivritepe als Racheakt nach einem Guerillangriff auf die Gendarmeriewache von der Gendarmerie überfallen. Dabei wurde der Bauer Mehmet Demir durch Schüsse verletzt. Auch in den Provinzen Kars und Dogubeyazit wurden bei Operationen der türkischen Sicherheitskräfte über 100 Menschen aus der Zivilbevölkerung, darunter auch viele HEP-Mitglieder und -Funktionäre festgenommen. Die ARGK-Kommandatur forderte daraufhin in Flugblättern die Bewohner von Dogubeyazit zu einer Rolladenschließaktion am 25. Juli auf, an der sich fast alle Geschäfte beteiligt haben. Am 23. Juli wurde das Büro der Zeitschrift für Kultur und Kunst, "Tavir", in Diyarbakir von der Polizei überfallen und der Mitarbeiter Talat Ersoy verhaftet. Am 25. Juli wurde der armenische Zahntechniker Yakup Yontan in Mardin-Kiziltepe von der Hizb-i Kontra durch Schüsse ermordet. Der Mörder Mahmut Gündüz wurde von Passanten festgehalten und der Polizei übergeben. Yakup Yontan wurde am 28. Juli in Istanbul beerdigt. Die armenische Gemeinde, viele Kurden und Verteter der HEP nahmen an der Beerdigung teil und hielten Reden gegen die Konterguerilla und den Staatsterror. Am 29. Juli eröffneten drei Hizb-i Kontra Kräfte auf dem Schmugglermarkt in Nusaybin auf zwei Personen das Feuer. Die Marktbesucher riefen: "Es lebe die PKK" und rannten hinter den Angreifern her. Einer der Angreifer, den sie erwischen konnten, wurde mit Steinen und Stöcken getötet, ein weiterer von den Marktbesuchern erschossen. Der dritte wurde im verletzten Zustand von der Polizei aus der Menge gerettet.

* * *

In den ersten 10 Tagen des August kam es in Nordwest-Kurdistan zu insgesamt 4 Attentaten von Todesschwadronen auf Journalisten der neuen Tageszeitung Özgür Gündem. 3 von ihnen, Hafiz Akdemir, Hüseyin Deniz und Yahya Orhan, starben, der vierte, Burhan Karadeniz, wird aufgrund der Verletzungen gelähmt bleiben. Diese Angriffe auf kritische Berichterstattung haben zu verschiedenen Protesten in der internationalen Öffentlichkeit geführt. Wir dokumentieren hier eine Presseerklärung, die gemeinsam von Ülkem Press(Köln), Özgür Gündem(Istanbul), Özgür Gündem(Europavertretung), den GRÜNEN, Bundesvorstand, und medico international veröffentlicht wurde:

Pressemitteilung

8. August 1992

Erneutes Attentat auf einen Journalisten in Türkei-Kurdistan

Am 5. August 1992 wurde um 8.30 Uhr der Journalist Burhan Karadeniz, Mitarbeiter der Tageszeitung Özgür Gündem, auf dem Weg in die Redaktion in Diyarbakir Opfer eines Attentats. Wie schon bei vorherigen Anschlägen dieser Art, näherte sich der Täter von hinten und schoß dann auf den Journalisten. Burhan Karadeniz befindet sich in Lebensgefahr. Auf diese Art und Weise wurden in den letzten 10 Monaten 150 Personen getötet.

Bereits am 10. Juli 1992 war Burhan Karadeniz in Diyarbakir verhaftet und auf der Polizeistation 4 Tage lang gefoltert worden. Schon damals drohte die Polizei ihm mit dem Tod.

Ein weiterer Journalist von Özgür Gündem, Bahattin Özen aus Mardin, befindet sich noch immer in Haft. Mitgefangene berichteten, daß er schwer gefolter worden sei. Zur Zeit liegt er auf der Intensivstation des Gefängniskrankenhauses in Mardin. Auch Süleyman Ike, ebenfalls Journalist für Özgür Gündem in Yüksekova, wurde von der Polizei mit dem Tode bedroht.

Özgür Gündem ist eine Tageszeitung, die seit nunmehr zwei Monaten erscheint. Sie ist zur Zielscheibe der Polizei und der ihr unterstellten Einheiten geworden. Hafiz Akdemir (Diyarbakir) und Yayha Orhan (Gercüs), beide Journalisten von Özgür Gündem, wurden in dieser Zeit ermordet. Ebenso wurde der Bruder von Metin Pekgül getötet, weil man ihn mit dem Journalisten verwechselt hatte. Ihre einzige Schuld besteht darin, daß sie über die Realität des Krieges berichten, der gegen die Kurden geführt wird. In den letzten 6 Monaten wurden 8 Journalisten in der Türkei ermordet. Von keinem wurde bisher der Mörder gefunden.

Zwar bringt die türkische Regierung, wie bei jedem weiteren Mord, ihre Betroffenheit zum Ausdruck, doch wird nichts unternommen, um die Mörder festzunehmen.

Aufgrund des Völkerrechts kann die internationale Gemeinschaft Massaker und Morde, die in einem Land begangen werden, nicht als "innere Angelegenheit" bewerten. Realität ist, daß Journalisten in einem Krieg sterben, der mit deutschen Waffen geführt wird. Gerade die Deutschen kennen das Unheil, das Kriege über die Menschen bringen. Der Krieg, der sich heute gegen die Kurden richtet, wird mit der Unterstützung Deutschlands geführt. In diesem Zusammenhang wollen wir auch auf den Aufruf verschiedener türkischer und kurdischer Journalisten aus Istanbul, Ankara und Izmir hinweisen, die beschlossen haben, mit einem Team nach Diayarbakir zu gehen, um dort demonstrativ die Arbeit ihrer Kollegen zu unterstützen.

Wir rufen alle Menschen, die deutsche Bevölkerung, Medienvertreter und Vertreter von Parteien auf, diese solidarische Geste zu unterstützen und Druck auf die türkische Regierung auszuüben, damit der Krieg und die Ermordung von Journalisten endlich ein Ende finden!

Behcet Avcar (Özgür Gündem, Köln); **Angelika Beer** (Die Grünen, Bundesvorstand, Bonn); **Hans Branscheidt** (medico international, Frankfurt); **Faysal Dagli** (Özgür Gündem, Istanbul)

Auszüge aus einer Erklärung der Redaktion von Özgür Gündem:

"Als ob wir hinter Nachrichten her sind, die der Staat nicht veröffentlicht haben will ..."

Drei unserer Freunde wurden getötet, einer ist schwer verwundet, viele sind inhaftiert und gefoltert worden.

Hafiz Akdemir (27), Journalist unserer Tageszeitung in Diyarbakir, ist am 8. Juni 1992 auf dem Weg zum Büro erschossen worden ... Die Polizei weigerte sich zunächst, den Leichnam den Familienangehörigen zu übergeben, ein Trauerzug wurde verboten ...

Vehap Aslan, Journalist in Nusaybin, wurde am 18. Juni 1992 um 5.00 Uhr morgens von Polizisten aus seinem Haus geholt und inhaftiert ... er wurde gefoltert, indem man ihn nackt unter einen Strahl kalten Wassers mit hohem Druck stellte und bis zur Bewußtlosigkeit schlug . ...

Abdullah Arisoy und Sait Arisoy, Journalisten von Gündem in Cizre, wurden am 1. Juli nachts um 3.15 Uhr mit ihrem Bruder Halil, in ihrem Haus verhaftet. ... Abdullah Arisoy wurde 13 Tage lang auf der Polizeistation in Sirnak festgehalten und auf vielerlei Weise psychisch und physisch gefoltert, wie z.B. am "Palästinenser-Haken" aufgehängt oder mit Elektroschocks gequält. ...

Irfan Ucar, Mitarbeiter von Gündem im Istanbuler Büro, wurde am 5. Mai verhaftet. ... Er wurde mit verbundenen Augen geschlagen, nackt auf einen Plastikstuhl gebunden und mit Elektroschocks gefoltert. ...".

Diese Auszüge sind entnommen aus der Broschüre:

"Kurdistan-Komitees in Europa Bericht zur Vorlage bei der 44. Sitzung des Unterausschusses der Vereinten Nationen zur Verhütung von Diskriminierung und dem Schutz von Minderheiten. Genf, 3.-28. August 1992"

Diese Broschüre ist zum Preis von DM 2,-- plus Porto bei allen Kurdistan-Komitees in Europa erhältlich (auch in englisch).

* * *

Das türkische Verfassungsgericht und der Paragraph 125 sind ein Teil des Spezialkriegs der TR gegen den nationalen Befreiungskampf Kurdistans

Mit dem am 12. April 1991 in Kraft getretenen Anti-Terror-Gesetz, das von den Gefangenen aus Bursa, deren Schreiben wir nachstehend veröffentlichen, treffend als Terrorgesetz bezeichnet wird, nämlich als die gesetzliche Legitimierung des Staatsterrors, wurden die (*) § 140, 141, 142 und 163 des türkischen Strafgesetzbuches aufgehoben. Die nach diesen Paragraphen verurteilten, sowie alle politisch rechts stehenden Gefangenen (die rechtsradikalen Gefangenen waren Mitgleider türkischer neonazistischer Parteien und Organisationen, die vor allem vor 1980 hunderte Linke und Kurden ermordet haben) wurden alle freigelassen. Am 22. Juli 1991 wurden dann mit dem durch die Verfassung jetzt aufgehobenen § 146 auch fast alle türkischen Linken politischen Gefangnene freigelassen. Es bleiben nur noch die kurdischen politischen Gefangenen, die nach § 125 (**) angeklagt sind oder verurteilt wurden, im Gefängnis. Juristen, die diesen Paragraphen als Diskriminierung und Ungleichbehandlung der Kurden gegenber den Türken begreifen, haben beim Verfassungsgricht auf Aufhebung des § 125 geklagt. Diese Klage wurde fast ein Jahr nach Klageeinreichung, nur wenige Tage nach den Newrozmassakern 1992, am 31. März vom Verfassungsgericht zurckgewiesen. Dieser Beschluß hat wieder einmal die Diskriminierung der Kurden und Kurdinnen durch die türkische Verfassung unter Beweis gestellt.

* § 141 stellte die Mitgliedschaft in einer kommunistischen Organisation unter Strafe.

§ 142 stellte kommunistische Propaganda in Wort und Schrift unter Strafe.

§ 146 stellte die Mitgliedschaft in einer linken Organisation und Gewaltanwendung in diesem Zusammenhang unter Strafe.

** Der § 125 stellt die Mitgliedschaft in separatistischen Organisationen und gewaltsame Aktionen in diesem Zusammenhang unter Strafe. Mit diesem Paragraphen wurden und werden immer noch nur kurdische Militante (bzw. Menschen, die der Unterstützung des kurdischen Befreiungskampfes beschuldigt werden) angeklagt.

Der Staat mit seinem Vaterland und seiner Nation ist ein unteilbares Ganzes und steht über alles andere, lautet der unerschütterlichste Grundsatz des kolonialfaschistischen Spezialkriegsstaates. Das ist das strategische Ziel des Kemalismus, die Basis seiner Existenz überhaupt. Diese Worte stehen über alles andere, machen deutlich, daß die Mittel und Methoden mit denen dieses Prinzip geschützt werden soll, keine Grenzen kennen.

Der Staat mit all seinen Organen und Institutionen ist bei der Auswahl seiner Kader und seiner Praxis diesem Prinzip verpflichtet und diesem Prinzip entsprechend strukturiert.

Es gibt und es kann kein Organ und keine Institution des Staates geben, die in der juristischen, ideologischen, politischen und praktischen Ausrichtung diesem Prinzip entgegenstünde.

Die charakteristischste Besonderheit des Spezialkriegs der Konterrevolution ist die grenzenlose Steigerung und Institutionalisierung der Gewalt und Willkürmaßnahmen zur Niederschlagung der nationalen und gesellschaftlichen Opposition, der Guerilla und der Volksaufstände. In diesem Sinne kann das Spezialkriegsregime als ein Gewalt- und Willkür-Regime bezeichnet werden, das keinerlei Regeln, Grenzen und Gesetze kennt und sich über alles stellt.

Wenn das türkische Regime so definiert wird, kann die Entscheidung des Verfassungsgerichtes zum Terrorgesetz besser begriffen werden. Wenn wir uns klar machen, daß der Staat das Verfassungsgericht seinen Bedürfnissen entsprechend geformt hat, daß es dazu geschaffen wurde, die Probleme, die dem Staat im Wege stehen, innerhalb seines Systems zu lösen, dürfen wir von der Entscheidung des Verfassungsgerichts nicht überrascht sein.

So, wie sich die Worte Demirels von "Güte" gegenüber dem Volk innerhalb des Rechtsstaats in den Kugeln, die der Staat auf das Volk schießt, und in den Bomben, die die Armee auf das Volk abwirft, konkretisieren, genauso ist das auch mit den Beschlüssen, die die Gerichte als angeblich unabhängige Organe der Rechtspflege fassen. Und es kann auch gar nicht anders sein.

Denn das Verfassungsgericht ist nicht den grundlegenden und normalen bürgerlichen Rechtsnormen verpflichtet, sondern den politischen Zielen und Bedürfnissen des Spezialkriegs.

Das Verfassungsgericht ist nichts anderes als ein Teil, als ein Organ des Spezialkriegs. Unabhängige Gerichte, Rechtsstaatlichkeit und ähnliches sind nichts als leere Worte. Wenn es um die kurdische Frage geht, die, wie es in der Sprache des Systems heißt, die unteilbare Einheit des Staates mit seinem Vaterland und der Nation gefährdet, dann wird vom Staat jedes bürgerliche Recht und jede Rechtsnorm ohne weiteres verletzt. Das gilt im Grunde für jede bürgerliche Gesellschaft, wenn ihr System sich gefährdet sieht, allerdings etwas verdeckter. Es gibt also kein von der bürgerlichen ekonomischen und politischen Ordnung unabhängiges Justiz- und Strafverfolgungssystem.

Aber die Tatsache, daß das Regime ein faschistisches Spezialkriegsregime ist, läßt die Funktion und den Charakter aller Organe des Staates noch viel konkreter werden. Dieses Regime verspürt nicht die Notwendigkeit, sich zu verschleiern, im Gegenteil, es manifestiert sich ganz direkt und offen.

Es besteht ein direkter, eindeutiger, klarer und nicht verwunderlicher Zusammenhang zwischen dem Terrorgesetz und dem politischen Regime. Es ist die absolute Maximierung der Ausdehnung und Effektivierung der Strafjustiz als einer Methode des Spezialkriegs und Weiterentwicklung seiner gesetzlichen Stützen.

Aus diesem Grund wäre es auch gar nicht möglich, daß das Verfassungsgericht, das in einer direkten Verbindung mit dem Regime steht, an dem Inhalt und Charakter des Terrorgesetzes rühren konnte. Und das ist es auch, was sich in der Praxis abspielt. Das Verfassungsgericht ist ein Organ innerhalb des Regimes, das zeigt sich ganz eindeutig und offen.

Diese Tatsachen zeigen auch ganz klar und deutlich, warum die Demokratiefrage in der Türkei einen radikalen und grundlegenden Inhalt besitzt und nicht mit ein paar Reformen, sondern nur durch eine grundlegende Revolution zu lösen ist.

Die Entscheidung des Verfassungsgerichts hat noch eine weitere Dimension. Die nach § 125 verurteilten kurdischen Gefangenen sind von der Regelung Freilassung unter Bedingungen ausgenommen, die für andere politische Gefangene seit dem Erlaß des Terrorgesetzes angewendet wird. Diese Frage wurde unter dem Aspekt des Spezialkriegs angegangen, im Zusammenhang mit der derzeitigen Orientierung und Richtung des Spezialkriegs.

Wenn schon der Spezialkrieg das gesamte Volk zur Zielscheibe macht, darauf abzielt, alle lebendigen Seiten, die gesamte revolutionäre und widerstandleistende Dynamik des Volkes zu massakrieren, dann ist natürlich auch keine andere Behandlung der Gefangenen zu erwarten.



Trotz Krieg in Kurdistan, gibt es für die Gefangenen keine Anerkennung nach Genfer Konvention

Die kurdischen Gefangenen werden durch den Beschluß des Verfassungsgerichts, daß nach § 125 Verurteilte oder Angeklagte von der Freilassung unter Bedingungen ausgenommen werden, weiter in den Gefängnissen festgehalten, genauer gesagt, werden als Geiseln und Erpressungsmittel in der Hand des Staates gegen den nationalen Befreiungskampf Kurdistans benutzt.

Das wäre nach den grundlegenden Regeln des bürgerlichen Rechts nicht möglich und würde den Grundsatz der Gleichheit vor dem Gesetz verletzen, wenn es da nicht den für das Regime wichtigsten Grundsatz gäbe: Die Einheit des Staates mit seinem Vaterland und seiner Nation ist unteilbar und steht über allem.

Das Verfassungsgericht begründet die Ausnahme der § 125-Gefangenen von der Freilassung unter Bedingungen damit, das es die Straftaten, die unter den § 125 fallen, als organisierte Verbrechen, die weiterbetrieben werden, definiert. Das ist nichts anderes als eine offizielle Anerkennung des Spezialkriegs und des nationalen Befreiungskampfes. Die individuelle Schuld ist eines der grundlegenden Prinzipien des bürgerlichen Rechts. Das Verfassungsgericht verletzt dieses Prinzip. Beim § 125 ignoriert es die Begründungen, die es für die von ihm beschlossenen Aufhebung des § 146 selbst gegeben hat.

Wir wollen hier noch einmal klarstellen, daß das Verfassungsgericht mit diesem Beschluß folgende Tatsachen vor Augen geführt hat:

1. daß es ein Teil des Spezialkriegs ist und entsprechend den Notwendigkeiten des Spezialkriegs entscheidet und agiert.

2. daß es, zumindest indirekt, den Status der als Geiseln in den Gefängnissen festgehaltenen politischen Gefangenen als Kriegsgefangene anerkannt hat.

Die Realität des legitimen nationalen Befreiungskampfs und des umfassenden Spezialkriegs gegen ihn bestimmen die aktuellen Entwicklungen. Hier ist es eine der wichtigen revolutionären und demokratischen Aufgaben, den Spezialkrieg mit all seinen Lügen, all seiner Demagogie und all seinen Verdrehungen zu denunzieren und anzuprangern und die TR dazu zu zwingen, das internationale Kriegsrecht einzuhalten.

Der Beschluß des Verfassungsgerichts zum § 125 kann nicht isoliert betrachtet werden. Er bestätigt den Status der § 125-Gefangenen als politische Geiseln und indirekt als Kriegsgefangene. Eine Kampagne, die nur auf die Anerkennung als Kriegsgefangene abzielt, wäre nicht weitgehend genug und läßt wichtige Punkte außer acht. Es müssen umfassendere Ziele und Forderungen im Zusammenhang mit dem § 125 aufgestellt werden.

Die Spezialkriegsmethoden der TR sind als eine Gesamtheit zu betrachten. Die TR führt einen schmutzigen Krieg, der keine Gesetze, Moral, Maßstäbe und Grenzen kennt. Aus diesem Grund ist es richtig, eine Kampagne gegen den § 125 in die Forderung einzubinden, die TR zu zwingen, das internationale Kriegsrecht anzuerkennen und anzuwenden.

Deshalb:

- Die TR führt einen schmutzigen Spezialkrieg in Kurdistan. Die Bezeichnung Terrorismusbekämpfung ist ein Täuschungsmanöver und eine ideologische Verschleierung.

- Der schmutzige Spezialkrieg kann nicht als eine Maßnahme für die innere Sicherheit bewertet werden. Bezeichnungen wie Terrorismusbekämpfung, innere Sicherheit, Ausnahmezustand sind ideologische und juristische Begriffe, um den schmutzigen Kolonialkrieg zu verschleiern, zuzudecken und zu maskieren.

- Die TR verstößt gegen ihre eigenen Gesetze. Der Beschluß des Verfassungsgerichts zum § 125 ist einer der konkreten Beweise für diese Tatsache.

- Die TR muß das internationale Kriegsrecht einhalten. Sie muß alle Gefangenen nach dem Genfer Abkommen behandeln.

Außerdem in diesem Zusammenhang:

- Sie muß die PKK als Kriegspartei offiziell anerkennen und den Gefangenen den Status von Kriegsgefangenen nach dem Genfer Abkommen zuerkennen usw.

Eine Kampagne, die sich auf diese Basis und Forderungen stützt, wird politisch effektiver sein. Es ist von grundlegender Wichtigkeit, in der nationalen und internationalen Öffentlichkeit ein Bewußtsein über den schmutzigen Spezialkrieg zu schaffen und ihn mit seiner ganzen Dimension und mit all seinen Elementen zu denunzieren und anzuprangern. Eine Kampagne gegen den § 125 muß in diesem Zusammenhang angegangen werden. Es wäre falsch, die Frage nur reduziert von den politischen Dimensionen zu begreifen.

Bursa, 7. Juli 1992

Internationales Kurdistan-Festival im Bochumer Ruhr-Stadion



Internationales Kurdistan Kultur-Festival, 1. August 1992 - Bochum

Wer hätte noch vor ein paar Jahren daran zu denken gewagt, mehr als 50 000 Kurden zu einem Festival in einem Fußballstadion zusammenzukriegen. Nach der europaweiten Demonstration am 21. Mai dieses Jahres in Brüssel mit über 30 000 Teilnehmern stellte das Internationale Kurdistan-Festival am 1. August im Bochumer Ruhr-Stadium einen weiteren Höhepunkt im Kampf des kurdischen Volkes um Freiheit und Selbstbestimmung dar. Zum ersten Mal in der Geschichte des kurdischen Volkes sind so viele Kurden ohne Unterschied von Religion oder Klassenzugehörigkeit zusammengekommen, um ihren Willen für ein freies, demokratisches und selbstbestimmtes Kurdistan zu bekunden.

Nach jahrhundertelanger Unterdrückkung, Ausbeutung und Zerteilung ging am 1. August von den über 50 000 Kurdinnen und Kurden ein Gefühl der Freude und Entschlossenheit aus, die das ganze Stadion mit einer Lebendigkeit ohne gleichen füllten. Ohne Zweifel hätte dies kein Fußballspiel oder irgendeine internationale Prominenz zustandebringen können. Viele Kurden waren angesichts des überwältigenden Ereignisses zu Tränen gerührt. Noch nie zuvor hatten sie so viele Kurden unter einem vereinten Dach für eine gemeinsame Sache kämpfen sehen. Bis vor ein paar Jahren noch hätte keiner von ihnen auch nur daran zu denken gewagt.

Den Auftakt des von HUNERKOM (Union der patriotischen Künstler aus Kurdistan) organisierten und durchgeführten Festivals stellte ein Zug von 90 in weiß gekleideten Jugendlichen dar, die mit den Bildern von Gefallenen auf Transparenten ins Stadion liefen. Damit sollte an jene erinnert werden, die ihr Leben für den Widerstand und die Befreiung Kurdistans geopfert haben: Mazlum Dogan, Hayri Durmus, Haki Karer, Mahsum Korkmaz... Höhepunkte des Festivals stellten neben den Auftritten von Folklore- und Musikgruppen aus Zypern und dem Baskenland, die Redner Yalcin Kücük (Schriftsteller) und Sirri Sakik (Abgeordneter der Partei der Arbeit des Volkes-HEP), sowie die Musikgruppen Koma Sirvan, die zu Anfang mit einigen technischen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, und Koma Berxwedan mit Chor-Begleitung dar. Den Abschluß des Festivals bildeten der Auftritt von 10 Folkloregruppen, die in bunten Trachten gekleidet auf dem Rasen des Stadions einen riesigen Kreis bildeten.

Das ganze Stadion war voller Transparente, auf denen Parolen wie "Hoch lebe die PKK", "Hoch lebe Apo" oder "Hoch lebe Kurdistan" standen rechts und links an der Bühne, die am einen Ende des Stadions auf dem Rasen aufgebaut war, wehten die Fahnen der PKK-ERNK-ARGK. Überall wehten die Farben gelb-rot-grün. Die Werbetransparente rund um den Rasen waren entweder mit Fahnen oder Parolen überdeckt. Auf einem großen Transparent, das aus jeder Ecke des Stadions gesehen werden konnte, stand: "Willkommen zum Internationalen Kurdistan-Festival". Ein weiteres Transparent mit rotem Hintergrund war mit dem Satz "Für das kurdische Nationalparlament, vorwärts" beschrieben.

Redner und Musikgruppen wurden zwischenzeitlich von Parolen wie "Kurdistan wird zum Grab des Faschismus werden" oder "Hoch lebe Apo" unterbrochen.

Die Initiatoren und eingeladenen Gastredner wiesen vor allem auf den politischen Hintergrund des Festivals hin. Den Anlaß des Festivals bildete der am 15. August 1984 unter der Führung der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) aufgenommene Kampf gegen die Unterdrückung und Ausbeutung durch den türkischen Staat. Von diesem Tag an sollte auch das kurdische Volk eine eigene Armee haben; dieser Tag sollte das Geburtsdatum der Nationalen Befreiungsarmee Kurdistans (ARGK) markieren. Jetzt sollte der türkische Staat nicht mehr in Kurdistan tun und walten können, wie es ihm paßt; das türkische Militär sollte nun nicht mehr in Kurdistan furchtlos unschuldige Menschen schlagen, foltern oder gar massakrieren können. Das kurdische Volk sollte nun nicht mehr hilflos den Soldaten des türkischen Staates und seiner Politik ausgeliefert sein. Es war der Zeitpunkt gekommen, Widerstand zu leisten, und durch diesen Widerstand ein eigenes



Tanzgruppe "Ortazader" aus dem Baskenland, 1. August 1992 in Bochum

Selbstbewußtsein, eine eigene Identität zu erlangen. Das seit über 3 Jahrtausenden in diesem Gebiet lebende kurdische Volk sollte nun den Mut und das Selbstbewußtsein dazu haben, sich zu seiner eigenen Identität, zu seiner eigenen Sprache und Kultur zu bekennen. Nun sollten die Assimilations-, Deportations-, Ausbeutungs- und Repressionsmaßnahmen des faschistischen türkischen Staates nicht ungehindert fortgesetzt werden können. Gegen das kemalistische, national-faschistische Denken, das seit der Gründung der Türkischen Republik (1923) den Kurden jegliche kulturellen und politischen Rechte abspricht, ihnen ihre Sprache verbietet und sie zu sogenannten Bergtürken deklariert; ja sie als barbarisch und kulturlos beschimpft, sollte an diesem Tag ein unerbittlicher Kampf begonnen werden. Er sollte gleichzeitig den Anfang vom Ende der kemalistischen Ideologie symbolisieren.

Und tatsächlich, nach 8 Jahren erbittertem Guerillakrieg kann heute jeder ohne Angst sich vor aller Öffentlichkeit zu seiner kurdischen Identität bekennen. Das kurdische Volk hat heute seine eigenen politischen Vertreter sowie Zeitschriften und Zeitungen, die an jedem Bahnhofs-Kiosk zu bekommen sind. An Veranstaltungen und Demonstrationen nehmen 10 000de, ja 100 000de teil. Heute, nach 8 Jahren, fühlt sich das kurdische Volk verantwortlich für seine Gefallenen, so wie am 10. Juli 1991 beim Trauerzug des Vorsitzenden der Partei der Arbeit des Volkes (HEP) von Diyarbakir, Vedat Aydin. 10 000de nehmen täglich an den Trauerzügen von gefallenen Guerillas teil.

Das kurdische Volk steht heute nicht mehr allein, hilflos und schutzlos da. Sowohl der Demonstrationszug am 21. Mai in Brüssel als auch das Internationale Kurdistan-Festival am 1. August d. J. zeigen dies mit aller Deutlichkeit. Sie sind nur ein weiterer Höhepunkt, eine weitere Station auf dem Weg des kurdischen Volkes zu einem eigenen, demokratischen und unabhängigen Staat; niemand wird sie nunmehr daran hindern können. Das sich in Vorbereitung befindende kurdische Nationalparlament, in dem Kurden aus allen Schichten und Teilen Kurdistans vertreten sein sollen, ist das derzeit nächsthöhere Ziel des Befreiungskampfes des kurdischen Volkes unter der Führung der PKK.

Daran wird auch das im Juni d. J. gegründete Scheinparlament in Süd-Kurdistan (Nord-Irak) nichts ändern. Angeblich soll dieses Parlament mehr Demokratie bringen. Wo aber bleibt die Demokratie, wenn noch nicht einmal die elementarsten Rechte dieser Menschen gesichert sind? Während das Volk in Süd-Kurdistan vor Hunger, Kälte und Seuchen stirbt, betteln die Führer der Demokratischen Partei Kurdistans (DPK), Masud Barzani, und der Patriotischen Union Kurdistans (PUK), Celal Talabani, bei den Regierungsoberhäuptern der Türkei und des Irak um Hilfe. Dafür darf die Türkei ihre grenzüberschreitenden Operationen gegen die kurdische Zivilbevölkerung fortführen und der irakischen Regierung wird zugesichert, daß kein unabhängiges kurdisches Gebiet angestrebt wird. Man will lediglich ein autonomes kurdisches Gebiet innerhalb der irakischen Grenzen, so die öffentliche Erklärung von Barzani. Der ängstlichen türkischen Regierung sichert man weiterhin zu, die PKK nicht zu unterstützen und sie gegebenfalls zu bekämpfen. Talabani und Barzanis Politik ist eine Politik des Bettelns und der eigenen egoistischen Feudal-Interessen. Solange ihnen niemand ihren Platz streitig macht, ist ihnen das Volk Kurdistans nichts wert. Und so machen sie sich durch politische Zusicherungen und Gelder an die Türkei, die USA und die anderen westlichen imperialistischen Länder nach außen abhängig. Das kurdische Volk dagegen nimmt diese Kollaborateure nicht mehr ernst.

Heute braucht das kurdische Volk eine starke politische Führung, die ihre Kraft aus dem Volk schöpft. Das Volk muß ihrer Führung vertrauen können. Die Führung dagegen muß sich vor dem Volk verantworten, sie muß sich ihrer Aufgabe bewußt sein.

Das Internationale Kurdistan-Festival hat gezeigt, daß das kurdische Volk eine Führung hat, die sich ihrer Aufgabe durchaus bewußt ist. Wie sollte man sonst eine Führung charakterisieren, die über 50 000 Menschen zu einem Festival kriegt.

Auf dem Internationalen Kurdistan-Festival, das am 1. August 1992 im Ruhrstadion in Bochum stattfand und von mehr als 40 Tausend Personen besucht wurde, trat neben Musik- und Tanzgruppen aus Zypern, Palästina, Euskadi (Baskenland), der Türkei und anderen Ländern, dort auch die bekannte kurdische Musikgruppe KOMA SEHRE VANE auf. Der Kurdistan-Report hatte die Möglichkeit, mit der Gruppe ein Gespräch zu führen:

Unsere Lieder sollen Mut machen ... sie sagen: *Wir lassen uns nicht einschüchtern!*

Interview mit KOMA SIRVAN (SEHRE VANE)

Kurdistan-Report: Könnt Ihr Euch bitte zunächst unseren Lesern vorstellen?

Antwort: Die Gruppe Sirvan besteht aus 4 Leuten und spielt seit 1986 zusammen. Allerdings ist die Gruppe schon seit 1980 bekannt, doch konnte sie damals nicht in der Art auftreten. Unsere Namen sind Kasim, Botan, Fatma. Wir sind alle aus einer Familie. Einer unserer Gruppe konnte nicht mitkommen, er ist in Kurdistan.

Kurdistan Report: Was bedeutet der Name der Gruppe?

Antwort: Der richtige Name der Gruppe ist Sehre Vane, das heißt auf deutsch: der Tiger von Van. Als die Gruppe das erste Mal mit diesem Namen bekannt wurde, übte der Staat Druck auf uns aus, er wollte verhindern, daß dieser Name bekannt wird, und aus diesem Grund haben wir die Abkürzung SIRVAN genommen.

Kurdistan-Report: Der Name sagt ja schon, woher Ihr kommt, aus Van. Was könnt Ihr über die Stadt und die Region dort berichten? Wie leben die Menschen dort?

Antwort: Die Stadt und die Region sind landschaftlich wirklich sehr schön. Besonders auch der Van-See. Die Stadt ist sehr alt, sie hat eine lange Geschichte und es gibt viele Denkmäler dort, die diese Geschichte erzählen. Für uns ist Van eine der schönsten Städte in Kurdistan. Die Menschen ernähren sich dort selber, sie sind Bauern und bearbeiten ihr eigenes Land. In der Region um Van, also in Serhat gibt es wenig Industrie, sie ist noch sehr ursprünglich.

Kurdistan Report: Welche Instrumente benutzt Ihr für Eure Musik.

Koma Sirvan: Wir benutzen die Laute, die Saz, die Balalaika, die Flöte, die Trommel.

Kurdistan Report: Woher kommen eure Lieder? Sind sie traditionelle Lieder, schreibt Ihr sie selbst?

Koma Sirvan: Viele unserer Lieder sind bekannte traditionelle Volkslieder. Wir schreiben einige der Lieder auch selber.

Kurdistan Report: Könnt Ihr uns etwas über den Inhalt Eurer Lieder erzählen, vielleicht könnt Ihr uns ein Beispiel für den Text nennen und auch, was das Ziel der Lieder ist? Was bei den Menschen wollt Ihr bewegen?

Koma Sirvan: Wir haben zum Beispiel ein Lied über einen Anführer, über einen Menschen, der immer seinen Weg kennt (Resani), ein anderes Lied berichtet über die Kinder von Kurdistan. Das ist eine Art Wechselgesang, wo zuerst ein Junge singt, Papa, du mußt wachsam sein ...; dann singt das Mädchen und später antwortet der Vater in der dritten Strophe. Wir wollen mal den Text von einem Lied ganz übersetzen, dann könnt Ihr unsere Lieder besser verstehen. Dieses Lied heißt: Das Tal von Zilan. Es ist ein traditionelles Lied, aber wir haben die Melodie und den Text ein bißchen überarbeitet. Zilan ist eine Stadt in Kurdistan, dort gab es im Jahre 1923 ein Massaker an der kurdischen Bevölkerung, und dieses Lied ist eine Erinnerung daran:

Wo ist meine Mutter? Wo ist mein Vater? Wo ist mein Bruder? Der Feind hat uns überfallen und hat sich überall hin ausgebreitet. Er hat tausende von meinem Volk getötet, er hat meine Mutter getötet, er hat die Kinder getötet, das Blut unserer Menschen ist in Strömen geflossen.

Das Tal von Zilan ist ein wunderschöner Platz, dort hat meine Mutter gewohnt, mein Vater, dort hat mein Bruder gewohnt. Die Gipfel der Berge sind sehr hoch im Tal von Zilan.

Mein Herz will zerspringen, es quillt über vor Schmerzen. Ich schwöre dir, Tal von Zilan, ich werde dich nicht vergessen, ich werde meine Waffe tragen und nicht mehr länger weinen. Und du wirst sehen, wir werden die Toten nicht vergessen und die Fahne der Unabhängigkeit halten wir hoch.

Eigentlich haben die meisten Texte, die wir singen, einen sehr ähnlichen Inhalt. Das Lied Rizani handelt von einem Anführer, von einem Menschen, der für sein Volk vorangeht, der sich mit Sicherheit, mit Mut und Zielstrebigkeit vorwärtsbewegt. Auch wenn einige unserer Lieder traurig sind, z.B. über solche Massaker erzählen, dann ist das doch nur die eine Seite. Die andere Seite soll Mut machen, sie sagt: Wir haben das nicht vergessen, wir werden die Toten sühnen und dafür schließen wir uns zusammen und lassen uns nicht einschüchtern.

Kurdistan Report: Wie sind die Bedingungen für Eure Auftritte in Kurdistan? Habt Ihr Probleme mit der Polizei? Wo könnt Ihr auftreten?

Koma Sirvan: Wir können z.B. bei den Veranstaltungen der Partei der Arbeit des Volkes, der HEP, auftreten oder aber wenn patriotische Vereine und Organisationen Veranstaltungen machen. Aber es gibt immer Schwierigkeiten. Aber um dort auftreten zu können, müssen uns die Freunde, die das organisieren, auf geheimen Weg dorthin bringen. Die Veranstaltungen werden oft von hunderten von Polizisten bewacht, und wenn sie uns erkennen, gibt es Schwierigkeiten. Wir als Gruppe können selber keine Konzerte geben, den einmal ist kurdisch verboten bei uns, und der Staat versucht jederzeit, solche Konzerte zu verhindern.

Kurdistan Report: Die Situation in Nordwest-Kurdistan ist geprägt von täglichen Angriffen der türkischen Armee, der Spezialeinheiten, der Kontra-Guerilla gegen die dort lebende Bevölkerung. Wie bewertet Ihr diese Situation? Wie geht es den Menschen dort? Was ist es, was den Menschen dort die Kraft gibt, aufzustehen, Demonstrationen zu machen, Wider-

stand zu leisten?

Koma Sirvan: Wir Ihr ja wißt, ist die Lage in Kurdistan sehr zugespitzt. Die Menschen dort sind aber zu allem fähig, sie haben das bewiesen. Sie sind sogar bereit, dafür zu sterben, um Freiheit und Demokratie, um ihre Unabhängigkeit zu erreichen. Auch wir als Gruppe Sirvan haben unseren Weg gewählt, es gibt keine andere Möglichkeit. Auch unsere Familie reiht sich ein in die Masse der kämpfenden Menschen. Wir als Künstler müssen und wollen unsere ganze Kraft, unsere Lieder und Texte dafür einsetzen, damit wir als freie Künstler später auch ein freies Land mitformen können.

Kurdistan Report: Könnt Ihr auch in den anderen Teilen Kurdistans auftreten? Was denkt Ihr über diese Aufteilung eures Landes?

Koma Sirvan: Auf dem Weg zur Unabhängigkeit und Freiheit werden wir auch die Teilung unseres Landes überwinden. Wir können aber in den anderen Teilen noch nicht auftreten. Das ist so, wie im türkisch besetzten Teil unseres Landes: wir können nicht auftreten, aber es gibt Musikkassetten von uns.

Kurdistan Report: Könnt Ihr etwas darüber sagen, wie sich der Befreiungskampf in eurem Land weiter entwickeln wird?

Koma Sirvan: Der Befreiungskampf in Nordwest-Kurdistan ist heute in einer Phase, wo weder die türkische Armee noch sonst eine Kraft in der Welt diesen Kampf von seinem Ziel abbringen kann. Unsere Meinung ist genau wie die der Massen, die aktiv in diesem Kampf stehen, wir sind ein Teil davon. Wir hoffen sehr, daß unser nächstes Ziel durch das Nationalparlament, das wir demnächst wählen wollen, auch erreicht werden kann.

Kurdistan Report: Ihr seid nur eine kurze Zeit in Deutschland gewesen, wie ist Euer Eindruck von den Menschen hier?

Koma Sirvan: Wir haben leider nur wenig Kontakt mit deutschen Freunden hier gehabt. Unsere Patrioten, die hier im Ausland leben, unterscheiden sich schon von den Menschen in der Heimat. Dort sind die Massen wirklich sehr aktiv, sie unterstützen den Befreiungskampf wie sie nur können. Hier haben wir es anders erlebt. Wir wissen nicht, ob es daran liegt, daß die Menschen hier so weit von zu Hause entfernt sind, oder ob sie vielleicht schon etwas bequem geworden sind und durch den Kontakt mit dem Leben hier so geworden sind. Für diejenigen aber, die sich hier im Land mit der ERNK (Nationale Befreiungsfront Kurdistans) engagieren, gibt es viele Möglichkeiten, was sie tun könnten, aber wir haben ein bißchen den Eindruck, daß es nicht richtig ausgenutzt wird.

Kurdistan Report: Einige von Euch sind ja noch sehr jung, denkt Ihr, daß besonders die kurdischen Jugendlichen hier im Land anders sind, als bei Euch zu Hause?

Koma Sirvan: Bei denjenigen, die in der Heimat geboren wurden und dann hierher gekommen sind, gibt es noch eine Verbundenheit mit zu Hause. Aber die, die hier geboren sind, denen fehlen eigentlich die Wurzeln. Es gibt da eine Geschichte bei uns: ein Fasan lebte in einem goldenen Käfig, aber er hat nie aufgehört zu singen. Und er hat in seinen Liedern immer gefragt: wo ist meine Heimat? Wo ist mein Zuhause? Obwohl die Heimat, aus der er kam, nicht mehr war als Wüste und Felsen ....

Kurdistan Report: Was wünscht Ihr Euch für die Zukunft? Und habt Ihr vielleicht eine Mitteilung an unsere Leserinnen und Leser?

Koma Sirvan: Wir wünschen uns, besonders von der deutschen Bevölkerung, daß auch sie unseren Befreiungskampf noch mehr unterstützt und daß sie solidarisch mit uns ist. Auch hier gibt es viele Menschen, die wissen, was Unterdrückung ist. Es gibt hier viele Möglichkeiten, uns zu helfen. Wir wünschen uns nichts mehr, als ein befreites, unabhängiges Kurdistan. Das ist unser aller Wunsch.

* * *

Rizanî – Der Anführer

Wir kennen unseren Weg
Er führt nach oben, hoch in das Gebirge
Wir alle sind wie Löwen
Wir sind wie die aufgehende Sonne
Überall auf den hohen Bergen
Gibt es Menschen, die sich auf den Weg gemacht haben.

Niemand kann uns aufhalten
Wir sind Kurden, wir leben hier, in unserem Land, in unserer Gegend

Wir kennen unseren Weg.
Zu jeder Zeit, in jeder Situation
Dicht wie die Blätter an einem Baum
Sind wir heute unzählig viele

Mit unseren Waffen wollen wir den Feind vertreiben
Wir wollen unseren Toten gerecht werden
Du bist unser Anführer

Ohne Wenn und Aber stehst du auf gegen unseren Feind.
Voller Stolz, wie ein Löwe, wirst du unser Land befreien

Unsere Eltern haben viele Massaker und viel Unterdrückung erlebt
Heute habe ich nur einen Wunsch: ich möchte mein Land befreien
Solange mein Land noch unterdrückt ist
Wird es für mich keine Freude geben.

SIRNAK
KURDISTAN

KURDEN AUF ARMENISCHER STRASSE

Genau 78 Jahre nach der Deportation fliehen die Kurden auf denselben Fluchtrouten vor genau denselben türkischen verursachern, die jetzt im Schatten der Jugoslawischen Ereignisse die "ethnische Säuberung" im Südosten des Landes verbrechen.

Unter dem Vorwand einer Guerillaaktion, die gar nicht oder nicht nennenswert stattfand, vurden vom 18.-20. August Tausende Bewohner der Stadt Sirnak getötet, verhaftet und gofoltert.

Die bevölkerungsreichsten Stadtteile der Provinzhauptstadt wurden zugleich bis auf die Grundmauern zerstört. Durch tagedauernden Beschuß aus Helikoptern, mit Raketen, Mörsern und Granaten, während marodierende Kommandos der türkischen Armee mit Brandsätzen von Haus zu Haus zogen: Frauen vergewaltigend und plündernd.

Fortdauernd am Sonntag und Montag dieser Woche vurde der kurdischen Sadt der Rest gegeben. Sirnak wieder von Panzer umstellt. Von Verstärkungstruppen hermetisch abgeriegelt. Von Granaten zerbombt.

20.000 Menschen haben nun panische Flucht ergriffen auf ungewisser Straße. 90% der Bevölkerung lagern in Zelten in nahen Bergen, suchen Rettung und Schutz in Elendsvierteln umliegender Städte.

Zehn Dörfer unweit Sirnaks sind vernichtet: Dagpinar und Dargecit und auch der Ort Gundik (Balveren). Die nicht tot sind, fliehen.

Selbst die lokalen Schergen, der Gendarmeriekommandant der Stadt und der Gouverneur von Sirnak bekunden vorsichtige Distanz zum offenen, kaltblütig kalkulierten Morden einer Stadt und ihren Menschen.

Die Verantwortung liegt ausschließlich in den Händen eines Sonderstabes der türkischen Armee.

Verantwortlich sind aber auch jene, die sich jenseits Jugoslawiens längst und immer schon zum Einsatz von Waffen entschieden hatten:

Die Bundesregierung, die mit Rüstungssonderhaushalten die türkische Armee finanziert, die jene BTC-60-Panzer der ehemaligen NVA kostenlos lieferte, die gestern und heute in Sirnak die Menscchen niederkartätschten. Die kaum einen Anstoß daran nehmen, daß das Nato-Land Türkei, das KSZE-Land, das Land mit dem EG-Assoziierungsabkommen ungehindert und offen die Menschenrechte für Kurdistan formell beim Europarat aufheben konnte.

Wir bitten die Menschen in Europa und der Bundesrepublik um sofortige persönliche mündliche, telegraphische und telefonische Intervention bei den Regierungen, Auswartigen Ämtern und bei ihren regionalen Parlamentariern, damit:

- die Angriffe auf kurdische Städte und Dörfer sofort unterbunden werden,
- um die Bundesregierung erneut zu einem Waffenembargo zu veranlassen,
- um die Menschenrechte in Kurdistan und der Türkei zu garantieren:

Wir rufen auf zum geschlossenen "TOURISMUSBOYKOTT" gegenüber der Türkei.

Wir bitten dringend um Spenden zur Versorgung der Menschen aus Sirnak.

Sirnak, zerstört mit Hilfe von Waffen aus Deutschland, soll wieder leben. Das müssen wir versprechen.

Spenden unter dem Stichwort "Sirnak"
auf das Konto 1800 bei der Stadtsparkasse Frankfurt (BLZ 500 501 02)
oder Postgiro Köln 6999-508 (BLZ 370 100 50)

Spendenkampagne für ein freies Kurdistan

Das kurdische Volk ist bis heute Opfer der Kriege zwischen den Staaten im Mittleren Osten gewesen. Unter dem letzten Golfkrieg hat das kurdische Volk am meisten leiden müssen. Die Flüchtlingswelle in Süd-Kurdistan (irakische besetzter Teil unseres Landes) hat tausende von Opfer gefordert. Viele befinden sich noch in Flüchtlingslagern unter schlimmsten Bedingungen. Andere sind in ihrer eigenen Heimat obdachlos.

Auf der anderen Seite führt die Türkei seit ihrer Gründung einen Vernichtungskireg gegen das kurdische Volk. In den letzten Jahren hat sich das in einem offenen Staatsterror zugespitzt: Deportationen, Vertreibung, Verbannung, Abbrennen von Wäldern und Dörfern, das Gefangennehmen von unschuldigen Menschen, Folter, Bombardierungen legaler Einrichtungen wie Menschenrechtsvereine, Zeitungsbüros, blutiges Niederschlagen von friedlichen Demonstrationen sowie die Ermordung von demokratisch und pro-kurdisch gesinnten Persönlichkeiten gehören zum Alltag des kurdischen Volkes.

Die Angriffe der türkischen Streitkräfte auf kurdische Siedlungsgebiete in Süd-Kurdistan am 5. August 1991 und die Erschießung wehrloser Demonstranten bei der Beisetzung des von türkischen Sicherheitskräften ermordeten kurdischen Vorsitzenden der HEP (Partei der Arbeit des Volkes) von Diyarbakir am 10. Juli 1991 sind ein Beispiel für die Grausamkeiten des türkischen Staates.

Es ist das elemantarste Recht eines Volkes, gegen diesen Terror, die Grausamkeiten und die Unterdrückung Widerstand zu leisten. Hierfür braucht das kurdische Volk auch die Unterstützung der internationalen Öffentlichkeit.

Wir rufen die Öffentlichkeit auf, sich mit dem kurdischen Volk und seinem Befreiungskampf für ein freies und unabhängiges Kurdistan zu solidarisieren.

Deshalb:

- **Spendet für die Vertriebenen, Deportierten und Obdachlosen**

- **Spendet für die Opfer des staatlichen Terrors**

Die Familien der gefallenen und gefangenen Befreiungskämpfer müssen versorgt werden. Viele Kurden sind durch den Terror dauernd behindert, krank, nicht mehr arbeitsfähig. Auch sie müssen versorgt und unterstützt verden.

- **Spendet für die politischen Gefangenen**

In den Gefängnissen der Türkei sind über 10.000 Kurden inhaftiert. Sie sind zum Tode, zu lebenslanger oder mehrjähriger Haft verurteilt. Damit den Gefangenen, ihren Angehörigen, ihren Kindern und ihren Anwälten, die sich zum Teil in elendestem Zustand befinden, geholfen werden kann, ist dringend Unterstützung und finanzielle Hilfe erforderlich.

- **Spendet für die Ausbildung kurdischer Kinder**

Die Türkei verweigert kurdischen Kindern jede Ausbildung in ihrer eigenen Sprache. Viele Kinder sind zudem durch die Deportationen in Lagern eingesperrt.

- **Spendet für die Befreiungskämpfer**

Spendenkonto:
Kurdistan-Zentrum
gemeinnütziger Verein
Maxstr. 50-52, 5300 Bonn 1

Stadtsparkasse Bonn
Konto Nr: 300 103
BLZ: 380 500 10